

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 6 Pf., Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 jeils oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.
Korrespondenz: Amt 1, Nr. 1508.

Samstag, den 2. Dezember 1900.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.
Korrespondenz: Amt 1, Nr. 5121.

Das Opfer politischer Illusionen.

So zufrieden ihm Krüger mit den Ovationen sein kann, die ihm das französische Volk und die französische Regierung bereitet haben, so wenig wird er den politischen Erfolg seiner „Mission“ in Frankreich zu überschätzen geneigt sein. Was nützen ihm alle Sympathie-Erklärungen für das heldenhafte Voerenvölkchen, für den Kampf für seine gerechte Sache, wenn Frankreich trotz seiner wenig englandfreundlichen Stimmung nicht daran denkt, für diese gerechte Sache ernstlich Partei zu ergreifen. Daran aber denkt Frankreich nicht, kann es nicht denken. Man soll Krüger in Paris erklären haben, daß man nur dann den Versuch einer Vermittlung machen werde, wenn aus Deutschland diesen Versuch zu unterstützen beabsichtigt. Aber auch das geht so eng mit England liierte Deutschland wird es natürlich ablehnen, eine ausföchtlose Mittlerrolle zu spielen. Die offiziellen Organe beobachten den angekündigten Krügerbesuch gegenüber ein kühles, reserviertes Schweigen, und die gelegentlich offiziös inspirierte „Köln. Ztg.“ erklärt, daß Deutschland nur dann zu der Vermittlung die Hand bieten könne, wenn beide Parteien sie darum angingen. Wie die Dinge aber liegen, werde aller Voraussicht nach das Schwert den Frieden diktiert.

Das ist alles so klar, daß man die unzerstörbare Hoffnungs- freudigkeit Krügers bewundern muß, der scheinbar noch immer nicht begreift, daß ein Staat, dem die Sympathien aller kontinentalen Nationen Europas gehören, aller Hilfe bar unter den Tagen des britischen Löwen verbluten sollte.

Ganz so unbegreiflich ist freilich die Naivität Krügers nicht, wenn man sich der Vorgänge entsinnt, die sich zur Zeit des Flibusterzugs Jamesons im Anfang des Jahres 1896 abgespielt haben. Krüger braucht ja nur auf das bekannte Kaiser- telegramm vom 3. Januar 1896, den Notenwechsel zwischen England und Deutschland und die damaligen Erklärungen der deutschen Regierung im Reichstag hinzuweisen, um für seinen starren Glauben an eine Inter- vention wenigstens Deutschlands ganz plausible Gründe geltend zu machen.

Ende 1895 hatte Cecil Rhodes den Flibusterzug in das Voerenland inszeniert, um mit Hilfe der Umländer Transvaal in eine Revolution zu stützen, die dann England den willkommenen Anlaß zum Eingreifen geboten hätte. Cecil Rhodes steckte, wie spätere Entfaltungen bewiesen, mit dem englischen Kolonialminister unter einer Decke. Schon damals traten durch die zärtliche Fürsorge der englischen Regierung für die Anführer und Leiter des verunglückten Einfalls die engen Beziehungen derselben zu den Organisatoren des „Jameson-Zuges“ hervor. Inzwischen erklärte die englische Regierung und ein Teil der englischen Presse damals, daß die Vanden Jamesons auf eigne Faust ihr Abenteuer unternommen hätten und daß England demselben durchaus fern stehe. Trotzdem nahm die deutsche Regierung die Affäre damals derart ernst, daß sie in sehr deutlicher Weise der englischen Regierung zu verstehen gab, daß Deutschland Transvaals Selbständigkeit nicht angetastet zu sehen wünsche.

Das bekannte Kaisertelegramm bezeichnete die Söldnerbande Cecil Rhodes als „Friedensstörer“. Besonders Beachtung wußte aber in England sowohl als mehr noch in Transvaal die Stelle des Telegramms Beachtung finden, in der Krüger dazu beglückwünschte wurde, daß es ihm „ohne die Hilfe befreundeter Mächte“ gelungen sei, die Truppe Jamesons unschädlich zu machen. Konnte Krüger diesen Worten eine andre Bedeutung beilegen als die, daß Wilhelm II. sich damit zum Schützer der Unabhängigkeit Trans- vaals aufgeworfen habe?

Denselben Eindruck, daß Deutschland fest entschlossen sei, die Integrität Transvaals zu wahren, mußten die Leiter der Voeren- Republik auch aus den diplomatischen Verhandlungen zwischen Deutschland und England empfangen.

Bereits in einem vom 1. Februar 1896 datierten Erlaß des Staatssekretärs v. Marschall an den deutschen Votschafter in London, Grafen v. Gatzfeldt, hatte Marschall dem Votschafter Mitteilungen über eine Unterredung gemacht, die er mit dem englischen Votschafter Sir Edward Malet über die Transvaalfrage gehabt habe. Er habe dem englischen Votschafter erklärt:

„Unsre Politik gehe einfach dahin, diejenigen materiellen Interessen gegen jeden Eingriff zu schützen, welche sich Deutschland durch Erbauung von Eisenbahnen und die An- schließung von Handelsbeziehungen mit Transvaal geschaffen habe. Diese Interessen gebieten die Aufrechterhaltung Transvaals als eines selbständigen Staats nach Maß- gabe des Vertrags von 1884 und die Sicherung des status quo und des Hafens in der Delagoabai. Damit sei der Ausgangspunkt und der Endpunkt unsrer Politik in jenen Gegenden gekennzeichnet. Wenn Lord Kimberley ebenfalls die Erhaltung des status quo anstrebe, warum gebiete man denjenigen nicht Einhalt, die — unter recht un- passenden und unklugen Ansätzen gegen Deutschland — ganz offen in London das Programm einer Auffassung Transvaals durch die Kapkolonie proklamieren?“

Und in einem weiteren Erlaß vom 15. Oktober 1896 teilte v. Marschall dem Grafen Gatzfeldt mit, daß er in einer erneuten Unterredung mit dem englischen Votschafter erklärt habe, daß Deutschland an dem Verträge von 1884 festhalten und es als eine schwere Verletzung seiner Interessen betrachten müsse, wenn Transvaal seine Selbständigkeit verliere und zu einem Bestandteil des „großen Rhodessia“ herabfinke.

Als dann die Kunde von dem Einfall Jamesons in Berlin ein- getroffen war, erteilte der Staatssekretär v. Marschall am 31. Dezbr. 1895 telegraphisch dem deutschen Votschafter in London den Auftrag:

„an amtlicher Stelle in London sofort zu fragen, durch welche Mittel die britische Regierung den Infolge der rechtswidrigen Grenzüberschreitung des Trans- vaalstaats durch die Truppen der Chartered- Company entstandenen Gefahren zu begegnen beabsichtigt.“

Der deutsche Votschafter antwortete telegraphisch, daß er aus seinem Gespräch mit dem englischen Premierminister und dem Kolonialminister den Eindruck empfangen habe, daß der englischen Regierung das Vorgehen der Chartered-Company in jeder Hinsicht unerwünscht gewesen sei, daß sie die Grenz- verletzung mißbillige und den Gouverneur der Kapkolonie sofort mit den nötigen Instruktionen versehen habe. Und am 3. Januar meldete Graf Gatzfeldt, daß Lord Salisbury ihm gegen- über die Hoffnung ausgesprochen habe, daß nunmehr die Transvaal- frage als erledigt — erledigt also im Sinne der deutschen Vor- stellungen — angesehen werden könne.

Bringt man mit diesen diplomatischen Verhandlungen das am 3. Januar abgeschandte Krüger-Telegramm in Verbindung, so wird man zugestehen, daß im Januar 1896 Deutschlands Intervention zu Gunsten Transvaals die denkbar nachdrücklichste war und bei den Voeren wohl den Glauben er- wecken konnte, daß sie jederzeit an Deutschland eine feste Stütze finden würden.

Diesen Eindruck spiegeln denn auch die deutschen sowohl wie die englischen öffentlichen Kundgebungen. Die Leipziger Mitglieder des „Alldeutschen Verbands“ beglückwünschten das Auswärtige Amt zu Berlin zu

„dem festen Eingreifen der kaiserlichen Regierung zum Schutze des bergewaltigen Transvaal.“

Im gleichen Sinne war eine Adresse der „Deutschen Kolonial- gesellschaft“ gehalten.

Die „Köln. Ztg.“ schrieb am 6. Januar:

„In Deutschland hatte man eigentlich nicht erwartet, daß diese Kundgebung ein so unbeschreibliches Aussehen in der ganzen Welt machen würde, wie sie es gethan hat, nicht als ob man hier die Schall- und Tragweite der Kaiserworte unterschätzt hätte, aber sie stehen so sehr im Einklang mit der zum Handeln entschlossenen Volksstimmung, ... daß man die kaiserliche Kundgebung als das noch fehlende Glied einer Kette von Handlungen betrachtet, das naturgemäß ange- schloß werden mußte, wie Deutschland es ernst meint nicht nur mit Worten, sondern auch mit Thaten.“

Die „Köln. Korresp.“ glaubte gleich den „Hamb. Nachr.“ die Kaiser- worte noch dadurch unterstreichen zu sollen, daß sie erklärte, das inzwischen erhobene Wutgeschrei der englischen imperia- listischen Propaganda beweise nur, daß England seine Waade abgeworfen und die Sache Jamesons zu der seinigen gemacht habe, daß es deshalb Deutschlands Haltung zu verstehen scheine. Die „Schles. Ztg.“ deklamierte pathetisch:

„Die drohend erhobene Faust ist dem stolzen Albion eine wenig sympathische Geste.“

Der „Hamb. Korresp.“ betonte, daß die Unabhängigkeit Transvaals völlerrechtlich gesichert und nicht der Willkür eines starken Nachbarn preisgegeben sei. Die „Rh. Westf. Ztg.“ schrieb:

„Es muß der englischen öffentlichen Meinung klar werden, daß es sich hier nicht um eine zufällige Stimmung des Kaisers handelt, sondern um die Konstatierung einer langsamen politischen Entwicklung.“

Kurz, die ganze Ordnungspresse gab der Ueberzeugung Aus- druck, daß nunmehr das unter deutschen Schutz gestellte Transvaal sicher sei wie in Abrahams Schoß.

Daß auch Krüger selbst das Kaisertelegramm gleichzeitig als Perspektive aussah, verriet sein Danktelegramm:

„Ich bezeuge Euer Majestät meinen sehr innigen und tief- gefühltesten Dank für Eurer Majestät aufrichtigen Gläu- wens. Mit Gottes Hilfe hoffen wir weiter alles mögliche zu thun für die Handhabung der teuer bezahlten Unabhängigkeit und die Beständigkeit unsres geliebten Vaterlands.“

Auch im Reichstag erklärte v. Marschall am 13. Fe- bruar 1896:

„Der Pflicht, unsre legitimen Interessen zu schützen, werden wir uns nie entziehen, und wir wünschen nichts, als die Erhaltung der Selbständigkeit der Südafrikanischen Republik.“

Mit besonderem Nachdruck betonte 1896 die deutsche Regierung stets die Unabhängigkeit Transvaals und die Rechtsnorm des Vertrags von 1884. Dieser Vertrag setzte an Stelle des Vertrags von 1881, der Englands Ober- hoheit festlegte, eine neue Konvention, die Englands Verzicht auf die Suzeränität darstellte, Transvaal im Innern absolute Unabhängigkeit einräumte und nur bestimmte, daß Transvaal keinerlei Verträge mit einer andren Macht außer dem Orangerestaat eingehen dürfe.

Der Konflikt des Jahres 1899 entstand aber gerade dadurch, daß England sich in Transvaals innere Verhältnisse einmischte, wozu ihm nach der Konvention von 1884 keinerlei Recht zustand. Und während die deutsche Regierung 1895 und 1896 mit größter Schärfe erklärt hatte, daß sie den Vertrag von 1884 ein- gehalten wissen wolle, ließ sie es jetzt völlig an einer Intervention zur Beachtung der vielerwähnten Konvention fehlen! Eine um so auffälligere Haltung, als es sich doch drei Jahre vorher nur um eine Zettelung

einer privaten Kapitalistengesellschaft gehandelt hatte, für deren Handlungen die englische Regierung offiziell jede Ver- antwortlichkeit ablehnte, während es sich jetzt um einen ganz offenkundigen Vertragsbruch der englischen Regierung handelte, um den Bruch eines Vertrags, für dessen Anerkennung Deutschland seiner Zeit mit so demonstrativer Entschiedenheit ein- getreten war.

In den hohen Regionen war eben der Wind um- geschlagen, man hatte es als Deutschlands Mission er- kannt, selbst den Dreizack in die Faust zu bekommen, selbst imperialistische Expansionspolitik zu treiben, und zwar einstweilen in möglichst gutem Einvernehmen mit England. Und so sehr sich auch die weltpolitische Presse platonisch über Eng- lands Räuberpolitik in Südafrika entrüstete, so fiel es doch keinem der Blätter, die 1896 dramatisiert hatten, daß Deutschland jederzeit auch mit der That für seine stolzen Worte einzutreten bereit sei, auch nur im Traume ein, die deutsche Regierung für eine gepanzerte Intervention zu Gunsten des blutverwandten Völkchens scharf machen zu wollen. Das Wasser, auf dem Deutsch- lands Zukunft liegen soll, ist also unter Umständen doch dicker als Blut.

Den schlichten Voerenpolitikern freilich klang das schneidige Säbelgerassel unsrer Englandfresser noch zu sehr in den Ohren. Sie glaubten der gepanzerten Faust der befreundeten deutschen Nation sicher zu sein. So ergrieffen sie denn, als der Ausbruch des Kriegs unver- muthlich geworden war, die Offensive. Hätte erst einmal das blutige Würfelpiel begonnen, so wähten sie, so werde auch der deutsche Michel sich zur ganzen Höhe seines stillen Jorns aufreden und sein gewichtiges Schwert klirrend in die Wagchale werfen. Die einfältigen Viehzüchter hatten eben keine Ahnung davon, wie rasch in Europa in de siebels die Rollen wechseln und welch vorfichtige Geschäftspolitik im Grunde die wiedererstandenen Wikinger sind.

Es ist kaum ein Zweifel, die Voerenrepublik sind das Opfer einer politischen Illusion geworden.

Wenn Krügers Besuch in Deutschland und speziell Berlin kein andres Resultat haben wird: das wird ihm und den ihn begleitenden Mitgliedern der Voerenmission jedenfalls klar werden, daß die Welt des modernen Kapitalismus nicht von etbischen Trieb- kräften bewegt wird. Ebenjowenig wie in England und Frankreich auch in Deutschland. Daß Krüger und seine Leute aus dieser Erkenntnis eine tiefere Ryanwendung ziehen könnten, ist freilich so gut wie ausgeschlossen. Wohl aber vermag das Proletariat auch aus dieser Tragikomödie seine Lehren zu ziehen. Es leert daraus, wie berechtigt, wie notwendig es ist, bei jedem patriotischen, moralisch noch so effektiv ver- nunnigten Spektakel der Bourgeoisie mit kühlster Gelassenheit bei- seite zu stehen. Nicht England ist der brutale Raubstaat, sondern das brutale Recht des Stärkeren ist das Glaubensbekenntnis des internationalen Imperialismus. Wer sich ehrlich über die Vergeivaltigung der Voerenrepublik entrüstet, muß nicht eine einzelne Nation, sondern die Weltpolitik aller Nationen, auch die eigne Weltpolitik bekämpfen, die ihrerseits wieder eine Lebensäußerung des Kapitalismus ist.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. Dezember.

Kanzler und Junker.

Graf Bälou tastet sich durch die Anfänge seiner Kanzlerschaft durch unsicheres Ausstellen von Wechsell auf die Zukunft. Selbst der Socialdemokratie rief er zu: Warten Sie doch, Sie kennen mich ja noch gar nicht! Jetzt sagt er ungefähr dasselbe den Agrariern, denen er bisher, wenigstens öffentlich, noch keinerlei Bekenntnis über seine Stellung zu den junkerlichen Wünschen ab- gelegt hat.

Die Herren v. Arnim-Bätberg, Graf Schwerin-Öditz und Frhr. v. Soden-Fraunhofen versuchten als Vertreter der Central- stelle der preussischen Landwirtschaftskammern und des Vorstands des deutschen Landwirtschaftsrats über des Reichskanzlers argwöhnisch be- zweifelte agrarische Zuverlässigkeit sichere Erkenntnis zu gewinnen. Sie überreichten ihre Denkschriften, in denen die agrarischen Forde- rungen bezüglich des Börsengesetzes und des künftigen Zolltarifs niedergelegt waren. Graf Bälou sollte endlich Farbe bekennen.

Graf Bälou läßt seine den junkerlichen Wortführern gegebene Antwort durch die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlichen, so daß sie als eine Art Programm in den agrarpolitischen Fragen aufzufassen ist:

„In seiner Erwiderung auf die mündlichen Erläuterungen der Herren Vertreter bemerkte der Herr Reichskanzler, daß zu erwägen sein möchte, ob nicht zunächst die Wirkungen des Börsengesetzes noch länger zu beobachten seien, ehe über eine etwaige Abänderung des- selben Entscheidung gefaßt werde.“

Ueber die künftige Gestaltung des Zolltarifs sei er zur Zeit noch außer stande, bindende Erklärungen abzugeben, da der Entwurf der Beschlußfassung der ver- bindeten Regierungen noch nicht unterlegen habe und er einer solchen nicht präjudizieren könne. Wohl aber könne er die Zu- sicherung geben, daß den berechtigten Wünschen der Landwirtschaft werde Rechnung getragen werden, soweit das irgend mit den wirtschaftlichen Gesamtinteressen vereinbar sei. Auch werde die Feststellung des Entwurfs zum neuen Zolltarifs und seine Vorlegung an die gesetzgebenden Körperschaften thunlichst beschleunigt werden.“

Das Programm des Reichskanzlers besteht in der Erklärung der Programmlosigkeit. Graf Bälou hält sich in den inner- politischen Angelegenheiten völlig freie Hand, denn in diesen Fragen

zwingt ihn vorläufig noch nicht ein höherer Wille zu einer klaren Stellungnahme wie der Welt- und China-Politik. Graf Bülow will beobachten und abwarten und erbittet sich Schonzeit. Alles was er sagt, sind gänzlich unverbindliche Worte, denen sehr verschieden gedeutete Thesen folgen können.

Dennoch werden die agrarischen Ausschüsse am wenigsten durch die Antwort des Reichskanzlers befriedigt sein. Wohl verspricht Graf Bülow alles, was möglich ist, für die Landwirtschaft, d. h. für die Kolonialländer des Junkertums zu erwirken. Aber die Einschränkung einer Rückföhrung auf die Gesamtinteressen ist den Junkern verhasst und die „Deutsche Tageszeitung“ wird in der Erklärung des Reichskanzlers eine schwere Gefahr für die Verwirklichung der agrarischen Brottwucherhoffnungen feststellen. So sehr sich der Kanzler alles vorbehält, wird seine Erklärung den wilden Ansturm des Agrarierthums alsbald entfehlen.

Dabei ist klar, daß Graf Bülow den Agrariern genug und übergenug der Liebesgaben auf Volkstosen in den Schoß werfen wird, wenn er auch nicht ihre ganze Unerfahrenheit befriedigen will. Und nichts wäre thöricht, als wenn das deutsche Volk auf etwaige den Agrariern nicht allzu günstige Stimmungen in hohen Kreisen irgendwie Verlaß setzen wollte. Gegen die wucherischen Ausdehnungspläne der Junker schützt allein der unentwegt gähe Kampf der schwer gefährdeten Volksmassen.

Mutvolle Justiz.

Aus Halle wird uns vom 30. November berichtet: Die Haftentlassung des Genossen Swienty wurde heute nachmittag von der beschließenden Strafkammer wider Erwarten abgelehnt. Das Richterkollegium, das diesen Beschluß faßte, erachtet Fluchtverdacht für begründet, da Genosse Swienty die nach der erfolgten Beschlagnahme veröffentlichte Nummer des „Vollblatts“ nicht mehr verantwortlich zeichnete. Thatsächlich hat Swienty die nächste Nummer nur deshalb nicht verantwortlich gezeichnet, weil seine Frau entbunden ist und er infolge der Erkrankung seiner Frau nicht in der Redaktion sein konnte. Nur deshalb übernahm der Genosse Weismann für die folgende Nummer die Verantwortung. Ein ganz erklärlicher Vorgang ist von der beschließenden Strafkammer zu Ungunsten des Genossen Swienty angelegt worden. Niemals ist es hier einem Redacteur eingefallen, sich einer eventuell zu erwartenden Strafe durch die Flucht zu entziehen. Gegen den Beschluß der hiesigen Strafkammer ist bereits bei dem Ober-Landesgericht Naumburg Beschwerde geführt.

Es ist unerfindlich, wie die Strafkammer Fluchtverdacht aus der Thatsache folgern kann, daß Swienty aufhörte, das Blatt, dessen Redacteur er ist, verantwortlich zu zeichnen. Eine solche Folgerung deutet auf hoch gesteigerte Nervengereiztheit in den betreffenden Justizkreisen von Halle, wie überhaupt das ganze gegen Swienty eingeleitete Strafverfahren einen auffälligen Mangel lässlicher Erwägung und Ueberfluth temperamentvoller Hitze verrät.

Dem Verfahren gegen Swienty liegt ein in andern socialdemokratischen Blättern unbeanstandetes Gedicht zu Grunde, das die Absicht der Regierung ironisiert, eine Medaille der Erinnerung an die Chinathaten zu prägen. Es werden in dem Gedicht die aus China gemeldeten Abscheulichkeiten nicht anders besprochen, als es allgemein seit Monaten in der nicht-weltpolitischen Presse geschah. Es werden die Unthaten getrankeamt, deren Thatsächlichkeit auch von den Regierungsvertretern im Reichstage nicht bestritten werden konnte. Es wird zurückgewiesen, daß ein Krieg, der solche Entschlichkeiten gebracht habe, noch durch Erinnerungsmedaillen feierlich dem Gedächtnis der Zukunft übergeben werden soll.

Jetzt soll die Kritik der Chinathaten und die Ironisierung der Medaille zur Majestätsbeleidigung gestempelt werden. Das ist in jedem Fall eine juristische Ungeheuerlichkeit. Zum Keuschen könnten die Regierungsvorteiler als Beleidigte in Frage kommen, welche die Medaille-Forderung an den Reichstag stellten. Wenn die Strafkammer in Halle Majestäts-Beleidigung annimmt, so überreicht sie alles, was wir je an Auslegungen und künstlichen Konstruktionen, an dolus eventualis und dolus eventualissimus erleben.

Jugleich aber übernimmt das Gericht das erstaunliche Wagnis, die Chinathaten unmittelbar auf die bekannten Kaiserworte: Pardon wird nicht gegeben, Gefangene werden nicht gemacht! zurückzuführen, welchen Zusammenhang zuzugeben auch der Reichskanzler sich nicht erlaubte, der vielmehr sich hinter die Annahme eines Mißverständnisses flüchtete, für das er nicht verantwortlich zu machen sei.

Das Gericht erweist zudem der deutschen Chinapolitik kaum einen guten Dienst, indem sie durch Strafverfolgung derer, die im Namen der Kultur und Menschlichkeit sprechen, Fürsorge trifft, daß der Abscheu vor den kummischen Thaten im Bewußtsein des Volks sich fortwährend erneuert.

Deutsches Reich.

Auf dem Wege zum Finanzminister?

Der freisinnige Abg. v. Siemens hat sich in Quarantäne begeben. Die „Nat.-Ztg.“ teilt mit, daß er demnachst aus der Direktion der Deutschen Bank ausscheidet und in den Aufsichtsrat derselben übertritt. Siemens habe sich schon seit längerer Zeit an der Leitung der Bankgeschäfte nur wenig beteiligt. Er wolle sich fortan vollständig der Wirksamkeit im öffentlichen Leben widmen.

Damit ist das notwendige Uebergangsstadium geschaffen. Vom Wanddirektor unmittelbar zum Finanzminister befördert werden, scheint mit Rücksicht auf die agrarischen Empfindlichkeiten allzu gewagt. So wird Herr v. Siemens zunächst nur „Politiker“, bis er genügend ausgeklüftet ist, um Miquels oder des Herrn v. Tzielmann Nachfolger zu werden.

Auf den Einfluß des Herrn v. Siemens hat, trotz aller Ablehnungen, der Herr v. Wangenheim neulich gezielt, als er im Reichstag über die „Wolke“ sprach. Nun, allzu groß braucht die agrarische Besorgnis nicht zu werden. Auch ein freihändlerischer und freisinniger Mann verbrannt als erste Ministerthatsache sein früheres Programm, und läßt mit sich handeln.

Gedrange auf der Hintertreppe. Ein lebensgefährlicher Andrang herrscht jetzt auf der bössigen Hintertreppe. Alle bürgerlichen Parteien, Konserervative, Liberale, Freisinnige, balgen sich um das Ohr des Kaisers.

Nach den Agrariern kommt nun das Centrum und empfiehlt sich als Berater der Krone. Die „Köln. Volkszeitung“ läßt sich in diesem Sinne von einem Kenner schreiben:

„Ich kann als sicher annehmen, daß im Civillabinet des Kaisers durch besondere Angestellte ein Auszug aus den verschiedenen Preßstimmen für den Kaiser besonders angefertigt wird. In Berlin wurde mir seiner Zeit von einer Seite, die es wissen konnte, mitgeteilt, daß diese Auschnitte dem Monarchen auf große Kartonsblätter aufgelegt täglich unterbreitet werden. Also eine Auswahl, welche die Umgebung des Kaisers zurecht macht! Der Kaiser wird auf diese Art über die öffentliche Meinung durchaus ungenügend, vielleicht immer einseitig — wer weiß es? — unterrichtet. Ein Monarch, der sein „eigener Kanzler“ sein will, dürfte nicht in dieser Weise durch Beamte seiner Umgebung beeinflusst werden. Man lege St. Majestät nicht zurechtgemachte Auschnitte, sondern die betreffenden Zeitungen selbst vor, und zwar mindestens ein, wenn nicht zwei Organe jeder Partei. Der Kaiser wird, wenn er täglich die Hauptzeitungen der verschiedenen Parteien selbst durchsieht, bald auch das Bedürfnis fassen, über das eine oder andere mit her-

vorragenden Männern der einzelnen Parteien zu reden; nach wichtigen Verhandlungen im Reichstage oder Landtage wird er die eine oder andere Rede im Wortlaut zu kennen wünschen und sich das Stenogramm vorlegen lassen; er wird vielleicht das Bedürfnis nach persönlicher Fühlung empfinden, er wird einzelne hervorragende Männer auffordern lassen, sich in persönlichen Unterredungen rückhaltlos ihm gegenüber auszusprechen. Und das gerade ist es, was nach der Auffassung weiser Kreise unfreies Volk in höchstem Maße erwünscht sein muß, damit der Herrscher in ruhiger Aussprache auch einmal andere Leute hört als Mitglieder des Hofes und der dem Hofe nahe stehenden Kreise.“

Die freisinnige „Vossin“ schließt sich dieser Meinung an. Man ist also sehr überzeugt von der Werbelast der Liberalen und liberalen Presse. Wir meinen allerdings, daß der Kaiser so solcher eingehenden Lektüre gar keine Zeit hat, sonst wären wir geneigt, durch den „Vorwärts“ mit der „Kölnischen Volkszeitung“ und der „Vossischen Zeitung“ in Konkurrenz zu treten.

Das 12000 Mark-Reichthum ist auf dem Wege, den Kapitalisten wiederum eine Liebesgabe zu bescheren. Schweiburg teilt mit:

Die Geltungsdauer der Bundesrats-Bestimmungen, welche die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Walz- und Hammerwerken erleichtern, ist befristet. Wie wir hören, werden die beteiligten industriellen Kreise den Bundesrat ersuchen, die zuerst gesetzte Frist zu verlängern.

Schweiburg begründet die Verächterung des Unternehmerverlangens mit der cynischen Erklärung: „Der Knabe wird dadurch, daß er Arbeit erhält, vor dem Verlottern bewahrt.“

Ist kein Woodk da, der die Erfüllung der kindermörderischen Forderungen der Kapitalisten vermittelt? —

Tabakzoll und Tabaksteuer in Sicht! Die „Volks-Zeitung“ veröffentlicht folgendes vertrauliche Schreiben:

Deutscher Tabakverein.
Frankfurt a. M., den 23. November 1900.
Geehrter Herr!

In vertraulicher Weise teile ich Ihnen ergebepst mit, daß in einer jüngst hier selbst stattgehabten Landesversammlung der Nationalliberalen Partei des Großherzogtums Hessen Herr Reichstags-Abgeordneter v. Hehl-Worms es als eine Pflicht der nationalliberalen Fraktion des Reichstags bezeichnet hat, eine Erhöhung des Tabakzolls herbeizuführen, um den deutschen Tabakbau vor dem Untergang zu schützen.

Wenn auch ziemlich zuverlässig feststeht, daß die Reichsregierung sich auf eine Erhöhung des Tabakzolls ohne gleichzeitige Erhöhung der Steuer nicht einlassen wird, so werden wir uns doch fortgesetzt auf die Abwehr eines parlamentarischen Vorstoßes vorbereiten halten müssen.

Hochachtungsvoll
Joh. Schloßmacher,
Sindikus.

Reaktionsgefahren ringdum! —

Eine Ausweisung aus dem Reichstag. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt:

„Lebhaftes Aufsehen erregte auf der Journalistentribüne des Reichstags die Ausweisung eines parlamentarischen Berichterstatters, Dr. G., der seit mehr als 20 Jahren der Journalistentribüne angehört. Der Mann hatte das Unglück, oder wenn man will Ungeduld, über den Empfang des Reichstagspräsidenten beim Kaiser einige Einzelheiten zu melden, die sachlich und politisch ziemlich belanglos, jedenfalls aber thatsächlich unrichtig waren. Daraufhin wurden dem Dr. G. die Tribünenarten aberkannt und er mußte, von einem Handinspektor begleitet, das Haus verlassen. Die Handlungsweise des Berichterstatters zu kritisieren, ist nicht unser Amt, selbst wenn wir sie aber auch schärfste verurteilen, können wir doch bei allem Respekt vor dem Haudkreise des Präsidenten die drakonische Strenge dieser Maßregel gegen einen Publizisten nicht gerechtfertigt finden, der in einer langen Laufbahn sich als zuverlässig erwiesen hat. Die Ausweisung eines Publizisten aus dem Reichstag wegen einer falschen Meldung, die weder inhaltlich noch formell jemand kritisieren konnte, ist ein Präcedenzfall, der für die gesamte Journalistik nicht unbedenklich erscheint.“

Wir schließen uns in der Beurteilung des reichstagspolitischen Mißgriffs dem genannten Blatte vollständig an. Die Güte, die der gemäßigteste Korrespondent anstammern ließ, war ein harmloses Tierchen, das niemand wehe thaten hat.

Es werden gar viele falsche Meldungen und Irrthümer, die dazu bisweilen recht kränkend für Mitglieder des Hauses sind, von der Journalistentribüne aus verbreitet. Wenn alle diese Schuldigen hinausgewiesen werden sollten, würde die Tribüne veröden. Auch auf den Bänken des Bundesrats wird nicht selten in falschen Behauptungen gefündet — ohne daß man geneigt wäre, in solchen Fällen einzuschreiten.

Der Leipziger Buchdrucker-Konflikt hat, so unerquicklich er ist und so sehr ein trauriger Frieden, der keine Vermittlung zuläßt, zu wünschen ist, doch eine erfreuliche Wirkung gehabt. Die gesamte bürgerliche Presse nimmt sich mit einem Eifer der Arbeiterrechte an, fällt mit einer Leidenschaft auf den Unternehmerthum, daß wir gegen diese plötzliche Konkurrenz kaum zu bestehen vermögen.

Wird uns jetzt nun noch übrig, daß Socialdemokraten auch gegen andre Anschauungen und Grundbände der socialdemokratischen Partei gelegentlich sündigen, und das Bürgerthum verachtet sich auf diesem Wege der Enttäuschung über socialistische Versäße gegen den Socialismus allmählich dem ganzen Zukunftsaat.

Wir sind wirklich stolz, daß unsere Agitation doch schließlich das Empfinden der Bourgeoisie — wenn auch einseitig — in einem Ausnahmefall — so außerordentlich verfeinert hat.

Die allg. „Germania“ regt an, die „Panama“ der Socialdemokratie zu einer Interpellation im Reichstag zu verwenden. Wäre uns sehr erwünscht. Die Interpellation müßte etwa lauten: „Welche Schritte gedenkt der Herr Reichskanzler zu thun, um jedem Arbeiter in jedem Betriebe, seien es socialistische, Konservative, Liberale oder Staatsbetriebe, die Freiheit seiner politischen Ueberzeugung zu wahren?“ Hoffentlich befolgt das Centrum die Anregung des Centralorgans.

Reichstagswahl. Nach amtlicher Feststellung beträgt das Gesamtergebnis der Stichwahl im Reichstags-Wahlkreis Westphalen-Boms für Gutsbeher v. Gersdorff-Bauchwitz (L.) 9555, für Reichsanwalt Dr. v. Chrezanowski 8719 Stimmen. Somit ist von Gersdorff gewählt.

Das Kontraktbruchgesetz in Braunschweig wurde in der Schlußabstimmung endgültig angenommen. Gestrichen wurde der § 2, der die zwangsweise Zurückführung der ausgetretenen Arbeiter anordnete.

Ueber Krügers Reise wird gemeldet, daß Krüger nach seinen endgültigen Dispositionen Sonnabendabend 11 Uhr in Köln einreisen werde. Es sollen nach dem Kölner wie nach dem in Magdeburg vorgeschienen Absteigequartier die nötigen Besichtigungen ergangen sein. Nach den in Köln eingetroffenen amtlichen Meldungen werde der Kaiser Krüger nicht empfangen. Von Berlin soll Krüger nach Wien und Petersburg weiterzureisen beabsichtigen.

Ein Notzettel aus den Apotheken.

Dem Reichstage ist eine von 1120 deutschen Apothekern unterschriebene Petition zugegangen, welche Klage darüber führt, daß die zum Schutze des Ladenpersonals erlassenen Reichsgesetze den An-

gestellten in Apotheken nicht zu gute kommen, obgleich gerade diese Leute bei ihrer sehr anstrengenden Thätigkeit des gefühligen Schutzes bedürftig seien.

Durchschnittlich beträgt, so schildert die Petition die hier in Betracht kommenden Verhältnisse, die Dienstzeit in den Apotheken 14 Stunden, von morgens 7 Uhr im Sommer, in manden Gegenden von 8 Uhr an, bis abends 10 Uhr, mit meistens nur 1/2-1 stündiger Mittagspause. Nur in wenigen Apotheken ist die Mittagspause von 1 1/2 stündiger Dauer. Diese lange Arbeitszeit besteht zudem nicht nur an den Wochentagen, sondern auch an den Sonn- und Feiertagen, also das ganze Jahr hindurch. Das Schlimmste aber ist, daß sich an die schier endlose Tagesarbeit noch der Nachtdienst anschließt.

Allerdings haben die Gehilfen wöchentlich 2 Nachmittage und alle 2-3 Wochen einen Sonntag frei. Trotzdem haben sie innerhalb 7 Tage 2-3mal 24-36, sogar 48 Stunden ununterbrochenen Dienst, abgesehen von der kurzen Mittagspause.

Daß durch eine solche geradezu übermäßig lange Arbeitszeit schließlich Ermüdung und Erschlaffung des Personals herbeigeführt werden muß, liegt auf der Hand. Damit wird aber eine schwere Gefahr auch für das Publikum heraufbeschworen. Wie leicht kann einem übermüdeten Gehilfen ein Versehen bei der Ausrüstung der Arzneimittel unterlaufen und welche verhängnisvollen Folgen können daraus entstehen! Wie oft hängt ein Menschenleben von der Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit des Apothekers ab! Aus diesem Grunde erscheint es als ein Gebot der Gerechtigkeit den Angestellten in den Apotheken gegenüber und zugleich auch als eine unerlässliche Rücksicht auf das Wohl der Kranken, daß die Lage der Apothekergehilfen so viel wie irgend möglich erleichtert werde.

Dieses Ziel verfolgt die Petition, indem sie fordert, daß das Gesetz vom 30. Juni d. J. über den obligatorischen 9 Uhr-Laden-schluß auch auf die Apotheken ausgedehnt werden soll. Zur Rechtfertigung dieser Forderung wird darauf hingewiesen, daß der Geschäftsschluß der Apotheken um 9 Uhr für das Publikum ganz unbedenklich sei. Denn auch bei verschlossener Thür ist auf den Ruf der Nachtlöcher der Apotheker zur Stelle und liefert die Ware zu demselben Preise, wie während der eigentlichen Geschäftszeit.

Dem Wunsch der Apotheker-Angestellten kann also ganz gut Rechnung getragen werden. Hoffentlich geschieht dies aber bald. Ober wird auch in diesem Fall wieder die alte Regel eingehalten werden, daß jede, selbst die kleinste Verbesserung auf socialpolitischem Gebiete erst nach jahrelangem Kampfe erstrungen werden muß? —

Die Gleichberechtigung der höheren Schulen.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung vom 20. November d. J. in der für die Reform der höheren Schulen folgende Grundsätze vorgezeichnet werden:

Wesentlich der Berechtigungen ist davon auszugehen, daß das Gymnasium, das Realgymnasium und die Ober-Real-schule in der Erziehung zur allgemeinen Geistesbildung als gleichwertig anzusehen sind. Dementsprechend ist auf die Ausdehnung der Berechtigungen der realistischen Anstalten Bedacht zu nehmen.

Durch die grundsätzliche Anerkennung der Gleichwertigkeit der drei höheren Lehranstalten wird die Möglichkeit geboten, die Eigenart einer jeden kräftiger zu betonen. Mit Rücksicht hierauf will die Verordnung nichts dagegen erinnern, daß im Lehrplan der Gymnasien und Realgymnasien das Lateinische eine entsprechende Verstärkung erfährt. Das Englische soll auf den Gymnasien eingehender berücksichtigt werden. Derselbe ist überall neben dem Griechischen englischer Sprachunterricht bis Unter-Sekunda zu gestalten und außerdem in den drei oberen Klassen der Gymnasien, wo die örtlichen Verhältnisse dafür sprechen, das Englische an Stelle des Französischen unter Beibehaltung des letzteren als fakultativer Unterrichtsgegenstand obligatorisch zu machen. In den Ober-Real-schulen soll die Erdkunde eine ausgiebigere Fürsorge finden.

Für den griechischen Unterricht ist entscheidendes Gewicht auf die Vereinfachung unruhiger Formen zu legen und vornehmlich im Auge zu behalten, daß neben der ästhetischen Auffassung auch die den Zusammenhang zwischen der antiken Welt und der modernen Kultur aufweisende Betrachtung zu ihrem Rechte kommt.

Im Geschichtsunterricht machen sich auch immer zwei Mängel fühlbar: die Vernachlässigung wichtiger Abschnitte der alten Geschichte und die zu wenig eingehende Behandlung der deutschen Geschichte des 19. Jahrhunderts mit ihren erhebenden Erinnerungen und großen Erregungsaften für das Vaterland.

In naturwissenschaftlichen Unterricht haben die Anschauung und das Experiment einen größeren Raum einzunehmen und häufigere Exkursionen den Unterricht zu beleben; bei Physik und Chemie ist die angewandte und technische Seite nicht zu vernachlässigen.

Außer den körperlichen Übungen, die in ausgiebigerer Weise zu betreiben sind, hat auch die Anordnung des Stundenplans mehr der Gesundheit Rechnung zu tragen, insbesondere durch angemessene Lage und wesentliche Verstärkung der bisher zu kurz bemessenen Pausen.

Da die Abschlußprüfung den bei ihrer Einführung gehegten Erwartungen nicht entsprochen und namentlich dem übermäßigen Andränge zum Universitätsstudium eher Vorwand geleistet, als Einhalt gethan hat, so ist dieselbe baldigt zu beseitigen.

Die Einrichtung von Schulen nach dem System der Frankfurter Lehrpläne hat sich bewährt. Der Versuch soll nicht nur fortgesetzt, sondern auch auf breiterer Grundlage erprobt werden.

So weit die neuen Grundsätze der Reform der höheren Schulen, die ja keine Reform im socialen, geschweige socialistischen Sinne ist. Die höhere Schule bleibt ein Monopol der bestehenden Klasse, die Reform also eine interne Angelegenheit für die Erbsöhne der Bourgeoisie.

Im einzelnen bietet die Reform etwelche Fortschritte. Dabin gehört die Gleichberechtigung der verschiedenen Lehranstalten, die aus pädagogischen Gründen längst gewünschte Vereinfachung der Abschlußprüfung, die größere Rücksichtnahme auf die körperliche Entwicklung u. a. m.

Dagegen sind die unglücklichen Einwirkungen der neu reichs-deutschen weltpolitischen Mode nicht zu verkennen, und die Bevorzugung der Geschichte des 19. Jahrhunderts wird zu nichts andrem führen, als zu der Verstärkung jenes Furta-Kultus, der schon jetzt die höheren Schulen in civile Kadettenanstalten verwandelt. Ein Gran hellenischer Wahrheit ist mehr wert als ein Centner brandenburgisch-preussischer Geschichtslegenden. Vereinfachung und Vereinerung wird die Reform in den Köpfen der heranwachsenden Bourgeoisie nicht hervorrufen — sondern das Gegenteil, trotz oder wegen der mehr praktischen Grundrichtung der „reformierten“ Bildung.

Ausland.

Portugal.

Ministerkrise. Die Minister der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten werden zurücktreten. Es verläutet, Fernando Mattos werde zum Finanzminister, Manoel Vargas zum Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt werden.

Äfrika.

Eine Reihe neuer Gesichte haben auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz stattgefunden, die beweisen, wie rührig die Boeren sind und eine wie stattliche Zahl von Streitern ihnen noch zur Verfügung steht, trotz der Gefangennahme von 15000 Mann, wovon unter sich freilich auch eine ganze Anzahl von Personen befinden, die nie gekämpft haben und nur ihrer bloßen Verdächtigkeit wegen gefangen genommen worden sind.

Das „Kontersche Bureau“ meldet aus Orburg vom 27. November: Die Garnison von Schweizerkennel wurde von einer Abteilung aus Orburg entsetzt. Die Boeren, welche den Platz eingeschlossen hatten, leisteten einigen Widerstand, wurden aber

schließlich mit Verlusten zurückgetrieben. Die Engländer hatten drei Geschwader.

Dasselbe Bureau meldet aus Kapstadt vom 30. November: Oberst Wehrich hat mit einem Bataillon der Yeomanry am 25. November Bistenburg besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen, hatte indessen zehn Meilen von der Stadt entfernt ein hartnäckiges Gefecht mit 400 Boeren zu bestehen. — Die Boeren entfallen im Bezirk von Standerton große Thätigkeit. Gestern fand nahe bei Standerton ein Scharmüchel statt.

Von dem Verbleib der von Oberst Knog in drei Teile zerlegten Kolonne Deiwet wird heute ebenso wenig etwas gemeldet, wie über den Verbleib der in Demewisdorp von den Boeren gemachten 400 Gefangenen. Deiwet scheint demnach wieder glücklich entflücht zu sein.

Die Verluste der Boeren.

Zwischen den „Cape Times“ und „Het Zuidwesten“, zwei in der Kapkolonie erscheinenden Blättern, herrscht Meinungsverschiedenheit über die Verluste der Boeren. Die „Cape Times“ geben die Verluste an Toten nach Informationen aus englischer Quelle auf 2448 an.

„Het Zuidwesten“ stellt dieser Behauptung eine Berechnung nach Angaben des Lebers Honibus in Pratoria gegenüber, welcher als Beamter unter Prof. Molengraaf beim Informationsbureau thätig war, wo alle Legitimationskarten einliefen, die von englischer und Boerenseite bei gefallenen Boeren gefunden wurden. Es hießen demnach in den Schlachten bei: Clandslaagte 75, Dundee 91, Modderpoort 33, Colenso 7, Stormberg, eng. 15, Belmont, Graspan, Modderriver 120, Wagersfontein 70, Spionkop 70, Kimberley 30, Colesberg, Dordrecht, eng. 35, Badysmith 115, Maseling 30, Paardeberg 30, Vleets Hoogte 50, Abrahamskraal, eng. 25, Wepster 15. Spätere Gefechte bis August 154. Total 1000.

Professor Molengraaf, der vor kurzem aus Südafrika zurückgekehrt ist und nunmehr in Dusseldorf bei Amsterdam wohnt, erklärt, daß die Gesamtverluste der Boeren an Toten bis zum 4. Juni (der Tag vor der Besetzung Pratoria) sich auf 1058 belaufen. — Präsident Krüger erklärte, daß bei seiner Abreise (von Lorenzo Marquez die Namen von 12—1400 Toten bekannt gegeben waren. (Die Ausländer sind in diese Summe einbegriffen.) —

Prozeß Sternberg.

28. Verhandlungstag.

Der heutigen Sitzung wohnte der von seiner Krankheit genesene Justizrat Dr. Sello wieder als Verteidiger bei.

Der Vorsitzende macht bekannt, daß zwei aufgefundenen Rechnungsbücher der Margarete Fischer überreicht worden sind. Dieselben weisen recht erhebliche Einnahmen auf, z. B. 654 M. in einem Monat. Die Ausgabebücher sind nicht vorhanden. Unter den einzelnen Beträgen, welche von dort verkehrenden Herren bezahlt worden sind, befinden sich solche von 100 M., 60 M., 50 M. u. Auch „Einnahmen von Wirt“ kommen ziemlich reichlich vor. Die Angeklagte behauptet, die ein Drittel der Einnahmen erhalten hat, erklärt dies damit, daß das die Summen seien, die sie eingenommen hat, wenn Fräulein Fischer nicht anwesend war.

Neue Widerprüfe.

Zeuge Bergmann, von der Goldwaren-Firma Belmonte, ergänzt seine früheren Aussagen noch durch einige Punkte, die darauf schließen lassen sollen, daß der Zeuge Hofmeister doch mehrfach recht viel Geld gezeigt habe und daß er eine Frau Kathi eines Tags zu Frau Blümke geschickt habe, um sich eine Jacke machen zu lassen. Ebenso sei ihm erzählt worden, Herr Hofmeister habe wiederholt einen Herrn Paul Wohl zum Rechtsanwalt Dr. Werthauer geschickt, um sich Beträge von 50 M. holen zu lassen. Ebenso habe Herr Hofmeister ihm selbst Geld zur Stabilierung eines Geschäfts in Aussicht gestellt.

Zeuge Hofmeister erklärt die Aussagen des Zeugen für durchaus unwahr, bis auf die Thatsache, daß er Frau Kathi zu Frau Blümke geschickt habe, um sich eine Jacke machen zu lassen, die mit 9 M. bezahlt sei. Dies hätte den Zweck, den Ermittlungen zu dienen. Frau Blümke hatte von diesem Zweck keine Ahnung. Die Behauptung, daß er sich durch Herrn Wohl Summen vom Rechtsanwalt Dr. Werthauer habe holen lassen, sei durchaus unwahr. Zeuge überreicht eine eidesstattliche Versicherung seiner todkranken Frau, in welcher versichert wird, daß die Behauptungen des Zeugen Bergmann über die Anwesenheit Luppas in ihrer Wohnung ebenso unwahr seien, wie die Behauptung, daß sie einmal einen Droschkentreiber gefragt habe, wer sein Wast sei, und auf diese Weise den Namen Luppä erfahren habe. — Zeuge Bergmann bleibt bei seinen Behauptungen.

Justizrat Dr. Sello stellt fest, daß die Geschäftsbücher der Margarete Fischer die kritische Zeit August—September vorigen Jahres nicht umfassen.

Der Eifer des Stierstädter.

Zeuge Karl Muntze hat auch aus Fremdschaft für den Angeklagten sich in der Sache Journacon für eine Zurücknahme des Strafantrags bemüht. Der Angeklagte Sternberg giebt als Beweissthema an: Der Zeuge solle beweisen, daß hier jemand in durchaus lokaler Weise ohne jemand zu einer unwahren Aussage bewegen zu wollen, ohne Entgelt und nur aus freundschaftlicher Gesinnung sich für ihn bemüht habe. Der Zeuge soll ferner bekunden, daß die Marie Journacon, die er (Sternberg) angeblich beirät haben sollte, dem Zeugen das Geständnis abgelegt habe, daß von ihr alles erlogen sei. Dann seien aber die Eltern, die durchaus geneigt gewesen, den Strafantrag wegen Deklarierung zurückzunehmen, plötzlich wieder feindselig geworden, und der Zeuge habe die Ueberzeugung erhalten, daß dies auf den Einfluß Stierstädters zurückzuführen sei. — Zeuge Muntze bestätigt dies. Als er zu Journacon gekommen, hätten ihm diese erklärt, daß es zu spät sei; Tags zuvor sei Herr Stierstädter vier- oder fünfmal dagewesen und habe gedrängt, den Strafantrag einzuziehen. Am anderen Morgen sei nach der Mitteilung der Frau Journacon Herr Stierstädter schon wieder dort gewesen und habe gefragt, ob die Anzeige weg ist. Er habe dabei gesagt, hier spiele wohl wieder das Geld eine Rolle und habe damit gedroht, daß das Mädchen unter sittenpolizeiliche Kontrolle gestellt werden würde. Die Journacon habe sich dann in recht bössartiger Weise entpuppt und er habe den Eindruck gehabt, daß dies eine Folge der Besuche des Herrn Stierstädter gewesen sei. Der Zeuge erklärt auf Befragen, daß die Journacon im Laufe von 14 Tagen etwa 520 M. erhalten haben und daß ihnen noch 1200 M. in Monatsraten in Aussicht gestellt worden seien. Man habe in gemeinsamer Beratung, die zwischen ihm, dem Angeklagten Sternberg und Luppä stattgefunden, die Ansicht vertreten, daß wenn es sich um einen Strafantrag wegen Deklarierung handele, es nicht unstatthaft sei, die Eltern zur Zurücknahme des Strafantrags zu bewegen.

Zeuge Stierstädter bestreitet, daß er zur Abgabe des Strafantrags gedrängt habe.

Wiederum der Maler.

Bei der Frage, ob noch ein zur Callis-Sache gemannter Zeuge geladen werden soll, erklärt der Staatsanwalt, daß der Fall Callis ausscheide, weil das Mädchen über 14 Jahr alt gewesen sei. Auf den Zeugen wird verzichtet. Dagegen wird die Zeugin Callis nochmals vorgeladen und den beiden Mädchen Souverain und Effe Lehmann gegenübergestellt, die allerlei Mitteilungen darüber machen, was die Callis über den „Maler“ und ihren Verkehr mit diesem erzählt haben soll. Die Callis, welche immer wieder vom Präsidenten ermahnt wird, daß die Wahrheit zu sagen, bestreitet wiederum einige Behauptungen dieser Zeuginen, eine Einzelheit darüber ist nicht zu erzielen. Die Callis wird wiederholt aufs genaueste befragt, was sie über den „Maler“ auszusagen könne; sie müsse, wie ihr vorgehalten wird, doch wissen, wer es sei, da sie doch zugegebenermaßen mindestens einmal im Auftrage der Fischer einen Kopierschreiben an den Mann auf die Post getragen habe. Die Callis behauptet

trotz aller Vorhaltungen seitens des Vorsitzenden, daß sie die Adresse nicht mehr wisse, da sie sich dieselbe nur oberflächlich angesehen habe. Es wird ihr weiter vorgehalten, daß nach ihrer eignen Aussage die Fischer, sobald auf die Modell-Annonce sich Mädchen gemeldet hätten, einen Brief geschrieben und dem Herr gekommen sei. Frä. Fischer habe ihr gesagt, daß dies ein reicher Herr aus Frankfurt a. M. sei. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß Angelst Sternberg auch aus Frankfurt a. M. sei, der Angeklagte erwidert, daß bei den verschiedensten Gelegenheiten die Fischer festgefesselt haben immer nur von dem Maler aus Frankfurt a. O. gesprochen habe. Er sei außerdem seit 30 Jahren in Berlin und die Fischer werde schwerlich gewußt haben, daß er in Frankfurt a. M. geboren sei. Es werden noch zahlreiche Kreuz- und Querfragen an die Zeugin Callis gerichtet, um herauszubekommen, ob sie nicht etwa doch wisse, wer der Maler ist und ob etwa der Angeklagte Sternberg gewesen sei. Als Ergebnis dieser langen Fragenreihe stellt Rechtsanwält Dr. Sello die Meinung der Zeugin Callis dahin fest: Sie hat mit einem Mann, der auch bei der Fischer verkehrt, bei der Frau Krüger verkehrt. Dieser Mann habe sich Willy Stein genannt und sie habe auch von ihm einen Brief aus Frankfurt a. M. erhalten. Dieser Mann — der nicht Sternberg sei — sei derselbe, den ihr die Fischer als den „Maler“ bezeichnet habe.

Die nächste Zeugin, Fräulein Katharine Liebert, die Verlobte des

Rechtsanwalts Dr. Möhring.

wird darüber vernommen, ob von Seiten des Dr. Möhring irgend welche Beeinflussungen stattgefunden haben. Sie bestreitet dies und weist nur, daß es sich einmal darum handelte, einer ihrer Verwandten, die in ähnlichen Verhältnissen lebe, eine Geldunterstützung zukommen zu lassen. Da habe Dr. Möhring gesagt, sie könne sich 20 M. verdienen, wenn sie mal Frau Guth ansuchte und sich nach der Frieda Woyda erkundigte. Da Dr. Möhring bei seiner Aussage auch behauptet hatte, daß Fräulein Liebert als Besitzerin einer Liqueurfabrik die Absicht habe, Filialen auch in Holland zu errichten und er gesprächsweise der Frau Hausmann in Aussicht gestellt habe, daß sie eine solche Liqueurfabrik in Holland übernehmen könnte, so wird die Zeugin auch über diesen Punkt vernommen. Es ergibt sich, daß die Zeugin die Inhaberin der belannten in Friedenau stationierten Liqueurfabrik „Lieberts Boonecamp of Maagbitter“ ist, welche von einem Direktor und einem Hofsdiener betrieben wird und monatlich etwa 1000 Liter fabriziert. — Dr. Möhring wiederholt, daß es beabsichtigt sei, Filialen in verschiedenen Ländern, auch in Holland, zu begründen.

Frau Liebert, die Schwägerin der Vorzeugin, ist die von dieser genannte arme Verwandte. Nach ihrer Behauptung, die bei der letzten Stimme der Zeugin nur zum kleinsten Teil verständlich ist, hat ihre Schwägerin sei eines Tags zu sich bestellt und sie gefragt, ob sie recht viel Geld verdienen wolle. Sie habe sie dann in das Zimmer des Dr. Möhring geleitet und dieser habe vom Prozeß Sternberg gesprochen und ihr nahe gelegt, daß sie doch zu Frau Guth gehen und das Gespräch auf die Frieda Woyda bringen möge. Diese Frieda müßte als Liqueurin hingestellt werden, denn sie sei die Hauptbelastungszeugin, Sternberg sei unschuldig, die Cantiers seien neidisch, weil er so früh Bankier geworden sei, die Polizei treibe die ganze Halbwelt zusammen, um Sternberg zu ruinieren, derselbe sei aber gefesselt nicht strafbar, wenn sie die erste gute Nothricht bringe, dann werde sie ein paar Hundert Mark bekommen, für solchen Freund, wo man nachher Tausende bekomme, läme man schon einige Wege gehen u. u. Dr. Möhring habe ihr auch gesagt, er fahre während der Untersuchung die Bücher und die Kasse, sie solle sich ein Zimmer in der Nähe von Huths mieten und wenn sie seidene Kleider brauche, solle sie nur Geld fordern. Die Zeugin hat, wie sie bestätigt, von Dr. Möhring 20 M. erhalten, sie hat aber die Guths überhaupt nicht angesehen, weil ihr Name und ihre Verwandten geraten haben, sich nicht einzumischen. Durch eine Reihe von Fragen der Verteidiger wird festgestellt, daß die Zeugin, die noch über verschiedene Wahlen aus ihrer Familien-geschichte bekundet, Herrn Dr. Möhring und der Vorzeugin feindselig gesinnt ist.

Nach der Pause wird der Kaufmann Hugo Krenzl (Der Herr K. der „Staatsbürger-Zeitung“)

vernommen: Er kenne ein Frä. Platho, welche nach der ersten Verhandlung des Sternberg-Prozesses ihn aufgesucht habe. Der verstorbenen Vater des Frä. Pl. sei Bankier gewesen und nach dessen Tode läßre sie des Geschäft unter der Firma J. Platho, unter den Linien 16, weiter. Er selbst betriebe Terraingeschäfte und komme in dieser Eigenschaft öfter in das Bureau des Frä. Platho. Dort sei öfter über den Prozeß Sternberg gesprochen und er habe immer den Standpunkt vertreten, daß er vom moralischen Standpunkt das Verhalten des Herrn Sternberg sehr mißbillige. Fräulein Platho, die aus geschäftlichen Beziehungen ihres Vaters Herrn Sternberg kenne, habe dagegen den Standpunkt vertreten, daß sie selbstens von Sternbergs Unschuld überzeugt sei. Nach dem ersten gegen Sternberg ergangenen Urteil habe sie den Zeugen gefragt, ob er nicht dafür sorgen könne, daß eine Begnadigung einträte. Fräulein Platho habe geantwortet, daß er geschäftlich einen Herrn Krenzl, der Konnexionen nach oben hin habe. Der betreffende Herr habe gesagt, daß er, ehe er ein Begnadigungsgesuch einreichte, doch zunächst Kenntnis über die Vorgänge im Prozeß, über Herrn Sternbergs Verleiden erlangen müsse. Fräulein Platho sei dann mit ihm eines Tags zum Direktor Luppä gegangen und dieser habe gesagt, er werde sich bei Herrn Sternberg darüber erkundigen, wie er sich zu der Sache stelle. Es sei dann der Befehl gekommen, daß Herr Sternberg damit einverstanden sei, daß ein

Gnadengesuch

eingereicht werde, alle weiteren Verhandlungen sollten jedoch durch den Rechtsanwalt Werthauer geführt werden. Was Fräulein Platho betrifft, so bin ich überzeugt, daß ihr nur reelle Absichten inne wohnen. Ebe wir zum Dr. Werthauer gingen, fragte ich Fräulein Platho noch einmal: „Sagen Sie mal Fräulein, ich kann mir nicht helfen, aber die Sache ist doch etwas unklar, ich bin ein verheirateter Mann in gesetztem Jahren, Sie könnten wohl Vertrauen schenken und mir sagen, wie Sie zu dem

Kolossalen Interesse für Sternberg

kommen. Daraus erwiderte mir Fräulein Platho, daß es lediglich Dankbarkeit sei, welches sie gegen Sternberg hege. Sternberg habe ihrem Vater und ihrer Familie viele Wohlthaten erwiesen, als ihr Vater auf dem Sterbebett gelegen habe, habe Sternberg ihn noch aus der Not geholfen.

Dr. Werthauer habe dann einmal den Wunsch ausgesprochen, ihn bezüglich des Gnadengesuchs zu sprechen, und so sei er eines Tags zu Rechtsanwalt Werthauer gegangen. Man wurde zu gleicher Zeit das Frä. Pfeffer gesucht, und Frä. Platho interessierte sich sehr dafür, daß diese ermittelt werde. Als er bei Herrn Dr. Werthauer wartete, sei plötzlich eine Dame eingetreten, und einige andre dort wartende Frauen hätten gesagt: „Ach, da ist ja Fräulein Pfeffer. Die Frauen hätten sehr leibhaftig auf die Pfeffer eingetreten, warum sie denn so gefällig gegen Sternberg sei, sie solle doch etwas günstiger zu demselben sich stellen. Fräulein Pfeffer sei sehr erregt geworden und da wurde die Thür aufgemacht und er zum Dr. Werthauer hineingerufen. Dr. Werthauer habe ihn gefragt, wer sein Vertrauensmann sei, er habe dessen Namen aber verweigert, es sei dann über das Gnadengesuch gesprochen worden, der Zeuge habe aber gesagt: „Das sage ich Ihnen gleich, mein Vertrauensmann läßt sich keine Vorschriften machen, wie er das Gnadengesuch anzufangen hat. Daran habe Dr. Werthauer gesagt: „Es komme vorläufig nicht auf die Begnadigung an, die Hauptsache sei vielmehr die Revision. „Wenn Sie — so habe er gesagt — so hohe Verbindungen haben, den Namen will ich gar nicht wissen, so sehen Sie doch einmal zu, ob es ihm nicht möglich ist, sich an die

Oberstaatsanwälte Wachler und Jsenbiel heranzumachen, um dafür zu sorgen, daß durch die Revision die Sache in die Vorinstanz zurückläme und daß Staatsanwalt Dr. Komen be-seitigt werde.“ Der Zeuge behauptet, er habe gesagt, daß sein Mann zu solchen Dingen nicht zu haben sei, er sei für Begnadigungs-

gesuche zu haben, nicht aber für so etwas und wenn er seinem Herrn damit komme, würde er ihn gewiß die Treppe hinabwerfen. Er habe aber sein Notizbuch herausgenommen und sich die Namen der beiden Oberstaatsanwälte aufgeschrieben. Am nächsten Tage habe er Fräulein Platho aufgesucht und ihr empört erzählt, was Dr. Werthauer für Anforderungen gestellt habe. Frä. Platho habe ihm erzählt, durch Herrn Luppä seien für die Dienste 50 000 M. bewilligt worden, die sie sich teilen wollten. Aus den weiteren Behauptungen geht hervor, daß nach den Ermahnungen Herr Sternberg für seine Begnadigung, das heißt Umwandlung der Gefängnisstrafe in eine Festungshoft bezw. in Geldstrafe eine Summe von

300 000 bis 500 000 M.

für wohltätige Zwecke stiften wolle. Der Zeuge protestiert dagegen, daß Dr. Werthauer ihn hinausgewiesen habe; davon sei keine Rede, er habe sich vielmehr ganz ruhig empfinden. Auf Befragen erklärte der Zeuge, daß außer der Mittelsperion, von der er gesprochen, noch eine andere Mittelsperion vorhanden sei, an welche sich die erstere erst wenden mußte. Frä. Platho sei mit ihm selbst zu dieser Mittelsperion gegangen und zu dieser sei das Gnadengesuch, welches vom Rechtsanwalt Dr. Werthauer abgefaßt worden sei, gebracht worden. Dort sei es liegen geblieben. Justizrat Dr. Sello richtet an den Zeugen die Frage, ob er schon früher einmal mit Dr. Werthauer zu thun gehabt habe. Der Zeuge erwidert, daß dies einmal der Fall gewesen sei, zu irgend einer Zeitigkeit sei es zwischen ihnen aber nicht gekommen. Der Zeuge habe keine Sympathie für Dr. Werthauer gehabt, er habe Frä. Platho gefragt, Fräulein, lassen Sie die Finger davon, Sie liegen bei der Sache hoch. Dr. Werthauer wird sich Sternberg gegenüber mit fremden Federn schmücken. Justizrat Dr. Sello fragt den Zeugen ferner, wie seine Mitteilungen zur

Kenntnis der „Staatsbürger Zeitung“

gekommen seien. — Der Zeuge erwidert: „Durch mich“ und auf das weitere Befragen, welche Beweggründe ihn geleitet hätten, erklärt er, daß er sich darüber geäußert habe, daß in dieser Verhandlung gerade vom Dr. Werthauer ein Beamter fortwährend angegriffen wurde, der seines Erachtens nach nur seine Schuldigkeit gethan habe. Er habe sich gesagt, daß es doch unerhört sei, wenn dies seitens eines Verteidigers geschähe, der selbst Bestrebungsversuche gemacht habe. Obgleich er zur Volkspartei gehöre, habe er sein Material zunächst dem

„Vorwärts“ mitzuteilen wollen.

Im „Vorwärts“ habe man ihm gesagt, er solle alles schriftlich aufsetzen. Er habe es gethan, sei aber, als er am nächsten Tag wieder zum „Vorwärts“ kam, abschlägig beschieden worden. Man habe ihm gesagt, er solle sich an den Vorsitzenden des „Staatsbürger-Ztg.“ wenden. So sei er dann zur „Staatsbürger-Ztg.“ gegangen und habe dort Mitteilungen über die Vorgänge gemacht. Die Schlusswendung des Artikels rühre nicht von ihm her, er glaube auch nicht, daß er diese Schlussfolgerungen gemacht habe. Nach der Verhandlung des Zeugen habe Frä. Platho auch ein Verzeichnis der Senatsmitglieder des Reichsgerichts in dem Besitz gehabt. — Auf Befragen des Justizrats Dr. Sello bekennet sich der Zeuge zum Verfasser eines dem Staatsanwalt zugestellten anonymen, mit verstellter Handschrift geschriebenen Briefs, in welchem er den Rechtsanwalt Dr. Werthauer verdächtigte, auf die Pfeffer eingewirkt zu haben. Der Zeuge erklärt dies damit, daß er zu seiner Verwunderung in den ersten Zeitungsbereichten gelesen habe, daß Frä. Pfeffer angeblich wieder nicht zu finden sei, während er sie doch ohne Schwierigkeiten selbst in dem Werthauer'schen Bureau getroffen habe. — Justizrat Dr. Sello: Hat der Zeuge noch einen zweiten

anonymen Brief

geschrieben. — Zeuge: Jawohl, ich habe einen solchen Brief an den Staatsanwaltschaftsrat Komen gerichtet, in welchem ich ihn daran erinnerte, daß, wenn er nicht dem Grundlag huldigte, „toujours en vedette“, so würde ihm der fetter Wissen wohl entgegen. — Rechtsanwält Dr. Sello: Wann war das? — Zeuge: Im Juli oder August. — Verteidiger: Was veranlaßte Sie zu diesem Brief? — Zeuge: Weil mir schon zu Ohren gekommen war, daß die verurteilte

Frau Regierungsrätin v. Gräfe

mit dem Oberstaatsanwalt Jsenbiel in Verbindung getreten war. — Dr. Sello: Wodurch wußten Sie denn das? — Zeuge: Von Frä. Platho. — Dr. Sello: Hatte Ihnen denn Frä. Platho gesagt, daß sie sich ihrerseits mit Frau Geh. Kath v. Gräfe in Verbindung gesetzt habe? — Ja wohl! Der Zeuge behauptet auf weiteres Befragen, daß Frä. Platho einen Brief von der Frau v. Gräfe erhalten habe, wobei diese ihre Unterschrift aber sehr ver-schönheit und unleserlich gemacht habe, damit Herr Dr. Werthauer sie nicht erkenne. Der Zeuge bleibt dabei, daß in dem Brief der Frau von Gräfe behauptet worden sei, sie sei schon mit Dr. Jsenbiel in Verbindung getreten. Als Dr. Jsenbiel auf Reisen gegangen war, habe Fräulein Platho verschiedene Reisen in D. Jügen im Interesse Sternbergs gemacht. Fräulein Platho habe ihm auch den Namen des Referenten genannt, der im Sternberg-Prozesse beim Reichsgericht mitgewirkt habe, er sei ihm aber entfallen. Frä. Platho habe ihm aber erzählt, daß sie auch dem Dr. Werthauer den Namen des Referenten mitgeteilt habe.

Justizrat Dr. Sello hält es doch für sehr auffallend, daß der Zeuge in seinem anonymen Brief an den Staatsanwalt doch auch noch — ohne Kenntnis davon zu haben — direkte Einzelheiten bezeichnet habe, nach welchen Richtigungen hin der Rechtsanwält Dr. Werthauer angeblich auf die Zeugin Pfeffer eingewirkt habe. In dem Briefe siehe ausdrücklich, daß auf Fräulein Pfeffer dahin eingewirkt worden sei, Frieda Woyda und Fräulein Clara Fischer zu bestimmen, ihre frühere belastende Aussage zurückzunehmen und zu Gunsten Sternbergs auszusagen. — Der Zeuge erklärt, daß er es für unangehörlich erachtet habe, daß man die Pfeffer nicht finden könne und er sie doch bei Dr. Werthauer getroffen habe. Er habe von Fräulein Platho erfahren, wie auf Fräulein Pfeffer eingewirkt worden.

Staatsanwalt Frau: In dem ersten anonymen Brief an Dr. Komen haben Sie auch geschrieben, daß während der Sommerreise des Dr. Komen ein Entlassungsgesuch für den Angeklagten eingereicht werden solle in der Hoffnung, daß in der Zwischenzeit vielleicht ein nicht so informierter Vertreter des Staatsanwalts Dr. Komen sich überwinden lasse. Kam ist thatsächlich in jener Zeit ein Entlassungsgesuch eingereicht worden. Wüßten Sie denn etwas davon? — Zeuge: Ja hatte von Fräulein Platho gehört, daß Frau v. Gräfe gesellschaftlich schon bei Herrn Dr. Jsenbiel für die Unschuld Sternbergs ausgesprochen habe und habe dann auch von Frä. Platho gehört, daß ein Entlassungsgesuch eingereicht werden würde. Er habe sich genau zu informieren gesucht, weil es ihm so vorkam, als ob Frä. Platho thatsächlich auf verbotenen Wegen gehe, und da er glaube, daß das

gesamte deutsche Volk

erfahren müsse, ob es wirklich möglich sei, daß deutsche Richter beeinflusst werden können, habe er die Mitteilung gemacht. — Der Zeuge erklärt auf Befragen, daß er von der „Staatsbürger-Ztg.“ keinen Wenig Honorar erhalten, ein solches vielmehr direkt abgelehnt habe. — Justizrat Dr. Sello stellt fest, daß der Zeuge im ganzen vier anonyme Briefe, an Dr. Komen, Direktor Müller, Kriminalkommissar v. Kredow und Herrn Stierstädter geschrieben hat und behauptet, daß in den Briefen die Handschrift mehrfach verstellt war. — Staatsanwalt Frau: Hat der Zeuge die bestimmte Erinnerung, daß in dem Briefe von Frau v. Gräfe stand, sie sei mit Herrn Dr. Jsenbiel in Verbindung getreten? — Zeuge: Ja. — Staatsanwalt: Ist in diesem Briefe näher bezeichnet gewesen, in welcher Weise Frau v. Gräfe mit Herrn Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel in Verbindung getreten ist? — Zeuge: Nein. Frä. Platho habe ihm einmal gesagt, daß Frau v. Gräfe doch mit Dr. Jsenbiel in Verbindung getreten sein müsse, denn sie habe erst den Referenten des Reichsgerichts-Senats falsch genannt, dann aber bald den richtigen Namen genannt.

Rechtsanwalt Fuchs: Herr Zeuge, ich ersuche Sie nun, mir den Namen Ihres Gewölkmanntes zu nennen. — Der Zeuge erwidert, daß er dies nur nachgedrungen thun würde. Da der Verteidiger auf seiner Frage beharrt, beschließt der Gerichtshof die Zulassung der Frage. Der Zeuge erklärt, es sei der Vorsteher der freiwilligen Sanitätskolonne,

Kaufer Fritz Verendis
in der Kurfürststraße. — Rechtsanwalt Fuchs: Haben Sie dem Fräulein Platho mitgeteilt, daß Sie ihre Mitteilungen durch anonyme Briefe weitertrugen? — Zeuge: Nein. — Rechtsanwalt Fuchs: Also Sie behaupten, daß Sie in dieser Sache nur im Interesse des deutschen Volks thätig gewesen sind? — Zeuge: Jawohl. — Rechtsanwalt Fuchs: Schließlich haben Sie aber doch 50 000 M. gefordert? — Zeuge: Ja. Es wurde mir gesagt, ich sollte eine Forderung — etwa 30 000 M. — stellen, worauf ich entgegnete, wenn einmal gefordert werden sollte, so könnte es auch 50 000 M. sein, ich wolle dann aber mit Hrn. Platho teilen. — Rechtsanwalt Fuchs: Sie richten an den Zeugen die Frage, wer die erwähnte zweite Mittelsperson sei. Der Zeuge erklärte, daß er die zweite Mittelsperson nicht kenne.

Zeuge Rechtsanwalt Dr. Werthauer:
Ich habe schon Gelegenheit gehabt, zu erklären, daß das, womit mich der Artikel inkriminiert, vollständig unrichtig ist. Ich bestätige hiermit, daß diese Angaben vollständige Verleumdungen sind, Verleumdungen gewöhnlicher Art. Eines Tags ist Hrn. Platho in meine Sprechstunde gekommen und habe ihm gesagt: es habe sich ein Mann Namens Arndt bei mir oder Herrn Luppas gemeldet und gesagt: es würde so viel Geld in der Sternbergischen Sache ausgegeben, ob er denn nicht auch etwas verdienen könne. Der Mann habe gesagt, er könnte sich auch sehr nützlich machen, denn er habe einen Hintermann, der so hohe Beziehungen habe, daß Herr Luppas durch ihn alles erreichen könnte. Herr Luppas trug sich damals mit dem Gedanken, daß ein Begnadigungsgesuch von Frau Sternberg veranlaßt werden möchte und zwar so rechtzeitig, daß, wenn etwa das Reichsgericht die Revision zurückweisen sollte, das Gesuch schon im Kabinett liegen müßte. Der Hintermann des Herrn Arndt verlangte für seine Bemühungen 500 000 M. für wohlthätige Zwecke, die er selbst bestimmen wolle. Wenn er den hohen Stellen, zu denen er Beziehungen habe, zeigen könne, daß er wieder einmal für wohlthätige Zwecke eine so große Summe beschaffen könnte, so würde das seine Beziehungen kräftigen. Ich habe mich mit der Begnadigungsfrage nicht befassen wollen, da nach Ansicht der Verteidigung die Revision unzweifelhaft aus den geltend gemachten Revisionsgründen durchgehen mußte. Fräulein Platho ging dann wieder von mir weg. Darauf kam Anfangs Juni Herr Arndt, den ich nicht kannte, zu mir. Es ist unklar, daß ich Herrn Arndt erwartet habe. Fräulein Platho hat ihm vielleicht meine Sprechstunde genannt. In jener Zeit waren um die Zeit der Sprechstunde täglich 15—20 Personen im Wartezimmer. Wenn Herr Arndt darunter war, so ist er nach der Reihe abgefertigt, wie jeder andre. Herr Arndt hat nun in den anonymen Zuschriften, die ich — wie ich jetzt anerkenne —

zu Unrecht Herrn Stierstädter
zur Last legen zu müssen glaubte, behauptet, daß ich Hrn. Pfeffer beeinflusst habe. Ich war damals in der Sitzung darüber schon sehr empört und Hrn. Pfeffer hat hier unter ihrem Eide dies für eine Gemeinheit erklärt. Da Herr Arndt dies inzwischen bekannt geworden, dreht er die Sache jetzt so um, daß Fräulein Pfeffer in meinem Bureau beeinflusst worden sei. Justizrat Dr. Sello läßt feststellen, daß der Zeuge in seinem anonymen Briefe davon gesprochen habe, daß Dr. Werthauer teils selbst, teils durch andre eingewirkt habe. Der Zeuge erklärt: es sei so sein Gefühl gewesen. — Zeuge Dr. Werthauer fährt fort: Ich habe Hrn. Pfeffer an jenem Tage nicht zu mir bestellt, sie kam aus eigenem Antriebe, um zu bitten, daß sie in dem Prozeß doch nicht als Zeugin auftreten müsse. Herr Arndt kam zu mir herein, das Gespräch mit ihm, was mir damals überaus gleichgültig erschien, hat höchstens ein paar Minuten gedauert, ich kann wörtlich dieses Gespräch, das ich ohne Absicht und ohne Arg geführt, natürlich nicht wiedergeben. Dem Sinne nach sagte Herr Arndt etwa: „Ich komme im Auftrage des Fräulein Platho in der Begnadigungsangelegenheit, ich höre, daß Sie darüber zu bestimmen haben und möchte Sie bitten, mich darin zu unterstützen, daß ich die 25 000 M. verdiene.“

Ich antwortete ihm klipp und klar: Ein Begnadigungsgesuch sei in diesem Stadium gänzlich überflüssig, das würde vielleicht am Plage sein, wenn ein Jahr der Strafe verbüßt wäre. Herr Arndt verwies darauf auf seine hohen Beziehungen und nannte den Namen Fritz Verendis, wobei er sagte, daß dieser ebenso wenig ein pekuniäres Interesse habe, wie Fräulein Platho, daß er aber verdienen wolle. Er hob immer wieder seine hohen Beziehungen hervor, der Herr habe Beziehungen zum Hausministerium und zu hohen Beamten, ob er denn nicht irgendwie eingreifen könne. Ich habe ihm geantwortet, daß es ja hinüberbraut wäre, anzunehmen, daß irgend welche Beamte auf die Richter in Leipzig einwirken könnten, und kann dabei wohl gesagt haben: Das geht nicht und wenn Sie das ganze Reichsgericht oder die ganzen Beamten in der Tasche hätten. Jedemfalls habe ich den Mann nicht darüber in Zweifel gelassen, daß ich die ganze Begnadigungsfrage für unnütz halte. Dann ist der Mann weggegangen und hat sich am nächsten Tage bei Hrn. Platho bitter darüber beklagt, daß ich ihn so abweisend behandelt habe. Ich habe dem Manne sofort antwortet, daß er gar keinen hohen Hintermann besitze, und als er auf meine Frage den Herrn Verendis genannt hatte, habe ich sofort geantwortet, daß er lediglich einer der vielen Leute sei, die in dieser Sache etwas verdienen wollten. Zeuge Arndt bestreitet entschieden, den Namen Verendis genannt zu haben. — Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Der Mann hat sogar gesagt, sein Hintermann habe den indischen Elefantenorden oder dergleichen. — Zeuge: Das ist unklar. — Dr. Werthauer: Der Mann, der sich bei Hrn. Platho über mich beschwert hat, ist trotzdem weiter getraut worden, für die Begnadigungsfrage zu wirken. Herr Luppas soll an dem Gedanken des

Gnadengesuchs festgehalten
haben. Es ist dann auch ein solches gemacht worden. Ich habe dabei nicht mitgewirkt, da ich Gnadengesuche überhaupt nicht als eine Amtstätigkeit erachte. Ob dies Gesuch, welches mir ganz allgemein gehalten sein konnte in Herrn Luppas oder in meinem Bureau zu stande gekommen, weiß ich nicht. Ich habe das Gnadengesuch nicht gelesen. Herr Arndt ist nun weiter mit Fräulein Platho in Verbindung geblieben, um die 50 000 Mark möglicherweise zu verdienen. Da ist dann dem Fräulein Platho der überliche Gedanke gekommen, das Reichsgericht könnte nicht bloß freisprechen oder verurteilen, sondern es könnte auch im Falle einer Verurteilung den Tenor so fassen, daß er einer Begnadigung günstig sei. Man hat dann den

Wahnsinn so weit getrieben,
anzunehmen, man könnte vielleicht den sieben Richtern in Leipzig Begnadigungsgesuche unterbreiten und Hrn. Platho hat dann wohl die Namen der Richter ermittelt, in der Meinung, daß ihnen Besuche im Interesse der Begnadigung zu machen wären. Ich stehe diesen thörichten Ansichten und Unternehmungen völlig fern und mit ihnen in gar keiner Verbindung. Diese Namen soll Fräulein Platho auf ein Schriftstück geschrieben haben. Das ist das, was die „Staatsbürger-Ztg.“ als ihr Material betrachtet und welches Gegenstand eines neuen Leitartikels werden soll. Diese Dinge habe ich erst von Fräulein Platho bzw. Luppas erfahren. Ich bin in der Sternbergischen Sache vor dem Revisionsstermin

nie in Leipzig gewesen!
ich habe über diese Angelegenheit nie mit den Reichsgerichtsräten, ebensowenig mit den Oberstaatsanwälten Wachler und Dr. Frensdorf gesprochen. Was Dr. Roman betrifft, so habe ich keinerlei Anlaß gehabt, zu wünschen, daß ihm die Sache Sternberg genommen würde — ganz im Gegenteil! Den Namen der Frau

v. Gräfe habe ich nie gehört, ich habe die Dame nie gesprochen, ihre Existenz nicht gekannt. Hrn. Platho ist eine hoch ehrenhafte Dame aus tadelloser Familie. Sie ist Feuer und Flamme für Herrn Sternberg, den sie für einen Unschuldigen hält, nach meiner Ueberzeugung ist sie lediglich befreundet von Leuten, die Geld schluden wollten und dazu rechte ich auch Herrn Arndt, der in allen diesen jetzt von ihm gedadelten Dingen sehr eifrig war.

Zeuge Dr. Werthauer meint, daß Arndt ein Mann sei, der eine besondere Empfindlichkeit besitze und ihm wohl wegen der Abweisung unfreundlich gesinnt sei. Er glaube ferner, daß die Namen der Oberstaatsanwälte Dr. Frensdorf und Wachler nur hineingezogen worden seien, um den Artikel zugänglicher und für die Strafe verlaufsfähiger zu machen. Was die Entlassungsgesuche betreffe, so habe die Verteidigung solche während der Ferien etwa alle drei Wochen eingereicht, da dann doch häufiger eine neue Besetzung der zuständigen Kammer stattfände und man nicht wissen konnte, wie andre Richter sich zu dem Antrage stellen würden.

Der Zeuge Arndt behauptet, daß die Angabe Dr. Werthauers, er sei in der Sternbergischen Sache nie in Leipzig gewesen, auf Unwahrheit beruhe.

Da der Zeuge Hoffmeister sich — wie es heißt — krankheitshalber entfernt hat, so bricht der Präsident die weitere Erörterung dieses Falles ab und schließt die Sitzung um 5 Uhr.

Am Montag findet keine Verhandlung statt, sondern sie wird erst am Dienstag vormittag 9 1/2 Uhr wieder aufgenommen werden.

Versammlungen.

Im Wahlverein für den dritten Reichstags-Wahlkreis hielt Dr. Steiner am Mittwoch einen naturwissenschaftlichen Vortrag. Er gab eine Darstellung der modernen Entwicklungslehre und lenkte die Aufmerksamkeit auf die Besprechung des Hädelschen Buchs „Welträtel“ die Angriffe, welche dieses Werk von ideologischen und andern Gegnern der modernen Naturwissenschaft erfahren hat. An der Diskussion beteiligte sich ein junger Theologe, der dem Vortragenden in einigen Punkten Opposition machte, sowie ein Doktor, welcher demgegenüber den naturwissenschaftlichen Standpunkt vertrat. Die Ausführungen des letzteren wurden ebenso wie die vom Referenten vorgetragenen Anschauungen mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Die Glasbleifer hatten am Freitag eine öffentliche Versammlung, um über: „Das Entgegenkommen der Berliner Glasbleifer-Versehrer auf unseren Lohn-tarif“ zu beraten. Wie der Verlauf der Versammlung zeigt, konnte das Wort „Entgegenkommen“ nur ironisch aufgefaßt werden, denn die Prinzipale hatten sich in keiner Weise entgegenkommend gezeigt. Der Fabrikant Matthes hatte rundweg erklärt, daß er keine Verbände mehr beschäftigen wolle. Auf eine Beschwerde, die hiergegen beim Vorstand des Bundes der Glasbleifer-Versehrer seitens der Vertrauenspersonen der Arbeiter eingereicht wurde, erklärte dieser: er könne Matthes nicht dazu zwingen, daß er nur Verbände beschäftigen. Auf einen Brief, in welchem der Vertrauensmann darauf hinwies, daß dieses ja gar nicht verlangt werde, erfolgte eine nichtssagende, ausweichende Antwort. In den Vereinbarungen, die im Mai d. J. mit dem Bund getroffen worden sind, wurde festgelegt, daß im November eine gemeinsame Sitzung zur Beratung des Tarifs stattfinden sollte. Bis jetzt haben die Arbeitgeber keine Reliquie gezeigt, sich mit dem Tarif zu befassen. Der Referent sowie auch der Vorsitzende forderten wiederholt und energisch die anwesenden Prinzipale und besonders den Vorsitzenden des Bundes, Herrn Koch, auf, sich zu der Sache zu äußern. Endlich erklärte der letztere, er sei nicht vorbereitet, hier eine Ansprache zu halten — er sei nur in der Versammlung, um zu hören. (.) Diese Worte riefen einen scharfen Protest in der Versammlung hervor. Es wurde beschlossen, diesen Punkt zu schließen und in einer späteren Versammlung zu beraten. Darauf hielt Rosenow einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die politischen Parteien, der Reichstag und die Arbeiterklasse“.

Die Korbmacher hielten am 26. d. Mts. ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung ab. Der Obmann teilte mit, daß ein Teil der Unternehmer in der Kugelforb-Branchen einen Lohnabzug vorgeschlagen hätten mit der Motivierung, daß keine Aufträge vorlägen. Die Kollegen wollten sich einen Abzug von dem Lohn, der ihnen im September nach vierzehntägigem Streik zugesprochen wurde, nicht gefallen lassen; sie würden versuchen anderweitig unterzukommen. Es machte ihm (dem Obmann) ein besonderes Vergnügen, öffentlich festzustellen, daß es wieder die Kollegen von Starke u. Co., Wilhelmstraße 128, wären, die die Arbeit niederlegten, ungeachtet dessen, daß es jetzt vor Weihnachten schwer ist, anderweitig Arbeit zu bekommen und an Unterstützung nicht zu denken ist. Wären alle Korbmacher von dem Schlage dieser Kollegen, dann hätten wir nicht unter so miserablen Verhältnissen zu leben. Anders liege es jedoch bei der Firma Schmidt u. Co. in der Dresdenstraße 81. Während Starke 15 Pf. pro Stb. abgezogen hat und die Kollegen dieserhalb die Arbeit niederlegten, hat ersterer eine Reduzierung von 20 Pf. vorgenommen und es hätten sich Kollegen gefunden, für dieses Geld zu arbeiten. Es sind dies die Kollegen Geisler, Kreuzsch. Weise und Struse. Er lege es jedem Korbmacher ans Herz, diesen beiden Werkstätten fern zu bleiben, denn die selben sind als gesperrt zu betrachten. In der Diskussion wurde das Verhalten der Kollegen von Schmidt u. Co. auf das Schärfste verurteilt. Weiter wurde bekannt gegeben, daß die Kollegen von Robert Schmidt u. Co., Noppenstraße, ihre Kündigung erhalten hätten. Es wurde alsdann folgender Antrag angenommen: Sämtliche Arbeiter, die für einen billigeren Preis als 2 M. pro Stb. arbeiten sollen, haben die Arbeit niederzulegen. Im Verschiedenen wurde beantragt, sich mit der Ortsverwaltung in Verbindung zu setzen, daß dieselbe bei der Gewerbestandswahl einen Korbmacher mit aufstellt und weiter hierzu der Kollege Welz einstimmig gewählt.

Die Dekateure hielten am 25. d. M. eine Versammlung ab, in welcher Walded Manasse über „Unsre Toten“ sprach; dem Vortragenden wurde für seine glänzenden Ausführungen reichlicher Beifall, und der Eindruck, welchen der Vortrag hinterließ, war unverleimbar. Eine Diskussion ward nicht beliebt. In die Versammlung schloß sich ein geselliges Beisammensein.

Eine zahlreiche besuchte Versammlung der Nixdorfer Parteigenossen, die am 29. November im Lokal von Gröbler, Bergstraße, stattfand, nahm zu der Kreisversammlung für den Kreis Teltow-Beeskow Stellung, welche für den 9. Dezember einberufen ist. Als Delegierte wurden August Rierich, Richard Blietschau und Albert Reischod gewählt. Darauf hielt Reichstags-Abgeordneter Fritz Jubeil einen interessanten Vortrag über das Thema: „Aus dem Reich der Thielens“. Seinen Ausführungen folgte lebhafter Beifall. Von einer Debatte wurde Abstand genommen. Mit einem dreimaligen Hoch auf die Sozialdemokratie trennten sich die Versammelten.

China.

Eine deutsche Schlappe

melden die „Times“ aus Shanghai: Das betreffende Telegramm lautet:

„Die Expedition nach Kalgan hat eine Niederlage erlitten. Eine deutsche Abteilung, die sich isoliert befand, soll gezwungen worden sein, ihre Toten und Verwundeten zurückzulassen.“

An deutscher amtlicher Stelle ist bis jetzt keinerlei Bestätigung dieser Nachricht eingetroffen.

Zur Aushungerung des Hofes.

Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 30. November: Der Vicelkönig von Wutschang, Tchang-Tsching, ist be-

reit, die Lebensmittelzufuhr für den Hof einzustellen, wenn der Vicelkönig Linfunji von Kanking damit einverstanden ist. Linfunji antwortete telegraphisch, er werde die Vorkostenlieferungen einstellen, aber die Lebensmittelzufuhr, so lange der Kaiser derselben bedürfe, fortsetzen.

Die Lage in Tientsin

wird weiterhin von der englischen Presse als eine kritische dargestellt. Die „Times“ melden aus Shanghai vom 30. November: Chinesische Meldungen besagen, daß in Tientsin große Unruhe herrsche. Boger und chinesische Soldaten kehren heimlich zurück. Man befürchte neue Wirren, wenn der Hafen während des Winters geschlossen ist.

Ueberhaupt verbreiten die englischen Nachrichtenquellen fortwährend Scharfmachergerüchte. So z. B., daß China fortwährend eifrig Waffen und Munition erwerbe und die Zollbehörden sich infolge amtlicher Instruktionen bei der Einfuhr derselben unter falscher Deklaration sehr nachsichtig zeigten.

Japans Haltung

soll eine sehr eigentümliche sein. „Daily News“ melden nämlich aus Shanghai vom 30. November: Am letzten Mittwoch erließen die Konsule eine gemeinsame Proklamation gegen die Einfuhr von Gegenständen zum Zweck der Herstellung von Kriegsmaterial. Am Donnerstag erklärte der japanische Konsul, der auf Instruktionen aus Tokio hin handelte, er ziehe seine Zustimmung zurück. Dies Vorgehen erregt großes Erstaunen unter den Konsulen.

Die Einigkeit der Mächte wird immer mehr zum Kinderespielt. In der soeben im „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlichten

Verlustliste Nr. 4

wird der Tod von 3 Mann gemeldet, die im Gefecht bei Tse-lingwan am 29. Oktober gefallen sind. Außerdem sind aber nach dieser Verlustliste weitere 22 Mann Krankheiten erlegen, so daß die Zahl der Toten 25 beträgt.

Lezte Meldungen.

Paris, 1. Dezember. Der Minister des Auswärtigen teilte im heutigen Ministerrat mit, daß die Lage in Sibirien sich bedeutend gebessert habe. In der Provinz Schantung sind die Chinesen unter Bedeckung französischer Kanonensoldaten und chinesischer Truppen in ihre Dörfer zurückgekehrt. Maneronschläge teilen mit, daß wenn weitere Christenverfolgungen stattfinden, die Behörde zur Rechenschaft gezogen und die Verhandlungen abgebrochen würden. Die des Mordes von Christen schuldig befundenen Chinesen sind in Gegenwart des französischen Konsuls hingerichtet worden.

Paris, 1. Dezember. Dem „Temps“ wird aus London bestätigt, daß eine Verständigung zwischen den Mächten über die chinesische Angelegenheit erzielt worden ist. Derselbe sei auf Grund der französischen Note erfolgt. Die Flichtigungs- und die Entschädigungsfrage seien als Nebenfragen vorbehalten, die übrigen Punkte würden den chinesischen Bevollmächtigten übermitteln werden.

Lezte Nachrichten und Depeschen.

Krätgers Abreise in Paris.

Paris, 1. Dezember. (S. S.) Präsident Krätger verließ um 1 Uhr mit der gewöhnlichen Eskorte und in Begleitung einer großen Anzahl von Mitgliefern des Boerenkomitees das Hotel Scribe. Er fuhr direkt nach dem Nordbahnhof, wo der Zug um 1 Uhr 20 Minuten anlangte. Aus allen Fenstern der Häuser in den Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, schwenkten Damen ihre Taschentücher und warfen dem Präsidenten Blumen zu, während eine tausendköpfige Menge auf dem ganzen Wege Spalter bildete. Nach der Ankunft am Bahnhof bat Präsident Krätger den Polizeipräsidenten Leprieux, in seinem Wagen zu steigen und dankte ihm für den ihm von Seiten der Stadt Paris und der Pariser Bevölkerung bereicherten begeisterten Empfang. Als der Präsident ausstieg, um sich nach dem Wartesaal zu begeben, wurde er von vielen Seiten mit Blumen beworfen. Während Krätger den Salonwagen bestieg, erschollen die Rufe: „Schiedsgericht, Schiedsgericht!“

Lüttich, 1. Dezember. (S. S.) Vor der Ankunft des Zuges mit dem Präsidenten Krätger hatte sich vor dem Bahnhof eine außerordentlich große Menschenmenge angesammelt. Als im gegebenen Augenblick die Eingangsthüren zum Bahnhof abgsperrt wurden, stieß die Menge die Thüren ein und stürzte auf den Bahnhofsperron, wo Gondarmen vergebens versuchten sie mit aufgezogenem Bajonett zurückzutreiben. Nach der Abfahrt Krätgers begaben sich etwa 300 Personen unter Führung einer Anzahl von Studenten nach dem englischen Konsulat und veranstalteten dort lärmende Kundgebungen.

Das Chinabudget in Italien.

Rom, 1. Dezember. (S. S.) In der Deputiertenkammer brachte Ministerpräsident Saracco heute eine Vorlage ein betreffend die Kosten für die Expedition nach China und beantragte Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission. Das Haus stimmte dem Antrag zu.

Der Krieg in Transvaal.

London, 1. Dezember. (S. S.) Eine Depesche von Lord Kitchener aus Bloemfontein meldet: General Anog griff Dewets Nachhut bei Beversberg auf dem Wege von Dewetsdorp nach Smithfield an. Das Gefecht währte zwei Stunden. Der Feind, der umgingen wurde, zog sich in südlicher und südöstlicher Richtung zurück. Den letzten Meldungen zufolge bekam General Anog mit den Truppen Dewets Fühlung in der Nähe von Tafelsberg, 12 Meilen nördlich von Bethulle. — General Settle geriet am 28. November mit dem Kommando Herhogs in ein Gefecht bei Kloof in der Nähe von Boobvelkraal. Nachdem Settle die Boeren geschlagen hatte, besetzte er Ludhoffs. — General Vogel geriet am 28. und 29. November mit den vereinigten Kommandos unter Blijoen und Coermans ins Gefecht. Der Feind wurde auf seine Stellung in Rietfontein, nördlich von Rhenosterkop, zurückgeschlagen. Oberstlieutenant Lloyd wurde schwer verwundet, außerdem wurden auf britischer Seite 5 Offiziere und 60 Mann verwundet, 5 Mann getötet.

Die Abendblätter melden, daß ein großes Gefecht zwischen General Anog und Dewet in der Nähe von Kouzville im Gange sei.

Der Nicaragua-Kanal.

Washington, 1. Dezember. (S. S.) Staatssekretär Hay und der hiesige Gesandte von Nicaragua unterzeichneten den Vertrag, durch welchen Nicaragua den Vereinigten Staaten die für den Bau des Nicaragua-Kanals erforderlichen Rechte und Privilegien innerhalb der Grenzen von Nicaragua bewilligt.

Paris, 1. Dezember. (S. S.) In gut unterrichteten Kreisen glaubt man, daß die Königin Wilhelmina von Holland die Initiative zur Einsetzung eines Schiedsgerichts behufs Beilegung des Konflikts zwischen England und Südafrika ergreifen werde.

Venedig, 1. Dezember. (S. S.) Seit 2 Tagen wüthet hier ein furchtbarer Orkan. Der ungrische Dampfer Heybus-Sandor auf der Fahrt nach Rom soll untergegangen sein.

Rom, 1. Dezember. (S. S.) Aus ganz Italien und besonders aus Rom, Genua und Florenz werden große Ueberfluthungen gemeldet, welche Erdrutsche, Menschenverluste und Hemmungen des Eisenbahnverkehrs zur Folge hatten.

Lissabon, 1. Dezember. (S. S.) Fernando Matoso übernimmt das Finanzministerium und Marcel Vargas das Ministerium der öffentlichen Arbeiten.

Konstantinopel, 1. Dezember. (S. S.) Beide Redacteurs des jungtürkischen, in Kollisions erscheinenden Blatts „Osmani“ wurden in contumaciam zum Tode verurteilt und die in Paris lebenden Jungtürken Kuri Ahm. d. und Ragmi zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Der Vicelkönig von Wutschang, Tchang-Tsching, ist be-

Polizeigebot über Reichsgesetz.

Wie schon kurz telegraphisch gemeldet, hatte sich am Donnerstag dieser Woche das Hanseatische Oberlandesgericht in Hamburg wieder einmal mit der Frage des Streikpostenstehens zu beschäftigen. Während der Rüstungsaufhebung in Bremen im April d. J. hatten mehrere Arbeiter Streikposten am Bremer Holzhafen und in der Nähe einer gesperrten Fabrik gestanden, um etwaige Arbeitswillige über die Situation aufzuklären, respektive sich selbst durch Führen der Arbeitswilligen und Beobachten der in den aus den gesperrten Fabriken wegtransportierten Risten usw. niedergelegten Arbeitsleistungen über die Ausichten des Kampfs zu informieren. An dieser für den damaligen Kampf durchaus notwendigen Tätigkeit sollten die Arbeiter gehindert werden, indem Schupleute sie aufforderten, ihre Posten zu verlassen und von der Straße fortzugehen. Mehrere Arbeiter folgten diesen Anordnungen nicht und wurden deswegen in Geldstrafen von je 15 M. oder Haftstrafen von je 5 Tagen genommen, weil sie sich dadurch gegen § 128 der bremischen Straßen-Ordnung vergriffen hätten, durch sie Anordnungen von Organen der Verwaltungsbehörden, die zwecks Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf öffentlichen Straßen und Plätzen an sie ergangen seien, nicht unbedingte Folge geleistet hätten.

Der dagegen eingelegte Einspruch wurde vom bremischen Schöffengericht mit der Begründung zurückgewiesen, daß das Streikpostenstehen durch die Polizei nicht generell verboten sei, sondern nur in Einzelfällen, wo den Schupleuten die Gefahr nahezu liegen geschienen habe, daß Störungen der Ordnung usw. eintreten könnten. Es seien Streitigkeiten zwischen Streikposten und Arbeitswilligen zu befürchten gewesen. Die Schupleute seien deshalb zu ihren Anordnungen berechtigt gewesen oder hätten sich wenigstens für berechtigt dazu gehalten. Damit sei aber den Anordnungen vorbehaltlich späterer Beschwerde unbedingte Folge zu geben gewesen. Die gegen diesen Urteil eingelegte Berufung wurde vom Landgericht Bremen kurzerhand verworfen, worauf Revision an das Hanseatische Oberlandesgericht eingelegt wurde. In der Revisionschrift wurde ausgeführt:

In dem Streikpostenstehen sei eine vorbereitende Handlung der Ausübung des Koalitionsrechts und falls, da es zweifellos notwendig sei, mit unter den § 132 der Gewerbe-Ordnung, durch den das Koalitionsrecht gewährleistet werde. So gut, wie das Koalitionsrecht selbst nicht durch landesgesetzliche Bestimmungen aufgehoben werden könne, so gut könne auch die dazu gehörige Handlung des Streikpostenstehens nicht durch gesetzliche Sonderbestimmungen der einzelnen Bundesstaaten beeinträchtigt werden. Das geschehe aber im weitgehendsten Umfange, wolle man den Schupleuten das ihnen vom Schöffengericht Bremen eingeräumte Recht wirklich zugestehen. Aber abgesehen davon, lasse sich die Maßnahme der Schupleute auch nicht aus der fraglichen Bestimmung der Straßenordnung rechtfertigen. Der Schupmann könne nur solche Anordnungen treffen, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe usw. nötig wären. Im Moment des Ergehens der Anordnungen habe durchaus keine Störung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit bevorstanden, der eventuell durch irgendwelche Anordnungen hätte entgegen getreten werden müssen. Für in Zukunft eventuell einmal eintreten könnende Störungen habe aber ein so untergeordnetes Organ wie ein Schupmann durchaus keine Vorkehrungen zu treffen.

Der Oberstaatsanwalt trat diesen durchaus zutreffenden Ausführungen mit der Bemerkung entgegen, daß die Revision an den tatsächlichen Feststellungen scheitern müsse. Es sei festgestellt, daß die Schupleute ihre Anordnungen zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung, Sicherheit usw. getroffen hätten, und solchen Anordnungen müsse vorbehaltlich späterer Beschwerde unbedingte Folge geleistet werden. Das Oberlandesgericht schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Verwerfung der Revision aus den vom Oberstaatsanwalt vorgetragenen Gründen.

Soweit der Bericht, der uns über den Bremer Fall zugeht, Die Gründe der Revision entsprechen vollkommen der Rechtslage, wie sie der Gesetzgeber geschaffen hat und verstanden wissen wollte. Das Streikpostenstehen ist ein Teil, der wichtigste Teil der Ausübung des Koalitionsrechts. Das Koalitionsrecht ist gewährleistet durch § 132; das, was bei der Ausübung desselben nicht statthaft ist, wird in § 133 zusammengefaßt. Danach ist die Anwendung körperlichen Zwangs, Drohung, Ehrverletzung usw. verboten. Erst, wenn diese Mittel von seiten der Streikenden Anwendung gefunden hätten, könnten die Polizisten einschreiten. Die Streikposten hatten nur die Absicht, zuziehende Arbeitswillige über den Streik zu informieren, sich selbst aber zu unterrichten, inwieweit es dem Unternehmer gelungen sei, Arbeitswillige zu finden und den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Davon machen die Streikenden ihre Beschlüsse abhängig in Bezug auf die Fortsetzung des Streiks. Sind sie bei ihren Beobachtungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß — weil der Unternehmer genügend Arbeitswillige gefunden hat — der Kampf ein vergeblicher ist, so heben sie den Streik auf. Auf Grund solcher Informationen seitens der ausgestellten Streikposten ist schon mancher Streik für beendet erklärt worden. Die Schupmacher, welche das Recht des Streikpostenstehens nicht anerkennen wollen, verhindern so unter Umständen geradezu die Herbeiführung des Friedenschlusses.

Aber hier von abgesehen, darf die Polizei unter keinen Umständen das Recht haben, die Vorkehrung zu spielen. Sie hat erst dann einzuschreiten, wenn die „Ordnung und Ruhe“ wirklich gefährdet war, niemals darf ihr das Recht eingeräumt werden, nur, weil sie glaubt, es könne zu Störungen der Ordnung kommen.

Kommt es nicht bei jeder Parade, bei jedem patriotischen Feste vor, daß die Ordnung, die Ruhe auf der Straße mehr oder weniger erheblich gefährdet wird? Ist hier die Polizei so vorsichtig, die Straßen von vornherein für die „begeisterte Menge“ zu sperren?

Es bleibt dabei, was wir schon sagten: Diese Auslegung des Hanseatischen Oberlandesgerichts bedeutet ein **Ausnahmegesetz gegen die Arbeiter**, den das eventuais in allerhöchster Form.

Partei-Nachrichten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— Wegen Verleumdung der Halleischen Polizei ist am 18. September vom Landgerichte Magdeburg der Redacteur der „Volksstimme“, Genosse Haupt in Magdeburg, zu 100 M. Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte ein Referat über eine Gerichtsverhandlung vor dem Schöffengericht Quedlinburg abgedruckt und

dabei auf einen Vorfall in Halle verwiesen, bei welchem Polizeibeamte sich als Maurer verkleidet haben. In einer daran geknüpften Bemerkung hatte das Landgericht Magdeburg eine Verleumdung der Halleischen Polizei erldit. — Auf die Revision des Angeklagten hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück, weil das Gesetz auf den festgestellten Thatbestand nicht richtig angewendet sei.

— Genosse **Seifarth**, Redacteur des Parteiblatts in Vera, wurde wegen Verleumdung zu 15 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte von einem Manne behauptet, daß er bei einem Angriff auf eine Frau Ohlweigen bekommen hätte. Der Angriff wurde erwiesen, die Ohlweigen sah man nicht als erwiesen an.

— Wegen Verleumdung des Vorsitzenden der Orts-Krankenkasse **Mey** wurde der frühere Redacteur unseres Straßburger Parteiblatts „Freie Presse“, Genosse **Ernst Deinhardt**, zur Zeit in Hamburg, nachdem die Staatsanwaltschaft die öffentliche Klage erhoben hatte, von der Strafkammer des Landgerichts Mey zu 500 M. Geldstrafe event. 50 Tagen Gefängnis verurteilt. Auch wurden ihm die Kosten des Verfahrens zur Last gelegt und die Publikation des Urteils in der „Fr. Presse“ und zwei Neiger Blättern auf seine Kosten verfügt. Das Gericht erachtete den Beweis für die Behauptungen des Artikels, der sich gegen die in der genannten Kasse richtete, für nicht erbracht. Die beiden wichtigsten Entlastungszeugen Deinhardts wurden nicht vereidigt.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Bühnenarbeiter! Im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater hat das technische Bühnenpersonal am 30. November die Arbeit niedergelegt. Sämtliche Arbeiter gehören dem technischen Bühnenarbeiter-Verband an und haben die Forderung um eine Lohnerhöhung von 10 Proz., Bezahlung der Nebenstunden und einen wöchentlichen Ruhetag erlucht. Diese Forderungen sind im Schiller-Theater, Neuen Theater, Theater des Westens, Berliner Theater usw. anstandslos bewilligt worden.

Herr Direktor **Frühke** hat es nicht für notwendig gehalten, mit seinen Arbeitern zu unterhandeln.

Es ist also für jeden, der dem technischen Bühnenarbeiter-Verband angehört und mit unserer Sache sympathisiert, das Friedrich Wilhelmstädtische Theater gesperrt.

Der Vorstand des Verbands des technischen Bühnenpersonals.

Deutsches Reich.

Centrum und Christliche Gewerkschaften. August Brust, der Führer der christlichen Bergarbeiter, legt sich wieder mit einem Centrumblatt in den Haaren. In dem „Vergnügen“ antwortet er auf zwei Artikel der Dortmunder „Tremonia“ und hält dem Verleger des Centrumdorgans alle seine Sünden vor. Brust schreibt u. a.:

„Wenn dann weiter die „Tremonia“ der neutralen Bewegung keine Verzeihung zuerkennt, wird das der Arbeiterklasse herzlich gleichgültig sein, die sich schon selbst ein Urteil darüber bilden wird, was für sie berechtigt ist und der „Tremonia“ zunächst nur den Rat geben kann, ihren eigenen Leuten in der Offizin nicht den Anschlag an den Deutschen Buchdrucker-Verband zu verwehren. So lange man nicht den eigenen Leuten Freiheit der gewerkschaftlichen Organisation überläßt, verzichten wir schon gern auf Unterstützung, die uns bisher noch nichts genützt hat. . . . Nun, die christlichen Gewerkschaften werden über die Bemühungen der Gegner der christlichen Gewerkschaften im eigenen Lager zur Tagesordnung übergehen und trotz alledem ihre eigenen Wege wandeln. Kaufhandel giebt es bei uns nicht.“

Die „Tremonia“ weiß darauf nichts andres zu erwidern, als ihre „frühere Bemerkung“ zu wiederholen, daß die „Christliche Kampfesweise der notwendigen Organisation der christlichen Arbeiterklasse nur schädlich ist. Der Birkwarr in den letzten Wochen — darüber herrscht in leitenden Centrumskreisen keine Meinungsverschiedenheit — ist zum großen Teil durch die Unbesonnenheiten — sagen wir es milde — des Herrn Brust verschuldet.“

So scheint man Herrn Brust nicht verzeihen zu wollen, daß er noch vor wenigen Wochen gegen das Fuldaer Hirten-schreiben energischen Protest eingelegt hat — trotzdem dieser Protest auf der Kölner Generalversammlung sehr verdünnt wurde. Wie groß übrigens die Arbeiterfreundlichkeit des Centrumd ist, zeigt uns wiederum eine Aeußerung, die in einem scheinbar centrumdoffiziösen Artikel der „Tremonia“ enthalten ist. Der Artikel sucht das Centrum gegen die wuchtigen Anlagen der Hochschon Proschire: „Worte und Thaten des arbeiterfreundlichen Centrumd“ zu rechtfertigen. In dem Artikel wird für die sozialpolitische Tätigkeit des Centrumd der Grundsatz aufgestellt: „In der Beschränkung auf das zunächst Erreichbare — zeigt sich der Meister.“ Und dieser Gedanke der „Beschränkung“ wird noch weiter erläutert:

Wenn man diesen Gedanken festhält, daß das Centrum weitergehende Arbeiterschut-Anträge der Socialdemokratie, trotz vielfacher principieller Uebereinstimmung mit denselben, nur deshalb ablehnen mußte, weil die Haltung der Regierung und anderer Parteien sonst überhaupt jegliche Reform in Frage gestellt hätte, so ist damit der größte und wichtigste Teil der ganzen socialdemokratischen Anlagenschrift widerlegt.

Diese Begründung der Ablehnung sozialpolitischer Anträge durch eine demokratische Partei ist geradezu köstlich. Wenn aber die katholischen Arbeiter die Widerscheidenheit des Centrumd in der Socialpolitik und die maßlose Unbescheidenheit derselben Partei bei Hochschutzoll-Anträgen vergleichen, werden sie ein richtiges Bild dieser Volksfreundlichkeit gewinnen. — Die Unparteilichkeit der sächsischen Behörden bei Arbeiter-ansprüchen ist wieder einmal durch einen Vorgang in Glauchau allerliebste beleuchtet worden. Bei der Firma Lohse u. Storonel waren Differenzen entstanden, weil die Arbeiter nicht ohne weiteres mit einer Lohnreduktion zufrieden waren. Ein Streik war ziemlich bestimmt in Aussicht, denn eine Anzahl Arbeiter hatten schon ihre Plätze verlassen. In diesem kritischen Moment, wo die Brandfackel des Streiks gewissermaßen über Glauchau schwebte, erkannte der Polizei-Inspektor mit richtigem Polizeiblick auch sofort seine Mission und stieg stand er auf der Höhe der Situation. So gut wie der Polizei in Joidau und Dresden gelang es ihm allerdings noch nicht, seine Fürsorge für die Unternehmner in Thaten umzusetzen. Als eine Anzahl Arbeiter, die ihre Plätze in der genannten Fabrik verlassen hatten, sich zu näherer Besprechung in einem Lokal zusammenfanden, trat der Vertreter der heiligen Hermandad, der Polizei-Inspektor, herein und domerte: „Hier wird gestreikt! Wer hat Ihnen die Berechtigung gegeben, sich hier zu versammeln? Im Namen des Gesetzes löse ich die Versammlung auf, binnen 5 Minuten hat jeder das Lokal zu verlassen. Einer der Anwesenden, der gerade am Sprechen war, erklärte, daß man sich doch besprechen möchte, um der Firma eine Antwort geben zu können. Die Antwort lautete: „Das kann ebenso gut in der Fabrik geschehen. Uebrigens scheinen Sie mir der Rädelstößer zu sein.“ Nach einigen Gegenreden, in denen betont wurde, daß es hier weder Rädelstößer noch Vorstehende gäbe, wurde der junge Mann fittiert und nach Feststellung seiner Personalien wieder entlassen. Es ist ein wahres Glück, daß die „Vorkehrung“ die Polizei „zufällig“ an dem

Lokal vorbeiführte und ihr „eingab“, daß „hier gestreikt wird“, sonst konnte es passieren, daß die Arbeiter der Firma Lohse u. Storonel 2/3 Proz. billiger arbeiteten als früher. Durch den Vorgang aber sollte selbst diejenigen „Scharf“ geworden sein, die die Arbeit freiwillig fortgesetzt hätten.

Die Breslauer Polizeiverordnung für das Dreschmaschinenwesen tritt vorläufig nicht in Kraft. Der Handelsminister hat den Polizeipräsidenten in Breslau telegraphisch angewiesen, die Anwendung der Verordnung so lange hinauszuschieben, bis der Minister im Verein mit den Interessenten und dem Präsidenten die Verordnung noch einmal geprüft hat. — Hoffentlich findet nun die Angelegenheit einen befriedigenden Abschluß.

Der Ausstand in der Maschinenfabrik Aktiengesellschaft A. Lehniel in Petscha u. dauert fort. Wie uns telegraphisch berichtet wird, sucht die Firma jetzt Arbeiter nach Kottbus. Diese Offerten sind natürlich nur bestimmt, die Arbeiter irre zu führen. In Wirklichkeit handelt es sich um Arbeitswillige für Petscha u. Die Metallarbeiter, Hilfsarbeiter und Holzarbeiter werden gebeten, auf diese Manipulation ihre Berufscollegen hinzuweisen.

Planen i. B. Der Ausstand der Schiffensticker ist zu Gunsten der Arbeiter beendet.

Gewerbegerichtswahlen. Bei den Gewerbegerichtswahlen in Danzig gelang es unfern Genossen, die Zahl unserer Wähler von bisher 18 auf 23 zu steigern. Den Christlichsocialen blieben von den bisher innegehabten Besitzenstellen nur noch zwei.

Ausland.

Dänemark. Handschuhmacher! In einer Handschuhfabrik in Kopenhagen wurden mehrere Arbeiter gemazregelt, weil sie eine Arbeit nicht zu dem von der Firma Militeren Lohn ausführen wollten. Die Organisation der Fabrikanten unterstützte die Firma dadurch, daß sie die Arbeiter auf die schwarze Liste setzte. Nach viermonatlicher Dauer ist es endlich gelungen, durch Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Organisationen den Konflikt vorläufig beizulegen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß der Streit später wieder zum Ausbruch kommt und es wird seitens des Handvereins der Handschuhmacher erlucht, den Zugang fernzuhalten, zumal da alle Stellen besetzt sind.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Freie Volksbühne. Heute nachmittag sind 3 Vorstellungen im Lessing-Theater 7/8 Uhr: Bund der Jugend für die I. Abtheilung, im Carl Weiß-Theater: Ueber unsere Kraft (II. Teil) 2/3 Uhr für die III. Abtheilung. Der Vorstand, J. A. G. Winkler.

Wethensee. Montag, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Präsidenten“, Lehrstr. 122, Ude Königshaussee, eine öffentliche Vereins-Versammlung des socialdemokratischen Arbeitervereins statt. Genosse **Wolff Hoffmann** referiert über das Thema: Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Herren als Gäste willkommen.

Schwarzendorf. Dienstag abends 8 1/2 Uhr, findet im „Wirkshaus Schwarzendorf“, Barnemünderstr. 6, eine öffentliche Parteiversammlung statt, in welcher Genosse **Schuber-Schöneberg** über „Chinawirren“ sprechen wird. Gleichzeitig werden auch die Wahlen zur Kreisconferenz in derselben erfolgen.

Schöneberg. Die Versammlung des socialdemokratischen Vereins findet Montag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, bei Obst, Brunnenwallstr. 110, statt. Tagesordnung: Das neue Organisationsstatut.

Lokales.

Die Absicht des Berliner Magistrats, ein städtisches Untersuchungsamt für Nahrungs- und Genussmittel zu errichten, stößt bekanntlich auf den Widerstand der Regierung, welche die Absicht hat, eine Staatsanstalt für diesen Zweck, wenn auch nur provisorisch, zu errichten. Dieser Hinderungsgrund dürfte aber nur ein nebensächlicher sein. Der wirkliche Grund ist einer Korrespondenz zufolge folgender: Bei Beratung des Nahrungsmittel-Gesetzes im Reichstag wurde auf Antrag der konservativen Partei bezw. der Agrarier, den 16 Paragraphen des Gesetzes ein Redigenter angeschlossen, welcher bestimmt, daß an Orten, an denen ein amtliches Untersuchungsamt für Lebens- und Genussmittel besteht, die Strafen, welche auf Grund dieses Gesetzes verhängt werden, dem öffentlichen Untersuchungsamt zuzuliegen. Diesen siebzehnten Paragraphen hat man regierungsfreudig niemals eine praktische Bedeutung beigelegt. Da kam aber die Landwirtschaftskammer der Provinz Brandenburg und errichtete ein Gemischtes Laboratorium für die Untersuchung von Nahrungsmitteln zc. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg gab diesem Laboratorium den Charakter einer „öffentlichen Anstalt“ und er sowohl als die Regierung mag wohl nicht wenig erstaunt gewesen sein, als nun die „öffentliche Anstalt“ alle Strafgelder bezahlte, welche auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes erhoben wurden. Der Justizfiskus hat ganz bedeutende Summen infolgedessen eingebüßt. Die Landwirtschaftskammer ist aber weiter gegangen. Sie hat bei der Provinzial-Regierung durchgesetzt, daß in allen Ortschaften der Provinz die Nahrungsmittel-Kontrolle eingeführt wurde. Die Schwierigkeiten, die der Kosten wegen entstehen könnten, sind dadurch beseitigt worden, daß die Landwirtschaftskammer „Ramschpreise“ bot. Jede Untersuchung, sei es ein Stück Wurst, oder fetter oder gehäuteter Leichenteile einer vermeintlich vergifteten Person, wird — in Wausch und Wogen — für drei Mark gemacht. Das hat einerseits zur Folge, daß die ländlichen Gemeinden des bishigen Angebots wegen auf die Sache eingingen — in den Städten mit eigener Polizeiverwaltung hat die Regierung nach dieser Richtung hin nichts zu bestimmen —, andererseits aber, daß die Landwirtschaftskammer ihre Einnahmen zu erhöhen vermog durch die Willfährigkeit ihrer Angestellten, die in ihrem Wort und Lohn stehen. Diese Angestellten, die in allen Fällen die Untersuchung der Warenproben vornehmen, des bishigen Angebots wegen, stehen im häufigen Streit mit den Autoritäten auf dem Gemischten Gebiete, führen aber doch in ansehnlich vielen Fällen eine Bestrafung der Beschuldigten vor dem „grünen Tische“ herbei und füllen damit die Kasse der Landwirtschaftskammer. Daß diese alle Strafen einzieht, mag der Staatsregierung sehr unangenehm sein, aber die Landwirtschaftskammer wird vielleicht so verhindern wissen, daß weder der Fiskus noch der Berliner Magistrat von den Benefizien des § 17 des Nahrungsmittelgesetzes Gewinn erzielt.

Militärische Ehrenbezeugungen für Wilhelm II. Ein interessanter Kommandanturbefehl ist dem hiesigen Militär übermittel worden. Der Befehl lautet:

Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, welche in einem Wagen (ausschließlich Straßenbahnwagen, Omnibus u. dergl.) fahrend Ihren Majestäten begegnen, haben, sofern die Verkehrsverhältnisse es gestatten, die Wagen halten zu lassen, auszuspringen und Front zu machen, oder, wenn dies nicht möglich ist, im Wagen sich zu ergeben, um Ihren Majestäten die Ehrenbezeugung zu erweisen.

Diese Art von Ehrenbezeugung findet vielleicht auch in der gutgeleiteten Civilbevölkerung Nachahmung, wodurch das Berliner Straßenbild entschieden an Abwechslung gewinnen würde. Allerdings wird das Ausstreuen in der Friedrichs- oder Leipzigerstraße einige Schwierigkeiten haben. Doch auch diese können am Ende überwunden werden.

Stipendien für Handwerksgehilfen etc. Aus der im Jahre 1881 begründeten Stiftung „Berliner Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1879“ werden alljährlich Beihilfen an die der Industrie und dem Gewerbe sich widmende Jugend behufs Aneignung einer geeigneten gewerblichen oder kunstgewerblichen Ausbildung für ihren Beruf gewährt. Gesuche um Gewährung solcher Beihilfen müssen in der Zeit vom 1. Dezember d. J. bis 15. Januar 1901 bei dem „Kuratorium der Stiftung der Berliner Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1879“, Stralauerstr. 3-6, 1. Treppe rechts, Zimmer Nr. 4, schriftlich eingereicht werden. Den Gesuchen sind beizufügen: Lebenslauf, polizeiliches Führungsattest, Schulzeugnisse, sowie Zeugnisse des Lehrmeisters und des letzten Arbeitgebers.

Der plötzliche Zusammenbruch des Rabatt-Spar-Vereins Rosenhaler Vorstadt. Fehrbellinerstr. 29, verursachte gestern in dem Stadtteil große Aufregung. Der Verein wurde erst vor einigen Jahren gegründet und fand besonders bei den Hausfrauen bald großen Anklang. Die Rabatt- und Spargelder wurden lieber Anfang oder Mitte Dezember pünktlich ausgezahlt. Gestern früh gegen 7 Uhr fanden sich schon zahlreiche Personen, besonders Frauen ein, um ihre Spargroschen abzuheben. Als der Buchhalter Reiffig erschien, hatte sich schon eine große Menschenmenge eingefunden, die auf Öffnung des Bureaus und Auszahlung wartete. Reiffig erklärte den Leuten, daß der Kassierer Paul Hoyer schon seit einigen Tagen nicht erschienen und Geld zum Auszahlen der Guthaben nicht vorhanden sei. Angesichts der drohenden Haltung der Menge fand der Buchhalter, der bis gestern noch flott Rabattmarken verkauft und Gelder eingenommen hat, es für geraten, den Hauswirt C. Kurth, Vorsitzenden der Innungs-Spar- und Darlehnskasse Rosenhaler Vorstadt, C. O. m. B. D., zu benachrichtigen, der die Menge zum Verlassen des Hauses aufforderte. Diesen Zwischenfall benutzte Reiffig, um ebenfalls zu verschwinden. Es wurde nunmehr festgestellt, daß der Kassierer Paul Hoyer, ein ehemaliger Gastwirt, vor einigen Tagen, nachdem er das Vermögen des Vereins bei einer Pant abgehoben hatte, mit seiner Familie gerückt war. Angeblich war sie nach Panlow, Berlinerstr. 46, verzogen, weil sie dort eine freie Wohnung erhalten hatte. In Wirklichkeit ist sie mit dem Familienoberhaupt, das nicht einmal polizeilich gemeldet war, verschwunden. Dem Hauswirt schanden die Leute noch die Miete für zwei Monate. In den Räumen des Sparvereins wurden nur noch ein paar wertlose alte Einrichtungsgegenstände und zahlreiche Rabattmarken, sonst aber nichts vorgefunden. Die betroffenen Mitglieder des Vereins begaben sich nach der Polizei, die nunmehr gegen Hoyer einschreiten wird. Dieser ist zuletzt am Mittwoch in der Fehrbellinerstraße gesehen worden. In der letzten Zeit war Hoyer allein Vorstand des Vereins; die übrigen Vorstandsmitglieder waren ausgeschieden. Wie groß der Verlust der Mitglieder ist, ließ sich noch nicht feststellen; die Angaben schwanken zwischen 6000 und 100 000 M. Der Verlust ist für die Mitglieder um so bedauerlicher, als die meisten das Geld für Weihnachtseinkäufe gespart hatten.

Der Vorstand des Rabatt-Sparvereins versendet in der Angelegenheit ein Circular folgenden Inhalts:

Trotzdem bei der demnächstigen Revision, welche die Auszahlung der Spargelder vorbereiten sollte, sich grobe Unregelmäßigkeiten des alten Vorstands, insbesondere bezüglich des Vorhandenseins der von oben genannten drei Herren angegebenen Spargelder herausstellten, ist es dennoch gelungen, die Auszahlung der Spargelder für das Jahr 1899 statutgemäß zu bewirken. Nunmehr aber sind wir zu unserm lebhaftesten Bedauern genötigt, zu erklären, daß wir die für das Jahr 1900 eingenommenen Spargelder nicht auszahlen können, weil der Rendant des Vereins, Herr Emil Loeschwitz hier, Invalidenstr. 129, Spargelder in Höhe von 6926,04 M. eigenmächtig der Vereinskasse entnommen hat und trotz wiederholter Aufforderung in Güte zur Herausgabe nicht zu bewegen ist. Inzwischen ist infolge dessen Herr Loeschwitz seines Amtes entsetzt worden. Wir haben uns nunmehr entschlossen, Herrn Loeschwitz gerichtlich zur Rückzahlung der von ihm entnommenen Beträge anzuhalten und mit Erhebung der Klage einen hiesigen Rechtsanwalts beauftragt, der das Weitere veranlassen wird. Bei dieser Sachlage haben wir naturgemäß die Auszahlung der vorhandenen Spargelder sistiert, werden aber nicht verfehlen, von dem weiteren Verlauf der Angelegenheit den Mitgliedern baldmöglichst weitere Mitteilung zu machen, indem wir ersuchen, das Vertrauen zu uns haben wollen, daß wir unser Möglichstes thun werden, die Sache in Ordnung zu bringen. Weitere mündliche Mitteilungen, die sich bei der vorhandenen Mitgliederzahl von selbst verbieten, sind wir zur Zeit außer Stande zu geben.

Die „Grosche“. Das Polizeipräsidium hat sich endlich zu einer energischen Maßnahme gegen die „Grosche“ entschlossen. Die so viel belagte Befestigung der Passagiere durch die den Accumulatoren entstehenden Säuredämpfe hat in der letzten Zeit, wo wegen der kalten Witterung alle Ventilationsöffnungen geschlossen werden mußten, derart zugenommen, daß mehrere ernste Erkrankungen zur Anzeige gelangt sind. In zwei Fällen waren es kleine Kinder, in anderen Fällen Schulkinder und Erwachsene, die infolge Einatmung der giftigen Gase erkrankten. Die Aufsichtsbehörde hat nun die Direktion der Straßenbahn aufgefordert, unverzüglich Abhilfe zu schaffen, widrigenfalls eine hohe Ordnungsstrafe verhängt werden würde. Die „Grosche“ behauptet, daß bei dem gegenwärtigen Betriebssystem das Verdampfen der Säuren in den Accumulatoren unmöglich ist, hat sich aber bereit erklärt, ein Preisanschreiben für Jugenleute zu veranstalten, um ein durchführbares Mittel zur Befestigung des erwähnten Mißstands zu erhalten. Darüber vergeht natürlich einige Zeit und inzwischen sind die Accumulatoren zum größten Teil befestigt und die Oberleitungen durchgeföhrt. Zeit gewinnen ist wohl der einzige Zweck des Preisanschreibens, man kennt doch die „Grosche“. Hat sie übrigens nichts von dem in Dresden erfolgreich angewandten Verfahren gehört, über das kürzlich in der Presse berichtet wurde?

Die Volkszählung in den Ästien vollzog sich in der vergangenen Nacht mit Hilfe eines verstärkten Personals ohne Schwierigkeit. Im städtischen Obdach in der Prüßlerstraße wurden 1835 Personen gezählt, in der Anstalt in der Hüßlerstraße 171 und im Obdach des Ästiervereins in der Wiesenstraße 700. Bei den aus Anlaß der Volkszählung vorgenommenen Streifen wurden 175 Männer und 22 Frauen als obdachlos ermittelt.

Die „Märkische Volkszeitung“, das hiesige katholische Dadaachblatt, wird am 15. Dezember in den Verlag der „Germania“, des offiziellen Centrumsorgans, übergehen.

Der zweite weibliche Doktor an der Berliner Universität. Vor der philosophischen Fakultät hat, wie wir vernehmen, jedoch eine Dame die mündliche Doktorprüfung, das sog. Rigorosum, bestanden. Es ist eine Amerikanerin, Karoline Stewart, die hier an der Universität germanistischen Studien sich gewidmet hat. Vor ihr ist die Physikerin Dr. Elsa Neumann in Berlin promoviert worden.

Umfangreiche Abholzungen finden jetzt wieder im Tiergarten statt. Zwischen der Sieges- und der Högjäger-Allee werden täglich von der Charlottenburger Chaussee zahlreiche, meist sehr alte Stämme gefällt, von denen manche einen Durchmesser von über einen Meter haben. Zu Anfang der nächsten Woche wird dann auch nördlich von der Charlottenburger Chaussee mit der Lichtung des hier noch sehr dichten Baumbestands begonnen werden.

Weil er nicht wieder ins Ästl für Obdachlos wollte, erlangte sich der 40 Jahre alte Arbeiter Emil Wolff in seiner Wohnung in der Alvenslebenstraße. Lam kam mit seiner Frau vor fünf Monaten aus dem städtischen Obdach nach der Alvenslebenstraße 10

und bezog hier im Hof im Keller eine Wohnung aus Stube und Küche. Aus einem besonderen Anlaß wurde dem Ehepaar die Wohnung bald wieder gekündigt, und gestern sollte der Umzug erfolgen. Während seine Frau geschäftlich noch nach einer neuen Wohnung suchte, erhängte sich W. am Thürpfosten, weil er fürchtete, das Obdach wieder aufsuchen zu müssen. Die Frau fand einweilen ein Unterkommen bei Verwandten in Schöneberg.

Wieder ein brennender Straßenbahnwagen. Als gestern nachmittag der Motorwagen Nr. 1455 der Linie Kreuzberg-Schönholz die Rosenthalerstraße passierte, entzündeten sich die Motoren. Das Fahrpersonal vermodete den Zustand nicht zu beseitigen, weil die von ihnen mitgeführten Schlüssel zu den Motorlasten nicht paßten. Wenigleich eine direkte Gefahr für die Passagiere nicht vorlag, so mußte der Wagon doch sofort außer Betrieb gesetzt werden, umso mehr, als die Rauchentwicklung sowie die in das Wageninnere dringenden Dünste einen Aufenthalt in demselben unmöglich machten.

Ein Zusammenstoß mit einem elektrischen Straßenbahnwagen der Linie Schönhauser Allee-Nigdorf hatte Sonnabendabend 6 1/2 Uhr vor dem Hause Kastanien-Allee 84 sehr traurige Folgen. Die Pferde eines Wägenwagens, welcher unbeaufsichtigt vor dem Hause stand, wurden infolge des vom Straßenbahnwagen verursachten Geräusches unruhig und begaben sich auf die Schienen, als der elektrische ihnen entgegenkam. In dem Augenblick, als die Pferde von dem Straßenbahnwagen niedergedrückt wurden, sprang ein Arbeiter in der Richtung, das Unglück zu verhindern, hinzu. Der Wägen kam leider ebenfalls zu Fall und zwar so unglücklich, daß ihm beide Weine abgefahren wurden. Im hoffnungslosen Zustande wurde der Verletzte, dessen Name nicht ermittelt werden konnte, in ein Krankenhaus gebracht.

Wir werden um Veröffentlichung folgenden Aufrufs ersucht: Der Metallarbeiter Oskar Heinrich Scherler, geboren 24. März 1878 zu Berlin, zur Zeit auf Wanderschaft, wird in seinem eigenen Interesse dringend ersucht, sofort seine jetzige Adresse seiner Mutter anzuzeigen.

Dem Zoologischen Garten hat Herr Professor Ernst Hertel, Mitglied der Akademie der Künste, zwei nordamerikanische Grundelchörchen, Tamias Oystor, geschenkt. Sie sind in dem kleinen Hause, gegenüber dem Esbären-Zwinger, aufgestellt. Die Amerikaner nennen diese Tierchen „Chipmunk“; sie sind den Eichhörchen ebenso verwandt wie den Fieflern, leben auf der Erde, graben sich unter Strauchwerk oder Wurzeln tiefe Gänge, die mehrfach zu größeren Kammern sich erweitern. In ihrer äußeren Gestalt erinnern die „Chipmunk“ an ein kleines Eichhörchen mit verhältnismäßig kurzem Schwanz und kurzbehaarten Ohren.

Das Opfer eines Unfalls ist der 62 Jahre alte Arbeiter Karl Vierich aus der Zeughoßstr. 9 geworden. Der betagte Mann kam vor acht Tagen, abends um 7 1/4 Uhr, von seiner Arbeitsstelle in der Köpferstraße, auf der er seit 27 Jahren beschäftigt war, und wollte ein Glas Bier trinken gehen. Als er vor dem Hause Pflauserstr. 1 den Bahndamm überschreiten wollte, vernahm er, wie er schwerhörig war, den Jurist eines Droßkautschuks nicht, der seinen Weg kreuzte. Der Rittler vernahm noch, sein Pferd anzuhalten, aber es war schon zu spät. Die Räder waren schon über den unglücklichen hinweggegangen und hatten ihm den rechten Unterschenkel zermolmt. Im Krankenhause verlor man, ihn durch Abnahme des Beins zu retten, der Verunglückte erlag jedoch seinen Verletzungen.

Aus den Nachbarorten.

Ein Braunkohlenlager unter dem Flußbett der Havel, wurde zwischen der Sacrower Landzunge und dem Ufer beim Park des Prinzen Friedrich Leopold bei Klein-Gliede aufgefunden. Dort läßt die königliche Wasserbauverwaltung in der Havel Behrversuche vornehmen, weil dorthin in Zukunft eine Brücke an Stelle der Sacrower Fähre kommen soll. Auf zwei im Fahrwasser zusammengehörigen verankerten Brähmen ist die Bohrmaschine aufgestellt und diese beförderte nun aus einer Tiefe von 26 Metern reichliche Mengen von Braunkohlen ans Tageslicht. Es ist deshalb untersucht worden, wie weit und wie tief sich das Braunkohlenlager erstreckt und ob sich eine Förderung desselben lohnt.

Aus den Verhandlungen der Nigdorfer Stadtverordneten-Versammlung über die Versorgung der Stadt mit elektrischer Kraft, über die wir schon berichtet haben, sind nunmehr folgende Mitteilungen zu machen. Sei mitgeteilt, daß für die Socialdemokraten der Stadt, Kesper sprach. Er betonte, daß seine Freunde und er lieber den Bau eines eigenen Werks gesehen hätten. Sollten sie aber zwischen dem größeren und kleineren Uebel wählen, dann läge ihnen von allen Angeboten das der Berliner Electricitätswerke am nächsten, weil danach die Stadt in der Lage wäre, sich nach zehn Jahren ein allen modernen technischen Anforderungen entsprechendes Werk zu bauen, ohne jetzt größere Ausgaben zu haben. Unannehmbar erscheine ihm aber die Bedingung, daß die Stadt den W. E. W. gestatten solle, zur Versorgung von außerhalb Nigdorfs gelegenen Gebieten mit Strom in einer Straße Dreißigfabel während dreißig Jahre zu verlegen, während doch der Vertrag im übrigen schon binnen 10 Jahren gelöst sein könne. Der Redner beantragte, die Verhandlung zum Zwecke der Klärung über den erwünschten und andre Punkte zu vertagen. Wie schon mitgeteilt, wurde mit 21 gegen 19 Stimmen die Vertagung abgelehnt und der Abschluß des vorliegenden Vertrags gebilligt.

Adlershof. In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung war Beschlus zu fassen über die Giltigkeit der Gemeindeverordnetenwahl, bezw. Einführung des Herrn Dr. Erdmann. Von mehreren Herren wurde die Wählbarkeit des Gewählten angezweifelt, da er in seiner Eigenschaft als Armenrat, für welche Thätigkeit er 200 M. jährlich bekommt, auch zum Gemeindebeamten gestempelt werde, und als solcher nicht wählbar sei; hingewiesen wurde hierbei auf den Protest gegen die Wahl des in Berlin als Gemeindegastwirt amtierenden Lehrers, Gemeindevertreters Proye. Es entspann sich hierbei eine lebhafte Debatte; die Giltigkeit der Wahl wurde jedoch gegen 3 Stimmen bei zwei Enthaltungen beschlossen. — Ferner wurde die Bildung eines Waisenrats beschlossen; derselbe soll aus 6 Personen bestehen; es wurden neben dem Prediger Schulze die Herren Waade, Cohn, Dahms, Ratunde und Genosse Wadepuhl gewählt.

Der neue Militärretat und die Arbeiter in den Staatsbetrieben. Aus Spandau wird uns geschrieben: Zahlreiche Arbeiterkategorien der hiesigen Militärwerkstätten hatten sich, wahrscheinlich weil ihnen von einigen Vorgesetzten dahingehende Andeutungen gemacht worden sind, der Forderung hingeegeben, daß in den neuen Militärretat Mittel zu der schon jahrelang geforderten Verbesserung der Arbeiterlöhne eingestellt werden würden. Hieron verlautet jetzt aber nichts, so daß diese Arbeiter wieder einmal um eine Hoffnung armer sind.

Der Zustand, daß erwachsene Arbeiter, die fast durchweg Familienväter sind, noch immer mit Löhnen von 2 M. und 2,50 M. in gewissen Betrieben abgefertigt werden, daß das Einkommen der bereideten Pulverarbeiter, die durchweg mindestens schon zwanzig Jahre im Dienste stehen, schon seit etwa 10 Jahren immer noch nicht mehr als etwa 3,20 M. beträgt, läßt sich nicht länger aufrecht erhalten, ebensowenig wie der Zustand, daß die Arbeiterinnen des Artilleriedepots einen Stundenverdienst von 16 Pf. haben. Die vom Kriegsministerium im vorigen Jahre erlassene neue Lohnordnung hat die Arbeiter der hiesigen Militärwerkstätten womöglich noch unzufriedener gemacht, da sie die wesentlichen Mißstände ganz und gar unberührt gelassen hat.

In die Gehlsen-Sache waren, wie seiner Zeit mitgeteilt wurde, auch mehrere städtische Beamte von Charlottenburg verwickelt. Sie wurden beschuldigt, Gehlsen Material zu seinen Angriffen gegen den Magistrat gegeben zu haben, von dem sie in amtlicher Eigenschaft Kenntnis erhalten hatten. Gegen den Bureauassistenten Froemel war in erster Instanz bei der königlichen Regierung in Potsdam auf eine Geldstrafe von 30 M. erkannt worden. Assistent

Serbiz hatte eine Geldstrafe von 20 M. erhalten. Auf die eingeleitete Berufung stand kürzlich Termin vor dem Disciplinargerichtshof an. Das Urteil erster Instanz gegen Serbiz wurde bestätigt. Dagegen wurde das Urteil erster Instanz gegen Froemel aufgehoben und gegen ihn auf Dienstentlassung erkannt.

Die Regelung der Beamtenverhältnisse in Schöneberg wird den städtischen Behörden in letzter Zeit durch die Aufsichtsbehörde recht erschwert. Bekanntlich hat der Oberpräsident schon das Ortsstatut, betreffend die Anstellung der Kommunalbeamten, welches am 1. April d. J. in Kraft treten sollte, beanstandet, und jetzt hat er wieder seine Genehmigung einer Vereinbarung verweigert, welche zur Regelung der Militär-anwärter-Verhältnisse mit Anwärtern getroffen werden sollte. Die Städteordnung räumt den Stadtgemeinden das Recht ein, mit ihren Beamten bezüglich der Pensionierung gewisse Vereinbarungen zu treffen und dies hatten die städtischen Bürgerschaften benutzt, um mit den civilversorgungsberechtigten Militär-anwärtern bei deren Anstellung ein besonderes Abkommen zu vereinbaren, wonach bei Erwerb der Pensionsberechtigung und bei Berechnung des Ruhegehalts nur die Hälfte der Militärdienstzeit angerechnet wird. Dabei sollte es gleichgültig sein, ob die Versorgungsberechtigung nach der vollen zwölfjährigen oder nach einer geringeren Militärdienstzeit erlangt worden ist. Der Magistrat reichte nun dem Oberpräsidenten ein Verzeichnis der von ihm zur Probefristleistung als Bureauanwärter angenommenen Militär-anwärter mit der Bitte ein, daß die hier Genannten nach Ablauf der Probezeit nach Maßgabe des von den Stadtgemeindeführern beschlossenen Ortsstatuts angestellt werden und mit diesen Anwärtern das erwähnte Abkommen bezüglich der Pensionierung getroffen werde. Nun hat der Oberpräsident diesen Antrag des Magistrats abgelehnt mit der Motivierung, daß solche Festsetzungen über die Pensionsberechtigung, mittels deren eine Stadtgemeinde die Anrechnungsfähigkeit der Militärdienstjahre einzuschränken strebt, unzulässig seien. Der Magistrat wurde ferner von dem Oberpräsidenten darüber nicht im Zweifel gelassen, daß er auch für die Zukunft solche Festsetzungen verhindern werde.

Aus Groß-Lichterfelde berichtet man uns: Auf die Beschwerde des socialdemokratischen Agitationsvereins hier gegen den Bescheid des Landrats des Kreises Teltow, betreffend die Verweigerung einer Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung einer Versammlung und der unberechtigten Auflösung derselben seitens des Amtsvorsehers Milinowski in Zehlendorf ist nunmehr die Antwort des Regierungspräsidenten eingetroffen. Das Schriftstück reicht sich seinem Inhalt nach durchaus würdig der erstinstanzlichen Entscheidung an und hat auch, genau wie diese, erst einer sanften Anregung bedurft, um — nach vier Monaten — das Licht der Welt zu erblicken. Wir lassen die Entscheidung hier im Wortlaut folgen um zu zeigen, wie es um ihre Begründung aussieht:

Ich teile die in dem Bescheide des Herrn Landrats des Kreises Teltow vom 9. Juli d. J. vertretene Ansicht, daß die am 18. Juli 1897 im Dohrmannischen Lokal in Zehlendorf abgehaltene Versammlung des genannten Agitationsvereins als eine öffentliche Versammlung und nicht als eine geschlossene Vereinsversammlung angesehen war und daher der polizeilichen Ueberwachung unterlag. Daß der Amtsvorsteher die Anmeldebesecheinigung hätte ausstellen müssen, ist bereits hervorgehoben worden.

Der Amtsdienster aber hat lediglich seiner Anweisung gemäß gehandelt, als er nach § 5 des Vereinsgesetzes die Versammlung aufgelöst, da ihm eine Anmeldebesecheinigung nicht vorgelegt werden konnte. Nachdem die bauliche Genehmigung für den Dohrmannischen Saal erteilt worden war, war die Einholung einer besonderen polizeilichen Genehmigung zur Benutzung dieses Saals als öffentlichen Versammlungsraum nicht vorher erforderlich.

Der Amtsvorsteher war aber befugt, die Benutzung des Saals im polizeilichen Interesse von gewissen Bedingungen abhängig zu machen.

Ob im Jahre 1897 ein ausreichender Anlaß vorgelegen haben würde, die Versammlung aus sicherheitspolizeilichen Gründen ganz zu verbieten, oder unter welchen Bedingungen sie hätte zugelassen werden können, läßt sich jetzt nicht mehr beurteilen.

Es zengt entschieden von hoher Findigkeit, eine Versammlung, die ausdrücklich als Vereinsversammlung angemeldet wurde, und deren Teilnehmer nur aus Vereinsmitgliedern bestanden, durch eine einfache „Anstcht“ in eine öffentliche umzuwandeln. Das ganze übrige Zubehör des Bescheids ist belanglos, da in allen Instanzen der Amtsvorsteher von Zehlendorf mit seinem Strafverbot gegen den Wirt Dohrmann den kürzeren zog und dafür dem Staat die Kosten zahlte. War also die Verweigerung der Anmeldebesecheinigung gesetzwidrig, wie soll man da die Auflösung der Versammlung infolge der nicht vorhandenen Bescheinigung beurteilen? — Die „Anstcht“ des Regierungspräsidenten wird nun den Verwaltungsgerichten zur näheren Prüfung unterbreitet werden.

Nowawes. Eine Gelegenheit, das rücksichtslose Vorgehen des Kreisfiskus zu kritisieren, erhielten unsere Genossen in der letzten Sitzung der Gemeindevertretung, als es sich um Beschlußfassung über Gewährung eines Beitrags zur Verbreiterung der Berlinerstraße in Neu-Nowawes handelte. Diese Straße ist Kreischaussee und wird auf der einen Seite vom Walde begrenzt. Der immer mehr zunehmende Verkehr und die Anstcht auf Anlage einer elektrischen Bahn läßt es wünschenswert erscheinen, die Straße zu verbreitern. Jedoch sind die Bedingungen, unter denen der Fiskus einen Streifen von 3 Meter abtreten würde, nur schwer erfüllbar. Es wird gefordert die Anlage und Unterhaltung eines Fußweges und die Aufstellung eines eisernen Drahtzauns, dessen Kosten sich, nach Auskunft einer Firma, auf 3262 M. belaufen würden. Die Hälfte der Gesamtkosten sollen vom Ort getragen werden. Nachdem von bürgerlicher Seite ein Antrag auf Gewährung von 1000 M. zu diesem Zweck gestellt war, erklärten unsere Genossen Gruhl und Lange, einen Beitrag zu dem Baun auf keinen Fall bewilligen zu können, da ja die Verlängerung dieser Straße, an der ein Fußweg ebenfalls ja schon besteht, auch nicht durch einen Baun vom Walde abgeschlossen ist. Auch dürfe man den Wald nicht überall absperren, man müsse dem arbeitenden Volk eine billige Erholungsgelegenheit belassen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag auf Bewilligung von 1000 M. abgelehnt, während ein in unserem Sinne gehaltener Antrag: „Der Amtsvorsteher möge für die Verbreiterung der Straße, durch Schaffung eines Fußweges ohne Aufstellung eines teuren Zaunes wirken“ zur Annahme kam.

Eine eigentümliche Gephylogenheit. Die Firma Meier Söhne, welche in Spandau ein großes Holzgeschäft besitzt, hat jetzt wieder, wie zu jeder früheren Winterzeit, die Löhne ihrer Arbeiter gekürzt, obgleich die Arbeitszeit genau dieselbe geblieben ist, wie im Sommer. Die Arbeiter genannter Firma sind hierdurch in große Erregung versetzt worden, da sie nicht einsehen können, weshalb sie ihre Arbeitskraft im Winter, der ohnehin erheblich größere Ausgaben, zumal bei der jetzt herrschenden Teuerung, verursacht, billiger verkaufen sollen als im Sommer; da sie fast sämtlich dem in Spandau neugegründeten Verbande der Fabrik- und Landhändlerarbeiter angehören, kam es leicht zu ersten Differenzen kommen, falls die von den Arbeitern angeknüpften Unterhandlungen nicht das Resultat haben sollten, daß die Firma ihre unverständliche Maßnahme rückgängig macht.

Versammlungen.

Die Socialdemokraten und die Pözer lautete das Thema, über das der Högprediger Stöcker am Freitagabend in der Tonhalle sprach. Es ist recht bemerkenswert, daß die verschiedensten antisemitischen Richtungen — sei es die agrarische des Herrn Liebermann, die nach Judenblut lechzende des Herrn Grafen v. Pözer, oder die plaffisch-demagogische des Herrn Stöcker — es in letzter Zeit gar nicht mehr wagen, mit selbständigen Thematzen Publikum

BAER SOHN



Chausseestrasse 24a u. 25
Zwischen Invalidenstr. u. Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.

11 Brückenstrasse 11
Zwischen Jannowitzbrücke u. Köpenickerstr. (Ecke Rungestr.)

Gr. Frankfurterstr. 20
Ecke Koppenstrasse, am Bürger-Hospital.

Fabrikation u. Maass-Anfertigung guter Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Lieferanten an die preussische Armee, Waaren-Häuser, Garderoben-Geschäfte, Vereine, Institute und ausländische Gesellschaften.

Nützliche, dankbare Festgeschenke.

Die Freude aller Ehemänner, Junggesellen und jungen Herren.

Wichtig für Bescherungen von Vereinen, Anstalten und wohlthätigen Herrschaften.

Vorteilhafte Weihnachts-Angebote:

Winter-Paletots.....	25,— 20,—	8⁵⁰
	15,— 12,—	Mk.
Winter-Paletots.....	55,— 45,—	30
	39,— 36,—	Mk.
Pelz-Paletots mit Hamster-Fell.....	60,—	50
		Mk.
Hohenzollern-Mäntel.....	60,— 50,—	18
	40,— 30,—	Mk.
Herren-Anzüge.....	36,— 30,—	9
	25,— 18,—	Mk.
Rock-Anzüge.....	55,— 45,—	21
	36,— 30,—	Mk.
Gehrock-Anzüge.....	65,— 55,—	33
	45,— 40,—	Mk.
Winter-Hosen.....	12,— 9,—	4
	7,— 5,—	Mk.

Schlafröcke.....	Prächtige Auswahl	15,— 12,—	8⁵⁰
			Mk.
Schlafröcke.....	Prächtige Auswahl	30,— 24,—	18
			Mk.
Winter-Joppen.....	Gefüttert	18,— 9,—	6
			Mk.
Pelz-Joppen.....	Durchweg Pelzfutter	36,— 30,—	27
			Mk.
Gefütterte Litewka... ..		20,— 15,—	10
		12,—	Mk.
Herren-Morgenröcke.....		24,— 18,—	7⁵⁰
		12,—	Mk.
Knaben-Mäntel.....		12,— 9,—	3
		6,— 4,—	Mk.
Jünglings-Mäntel.....		30,— 21,—	8
		15,— 12,—	Mk.

Bedeutend im Preise herabgesetzt, zum Theil unter dem Einkauf:

Ein Posten leicht beschädigter Herren-Anzüge
Ein Posten leicht beschädigter Herren-Paletots

Ein Posten leicht beschädigter Knaben-Anzüge
Ein Posten leicht beschädigter Knaben-Mäntel

Sonder-Angebote unserer Häuser Chaussee-Str. 24a und Brücken-Strasse 11

Weiche Filz-Hüte..	0,50 3,75	1 90
	2,50	Mk.
Harte Filz-Hüte ...	6,— 4,50	1 90
	3,—	Mk.
Cylinder-Hüte.....	12,— 9,—	4
	8,— 7,—	Mk.
Chapeaux-Claques	18,— 15,—	9
	12,— 10,—	Mk.
Pelzmützen.....	8,— 6,—	1 25
	4,— 2,25	Mk.
Pelzkragen.....	10,— 5,—	4 50
		Mk.

Regenschirme.....	6,— 4,—	1 50
	2,90 2,50	Mk.
1 ^a Gloria-Regenschirm mit echtem Elfenbeinrg.		7 50
		Mk.
Winter-Handschuhe	3,— 2,50	50
	1,25 0,75	Pfg.
Glacé-Handschuhe	3,— 2,50	1 25
	2,— 1,75	Mk.
Hosenträger.....	2,— 1,60	7 5
	1,25 0,90	Pfg.
Kragenschoner...	3,50 2,50	9 5
	1,65	Pfg.

Herren-Kragen ..	Chike Façons von	25
		Pfg. an
Manschetten.....	das Paar von	45
		Pfg. an
Serviteurs....	Neueste Muster von	55
		Pfg. an
Plastrons-Cravatten	1,75 1,50	80
	1,10 0,95	Pfg.
Schleifen-Cravatten	Neueste Cravatten von	15
		Pfg. an
Selbstbinder.....	1,60 1,50	80
	0,95	Pfg.

Reiche Auswahl in Oberhemden, Trikotagen, Strümpfen, Socken, Stöcken u. s. w. zu sehr billigen Preisen.

Grösste Auswahl.
Billigste Preise.

Die 16^{te} reich illustrierte Preisliste wird kostenlos und portofrei versandt.

Baar-Verkauf.
Feste Preise.

Einfluß des Getreidezolls auf die Getreidepreise.

Die Agrarier lieben es, dem Hinweis darauf, daß eine Erhöhung der Getreidezölle eine Verteuerung des wichtigsten Lebensmittels der großen Masse bedeutet, mit der Behauptung entgegen zu treten, daß der Zoll den Getreidepreis vielfach gar nicht oder doch nur in recht geringem Maße steigere, denn es wirken noch eine ganze Reihe anderer Faktoren auf die Preisbildung ein. Eigentlich richtet sich diese Argumentation direkt gegen die Forderung der Agrarier selbst. Sie begründen doch die Notwendigkeit einer Zollerhöhung gerade damit, daß infolge der russischen und amerikanischen Getreidekonkurrenz die Getreidepreise bedeutend gesunken sind, so daß bei den wachsenden Produktionskosten im ländlichen Betrieb die Landwirtschaft nicht mehr auf ihre Rechnung, d. h. auf eine angemessene Vergütung des Anlagkapitals zu kommen vermag. Wesigen aber, wie andererseits zu leugnen versucht wird, die Getreidezölle nicht die Fähigkeit, die Getreidepreise zu steigern, nun dann hat auch die Erhöhung der Getreidezölle keinen Zweck, dann würde sie ja an dem durch die auswärtige Konkurrenz geschaffenen Preisstand nichts oder doch nichts Wesentliches ändern.

Doch die agrarische Logik ist recht empfindlicher Natur. Was heute gegenüber irgend einem Gegner als etwas Unerwünschtes hingestellt wird, das wird morgen, wenn es in die Deduktion paßt, mit der gleichen Ueberzeugungstreue als längst veraltete Ansicht abgethan. Und ebenso wenig wählerisch pflegt die unter der Obhut der Hahn-Wangenheim-Röfische stehende Presse bei der Prüfung ihrer Beweismaterialien zu verfahren, denn meist beschränkt sich ihre Begründung lediglich auf den Nachweis, daß nach der Erhöhung des Zolls die Preise nicht immer gesunken, sondern manchmal sogar gefallen sind, und daß ferner unter demselben Zoll die Preise für dieselbe Qualität in verschiedenen Ortshäfen desselben Landes oft ganz beträchtlich differieren.

Daß dies richtig, kann nicht bestritten werden, beweist aber nichts gegen die verteuende Wirkung der Getreidezölle. Der Preisstand und seine Veränderungen hängen natürlich auch in einem Zollgeschützten Lande, wie überall, von dem Verhältnis der Nachfrage zum Angebot ab, und diese beiden sind wieder ihrerseits, da es sich um einen Weltproduktions- und Weltkonsumartikel handelt, nicht nur von dem einheimischen Vorrat und Bedarf abhängig, sondern zugleich von denen des Weltmarkts. Ich sage „zugleich“, denn es ist nicht minder falsch, nur die Weltmarktlage und nicht auch die besondere lokale Marktlage mit in Betracht zu ziehen. Wenn in einer Kornproduzierenden Provinz eines größeren Reichs der Vorrat an Getreide bei weitem den lokalen Bedarf überwiegt, entsteht unter gewöhnlichen Marktverhältnissen immer ein gewisser Druck auf den Preis, und jedenfalls wird in dieser Provinz der Durchschnittspreis ein entschieden niedrigerer sein, als in einer andern, die nur wenig Getreide selbst produziert und den größten Teil der Deckung ihres Bedarfs von anders woher beziehen muß. In der Preisnotierung der Getreidemarkte treten nicht nur die Frucht-, Erntens-, Lagerungskosten etc., sondern außerdem noch ein gewisser Handels- und Spekulationsgewinn. So ist denn auch in Ostpreußen, Posen, Schlesien der Marktpreis für Weizen und Roggen naturgemäß bedeutend niedriger als an den Börsen von Mannheim, Frankfurt a. M. usw. Nach der jüngst im dritten Heft der „Vierteljahrshefte zur Statistik des Deutschen Reichs“ veröffentlichten Statistik der Großhandelspreise von Weizen und Roggen an deutschen und fremden Börsenplätzen stellten sich z. B. die Jahresdurchschnittspreise in den letzten fünf Jahren auf den wichtigsten deutschen Märkten folgendermaßen:

Weizen.

	Preise pro Tonne (1000 Kg.) in Mark:				
	1895	1896	1897	1898	1899
Königsberg, gut, bunter	139,67	147,75	167,70	182,50	151,33
Danzig	142,12	152,84	165,12	178,74	151,11
Breslau, mittel	139,95	151,44	162,53	168,11	143,88
Berlin, Liefer.-Qualität*)	142,46	156,19	173,66	185,46	155,25
Leipzig, deutscher, gut	139,77	157,84	162,08	189,59	154,59
Frankfurt a. M., verschieden	150,56	162,17	177,52	200,04	162,92
Mannheim, mittel	155,00	168,35	194,81	209,37	179,30
München, bahr., gut mittel	164,25	174,54	187,29	210,54	178,88

Roggen.

	Preise pro 1000 Kilogramm in Mark:				
	1895	1896	1897	1898	1899
Königsberg, gut	112,44	107,27	117,99	140,35	188,74
Danzig	116,20	111,75	119,30	142,26	189,48
Lübeck, russischer	124,79	122,58	131,46	148,75	151,58
Breslau, mittel	117,03	118,85	124,32	139,55	136,16
Berlin, Liefer.-Qualität**)	119,76	118,83	130,14	146,30	145,97
Leipzig, deutscher, gut	126,49	130,84	135,58	154,72	154,52
Frankfurt a. M., verschieden	124,81	127,88	136,50	154,56	152,00

Nicht minder verfehlt ist allerdings die häufig von freihändlerischer Seite aufgestellte Behauptung, der Getreidezoll erhöhe den einheimischen Getreidepreis genau um den Betrag des Zolls, d. h. also der sog. Inlandspreis sei gleich dem Weltmarktpreis plus Zolltag. Es ist das eine Formel, die sich recht schön ausnimmt, aber leider in ihrer vieldeutigen Unbestimmtheit eigentlich gar nichts besagt. Was ist der Inlandspreis? Wie wir gesehen haben, weichen die Durchschnittspreise, selbst für nahezu gleichwertige Sorten, an den verschiedenen deutschen Börsenplätzen nicht unbedeutend von einander ab. Was soll demnach als Inlandspreis gelten? Vielleicht wieder ein Durchschnittspreis aus allen diesen Jahresdurchschnittspreisen der verschiedenen inländischen Börsen? Und was ist der Weltmarktpreis? Sind es die Preisnotierungen von Antwerpen, von London, Liverpool oder von New York, oder vielleicht ebenfalls ein aus allen diesen Notierungen herausgezogener Durchschnittspreis? Sollte das letztere angenommen werden, dann ließe sich leicht nachweisen, daß die Preise einer bestimmten Gegend weit mehr von den Notierungen der nächstliegenden großen auswärtigen Kornbörsen abhängen, als von diesem konstituierten Weltmarktpreis. Durchschnittspreis der Preisstände des Getreides in der Rheinprovinz, also z. B. weit mehr von den Notierungen in Antwerpen und Amsterdam.

Damit ist natürlich nicht gesagt, daß die Höhe des Zolls nicht im Getreidepreis zum Ausdruck kommt; aber wie weit dies geschieht, hängt nicht allein von der allgemeinen Weltmarktlage und dem Zolltag ab, sondern es sprechen dabei noch eine Reihe anderer, größtenteils lokaler Faktoren mit. Haben zum Beispiel die östlichen Provinzen Preußens und zugleich die angrenzenden Länder, aus denen die Zufuhr erfolgt, also in diesem Fall vornehmlich die westlichen Teile Rußlands, eine überreichliche Getreide-Ernte, so kann, je nach der Klasse des sich in den Grenzgebieten ansammelnden Getreides, ein derartiger Rückgang des Preises eintreten, daß die dortigen Preisnotierungen sich in ihrem Differenzverhältnis zu den

Notierungen anderer wichtiger Getreidemarkte beträchtlich verschieben. Und dieser Preisdruck auf das zur Einfuhr bestimmte fremde Getreide vermag wieder im Verein mit den lokalen Ueberangeboten infolge der eignen reichlichen Ernte in den östlichen Provinzen dermaßen auf den allgemeinen Preisstand in jenen Gegenden einzuwirken, daß tatsächlich der Zoll nur zu einem kleineren Teil im Preis zur Geltung kommt. Andererseits allerdings kann im umgekehrten Fall, wenn also die Ernte hier wie dort schlecht ausgefallen ist, das Angebot weit hinter der Nachfrage zurückbleibt und schnelle Zufuhren nur schwer zu beschaffen sind, der Zoll auch über seine eigne Höhe hinaus noch eine gewisse, preissteigernde Wirkung ausüben.

Deshalb ist denn auch das Abstands- resp. Differenzverhältnis zwischen den Preisnotierungen der verschiedenen Börsen ein durchaus schwankendes, je nachdem besondere lokale Ursachen auf den einzelnen Markt einwirken, z. B. reichliches Angebot infolge einer guten Ernte in den Nachbarländern, vermehrte Zufuhr nach Gegenden, die eine Missernte hatten usw. Solche Verschiebungen treten selbst noch deutlich in den Jahresdurchschnittspreisen der verschiedenen in- und ausländischen Börsen hervor, obgleich natürlich im Laufe eines ganzen Jahres sich die Schwankungen vielfach ausgleichen. Ein Bild auf die Notierungen von Königsberg, Danzig, Mannheim, Wien, Petersburg, Antwerpen, London, Liverpool, New York liefert dafür den Beweis:

Jahres-Durchschnittspreise Weizen.

	Preise für 1000 Kilogramm in Mark					
	1895	1896	1897	1898	1899	
Königsberg, gut, bunt	139,67	147,75	167,70	182,50	151,33	
Danzig	142,12	152,84	165,12	178,74	151,11	
Mannheim, mittel	155,00	168,35	194,81	209,37	179,30	
Wien, Sonat. u. Tiefh.-W.	125,01	132,63	183,66	210,22	170,33	
Petersburg, Sazona	108,51	111,59	132,86	154,87	139,86	
Antwerpen	Donau, mittel	103,98	118,35	149,85	152,00	135,44
	Red Winter Nr. 2	115,25	—	156,78	—	134,71
	La Plata, mittel	105,76	123,83	161,74	164,28	132,93
London	engl. weiß	113,37	129,10	145,47	165,48	125,51
	rot	107,76	124,09	141,85	161,07	122,73
	Kalifornier	115,49	131,51	156,94	166,77	137,04
	Kalifornier	119,44	134,40	162,08	171,95	142,70
Liverpool	Oregon	123,35	—	163,47	—	142,49
	La Plata	111,25	124,91	—	—	129,73
	Red Winter Nr. 2	104,01	120,43	—	—	146,95
New York	North Spring Nr. 1	110,19	114,23	140,18	151,37	124,58
	Dieserungsware	101,11	110,43	135,10	141,95	117,58

Etwas sprechen bei dieser Verschiebung der Notierungen gegeneinander zwar auch die Qualitätschwankungen mit; selbst gleiche Sorten, auf demselben Boden gezogen, fallen nicht in allen Jahren gleichmäßig aus, doch ist der Einfluß dieser kleinen Qualitätsveränderungen im ganzen ein sehr geringer und erklärt nicht, weshalb für dieselbe Sorte in dem einen Jahr der Durchschnittspreis eines Börsenplatzes gegenüber dem Preis einer andern Börse nur wenig differiert, im nächsten aber ganz bedeutend. So zeigt sich zum Beispiel bei einem Vergleich der Königsberger Preise mit den Mannheimer, daß in letzterem Ort die Preise in 1895 nur um 15,33 M., 1896 dagegen um 30,60 M., 1897 um 27,11 M., 1898 um 26,87 M. höher standen. Eine noch weit größere gegenseitige Verschiebung zeigen die Notierungen für Königsberg und Wien. In den Jahren 1895 und 1896 stehen die Preise in Wien für Weizen bedeutend niedriger als in Königsberg; 1897 tritt, vornehmlich infolge der ungünstigen ungarischen Ernte, ein Umkehrung ein; der Preis ist in Wien um ca. 16 M. höher als in Königsberg, 1898 beträgt die Differenz gar beinahe 28 M., 1899 geht sie zurück auf 19 M. Ähnliche Resultate ergeben sich bei einem Vergleich der Londoner und Liverpooler mit den Danziger Durchschnittspreisen.

Zugleich aber lehrt ein Vergleich des Preisstands an den englischen und belgischen Börsenplätzen mit den deutschen Preisnotierungen, daß ganz unzweifelhaft eine bedeutende Verteuerung des Getreides auf dem Inlandsmarkt durch den Getreidezoll erfolgt, wenn auch diese Wirkung im einzelnen Schwankungen unterworfen ist und die Verteuerung nicht immer genau der Höhe des Zolltages entspricht. Bei einer mittel-guten Ernte Deutschlands stellt sich tatsächlich die Sache so, daß die deutsche Roggen- und Weizenproduktion etwa nur sechs Siebentel des deutschen Bedarfs deckt, also ein Siebentel vom Ausland bezogen werden muß, und das hierdurch auf dem Inlandsmarkt bedingte Verhältnis der Nachfrage zum Angebot bewirkt unter gewöhnlichen Weltmarkts-Verhältnissen eine Steigerung der Inlandspreise um ungefähr vier Fünftel oder fünf Sechstel des Zolls. Ganz voll kommt unter genannten Marktverhältnissen der Zoll in den Weizen- und Roggenpreisen nur selten zum Ausdruck. Selbst wenn wir die Preisnotierungen auf einem und demselben Markt für unverzollte Transitware und für die zum Inlandsverkehr bestimmte Ware vergleichen, zeigt sich, daß durchweg nicht die Differenz, wie es der Theorie nach sein müßte, 35 Mark pro 1000 Kilogramm (entsprechend dem Vertragzoll von 3,50 M. pro Doppelcentner) beträgt, sondern etwas weniger. So kostete z. B. in Danzig pro 1000 Kilogramm

	Weizen		Roggen	
	Inverzollt.	Inlandsware	Inverzollt.	Inlandsware
1895	107,88	142,12	81,70	116,20
1896	117,99	152,84	77,66	111,75
1897	131,50	165,12	—	119,30
1898	148,73	178,74	110,95	142,26
1899	117,21	151,11	107,33	139,48

Wir sehen, ganz entspricht selbst hier auf demselben Markt die Preisdifferenz nicht dem Zolltag. Die Differenz für Weizen betrug 1895 = 34,24 M., 1896 = 34,91 M., 1897 = 33,62 M., 1898 = 30,01 M., 1899 = 33,00 M., für Roggen 1895 = 34,50 M., 1896 = 34,09 M., 1898 = 31,31 M., 1899 = 32,15 M.; dabei ist in Berücksichtigung zu ziehen, daß im Lauf eines Jahres, wie schon vorhin bemerkt wurde, eine gewisse Ausgleichung der Schwankungen eintritt.

In der Hauptsache aber haben die freihändlerischen Gegner der Kornzölle unzweifelhaft Recht. Entspricht die preissteigernde Wirkung des Zolls nicht immer ganz der Höhe des Zolltages, so bleibt sie doch auch unter gewöhnlichen, man kann fast sagen, normalen Marktverhältnissen nicht weit hinter dieser Höhe zurück, und zwar tritt diese Wirkung um so voller ein, je schlechter die deutsche Ernte ausfällt, je mehr also die Nachfrage überwiegt und die Preise anziehen.

Aus der Frauenbewegung.

Ministerdichter und Frauenbewegung oder Ursache und Wirkung in der preussischen Politik. Der „Frankfurter Zeitung“ wird berichtet:

„In dem eben erschienenen Jahrbuch der „Hilfe“ 1901 (Verlag der „Hilfe“, Berlin-Schöneberg) plaudert in einem Brief zur Frauenfrage Herr v. Verhaghen folgendes Historisches aus: „Es war zu den Zeiten, als noch Vosse Kultusminister war. Herr Vosse hatte kein Privatvermögen, aber mehrere erwachsene Töchter. Das ist zwar eine Privatangelegenheit, aber immerhin so bekannt, daß man es ohne Indiskretion weiterzählen kann. Die Töchter waren tüchtige Mädchen, denen Bäcker und Wagnarvorbereitungen das Leben nicht

ganz zur Genüge auszufüllen schienen. So studierte denn die eine auf die Lehrerin, die zweite auf die Apothekerin los. Der Vater überzeuete sich in der eignen Familie, daß die Frauen ihre Pflichten als Studierende mindestens ebenso gut erfüllen wie die Männer. Warum ihnen also die gleichen Rechte vorzuenthalten? Die Sache wurde im Kultusministerium erörtert. Eines schönen Tags las ein vortragender Rat Namens Schmidt — übrigens ein Sohn des Konfessionspräsidenten — Herrn Vosse eine Verfügung vor, worin die Frauen zur Immatrikulation zugelassen seien. Herr Vosse nickte zustimmend. Ganz seine Meinung! Er hätte an der Verfügung nicht das mindeste auszusetzen, wollte sie nur, da es sich um eine wichtige Sache handelte, auf die Form hin noch einmal gründlich durchlesen. So ließ er sie denn zunächst ununterschieden auf seinem Schreibtisch liegen. In den nächsten Tagen sollte sie das Licht der Öffentlichkeit erblicken. Da passierte etwas Unerwartetes. Wie ein Sturmwind kam Prof. v. Bergmann angebraust. Er hatte Wind von der Sache bekommen. Wie, darüber wage ich nicht einmal in einem Privatbrief eine Vermutung zu äußern. Sie wissen, ich bin Jurist. Kurz, Herr v. Bergmann war da. Sie haben vielleicht davon gehört, daß der berühmte Gelehrte einige Seiten hat, die weniger angenehm berühren. Jedenfalls gehört die halbe Stunde, die er mit Herrn Vosse zusammen verlebte, nicht gerade zu Vosses liebsten Ministererinnerungen. Herr v. Bergmann drohte mit Demission, falls man ihm die Frauen ausföhrte, und wußte durch die Energie seines Widerspruchs dem armen Vosse so zuzusetzen, daß er seine amtliche Meinung über das Frauenstudium änderte. Sie wissen ja, starres Festhalten an dem einmal Beschlossenen gehörte nie zu den Schwächen des liebenswürdigen Manns. Er ließ sich leicht vom Gegenteil überzeugen. Jedenfalls, wie die Sache auch verlief — ich bin ja nicht dabei gewesen —, Thatsache ist, daß die Verfügung ohne Unterschrift blieb. Und da Herrn Vosses Nachfolger keine erwachsenen Töchter hat, aber ein echter preussischer Bureaucrat alten Schlages ist, so fürchte ich, daß auch Ihr Fräulein Tochter noch sich mit der halben Ehre der Hospitantin wird begnügen müssen.“

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20. Vortrag des Herrn Karl Legien über: „Die Arbeiterin in der Gewerkschaftsbewegung“.

Am 12. Januar veranstaltet unser Verein einen Maskenball und sind zu demselben Willens zu haben: bei Frau Panzeram, Doppel-Allee 128, Frau Kolisch, Koppensstraße 81, Frau Müller, Weststraße 30, und Frau Wauhsche, Kosiadoersstraße 47. Der Vorstand.

Gegen die höhere Lehrerschule werden nächsten Dienstag Dr. Anita Angsburg, Fel. Becker, stud. phil., und der Privatdozent Dr. Paul Bergmann in einer öffentlichen Versammlung im Industriegebäude, Weststraße 19/20, Vorträge halten. Die Versammlung beginnt abends 8 Uhr.

Sociales.

Einweisungen für Renten-Anwärter.

Alterrenten-Anwärter, welche im Dezember 1900 ihr 70. Lebensjahr vollenden, haben an Beitragswochen nachzuweisen, wenn sie nach Eintritt in die Versicherung beschäftigt waren:

- a) als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Dienstboten, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte 397—400 Beitragswochen,
- b) als Haus- u. Gewerbetreibende der Tabakfabrikation 356—360 „
- c) als Haus- u. Gewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1894 251—254 „
- d) als Haus- u. Gewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungspflicht vom Jahre 1890 197—200 „
- e) als Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher, Gesellschafterinnen, sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, u. dergl. 37—40 „

Die Bewerber haben außerdem den Nachweis zu erbringen, daß sie während der dem Inkrafttreten des Versicherungsgesetzes unmittelbar vorangegangenen Jahre berufsmäßig, wenn auch nicht ununterbrochen, eine Beschäftigung gehabt haben, für welche die Versicherungspflicht bestand oder inzwischen eingeführt worden ist. Der Nachweis wird erlassen, wenn innerhalb der ersten fünf Jahre, nachdem die Versicherungspflicht für den betreffenden Berufszweig in Kraft getreten ist, eine die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung für die Dauer von mindestens 200 Wochen bestanden hat.

Gegen die Hungerzölle hat die Gemeindevertretung von Hürtich in Bayern Stellung genommen. Nachdem der Magistrat bereits beschlossen hatte, an das Ministerium das Ersuchen zu richten, im Bundesrat gegen die Erhöhung der Getreidezölle und für langfristige Handelsverträge zu wirken, hat das Gemeindefollekollegium den Beschluß dahin erweitert, die Bevollmächtigten im Bundesrat möchten angewiesen werden, gegen jede Erhöhung der Zölle aus Lebensmitteln, für langfristige Handelsverträge und gegen einen Doppeltarif Stellung zu nehmen.

Ein Entwurf zur Fürsorge für arbeitsunfähige städtische Arbeiter wird der Magistrat von Königsberg den Stadtverordneten vorlegen. Es sollen danach für städtische Arbeiter, die nach zehnjähriger ununterbrochener Thätigkeit in städtischen Diensten, gerechnet von erreichter Volljährigkeit an, wegen Arbeitsunfähigkeit entlassen werden, Invaliden-, Witwen- und Waisengelder gewährt werden. Das Invalidengeld soll mindestens 0,2 und höchstens 0,5 des Lohns betragen. Die höchste Rente wird erst nach fast 50 Dienstjahren erreicht.

Die Glasarbeiter bereiten eine Petition an den Bundesrat vor mit folgenden Forderungen:

1. Verbot der Sonntagsarbeit in allen Glasbetrieben dergestalt, daß spätestens in der Zeit von Sonnabendmorgen 12 Uhr bis Montag früh 6 Uhr nicht gearbeitet werden darf.
- Ausgenommen hiervon sind diejenigen Arbeiten, welche zur Instandhaltung der Ofen in heilem Zustande und zur Sannelle des Glases während dieser Zeit unbedingt erforderlich sind. Den Bedienungsmannschaften der Glashütten: Sannelzer, Schürer, Gemenger bezw. deren Gehilfen, welche an einem Sonntage ihre Funktionen ausgeführt haben, ist an einem der daraus folgenden Wochentage eine Ruhezeit von mindestens 30 Stunden zu gewähren.
2. Verbot der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter männlichen Geschlechts unter 14 Jahren auch in den Glashütten, analog der Bestimmung sub 1, Ziffer 2 der Verordnung des Bundesrats vom 11. März 1892.

Witterungsübersicht vom 1. Dezember 1900, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-Höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter		Stationen	Barometer-Höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	
				Temp. in °C	in °F					Temp. in °C	in °F
Eintrunden	765	NO	2	Regen	3	Kaprannda	763	NO	2	Zwolfen	-1
Hamburg	766	OSO	1	Rebel	4	Petersburg	762	OSO	1	bedeckt	-4
Berlin	764	D	2	Regen	2	Kert	752	OSO	3	bedeckt	10
Frankf./M.	753	R	2	bedekt	4	Aberdeen	750	OSO	4	bedeckt	-7
Bamden	762	OS	1	Schnee	1	Paris	—	—	—	—	—
Wien	749	R	2	Regen	7						

Wetter-Prognose für Sonntag, den 2. Dezember 1900. Ein wenig kälter, ziemlich frühe und neblig mit Niederschlägen und mäßigen nördlichen Winden.

*) **) Die Berliner Angaben sind zum Vergleich nicht geeignet, da seit 1897 amtliche Notierungen fehlen und die privaten Ermittlungen ein anderes Verfahren beobachten.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Theater.

Sonntag, den 2. Dezember.
Freie Volkshöhle. Carl Weiß. Theater. 3. Abteilung (graue Karten). Ueber unsre Kraft. (II. Teil.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Leffing. Theater. 1. Abteilung (rote Karten). Der Bund der Jugend. Anfang 7 1/2 Uhr.
Überhaus. Fidele. Anf. 7 1/2 Uhr.
Montag: Der Barbier von Bagdad. Die roten Schuhe.
Schauspielhaus. Der wilde Reutlingen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Agnes Bernauer.
Neues Opern-Theater (Kroll). Turandot, Prinzessin von China. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Die Fledermaus.
Deutsches. Die Nacht der Finsternis. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 7 1/2 Uhr: Die verunkeltete Glode.
Montag: Rosenmontag.
Leffing. Wie die Blätter... Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Johannistag.
Berliner. Die Irenen Herren. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Maria Stuart.
Montag: Die Irenen Herren.
Reibenz. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Hernande.
Montag: Die Dame von Maxim.
Neues. Die Liebesprobe. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Rache Rinf.
Montag: Die Liebesprobe.
Dechen. La Traviata. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Undine.
Montag: Undine.
Central. Der Brautvater. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Vogelhändler.
Montag: Der Brautvater.
Secessionstheater. Der Leibalte. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Hedenjos. Peter Säure.
Montag: Der Leibalte.
Schiller. Das Glück im Winkel. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Welt, in der man sich langweilt.
Montag: Ephraims Breite.
Thalia. Amor von heute. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Luise. König Krause. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Räuber.
Montag: König Krause.
Friedrich-Wilhelmsbühne. Die Strohwitwe. Anf. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Die Strohwitwe.
Carl Weiß. Der rechte Schlüssel. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Welle-Allee. Der Geigenmacher von Wittenwald. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Rindervorstellung: Die Hühner im Himmelfahrt.
Montag: Der Geigenmacher von Wittenwald.
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Eine tolle Nacht. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Palast. Spezialitäten-Vorstellung. Der Säugling. Anfang 7 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang mittags 12 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Irania. Tantenstr. 48/49. (Im Theateraal) Abends 8 Uhr. „Auf den Wogen des Oceans.“ Im Hofaal: „Wie soll man heizen.“ Von Dr. Nass.
Involutenstr. 57/62. Die Weltausstellung in Paris.
Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.
Montag: „Auf den Wogen des Oceans.“

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Welt in der man sich langweilt.
Lustspiel in 3 Akten von Eduard Wallner. Deutsch von H. Luchten und Karl Friedrich Wittmann.
Sonntag, abends 8 Uhr: Das Glück im Winkel.
Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.
Montag, abends 8 Uhr: Ephraims Breite.
Dienstag, abends 8 Uhr: Faust. II. Teil. (I. Abend.)

Central-Theater

Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Brautvater.
Schauspiel in 3 Akten von Adolf Hildebrandt. Musik von S. Wagner.
Mitwirkende: Damen: Albes, Gräblich, Walde. Herren: Albes, Rinder, Rumbold, Rindow, Schulz, Sondernmann.
Deute, Sonntag, nachmittags 3 Uhr, zu halben Preisen: Der Vogelhändler. (Briefwechsel: Mia Berger.) Abends 7 1/2 Uhr: Der Brautvater.
Montag und folgende Tage: Der Brautvater.

Thalia-Theater

Trebbenerstr. 72.
Deute und folgende Tage: Amor von heute.
Ausstattungsstücke mit Gesang u. Tanz.
Herren: Thomas, Thielcher, Helmreich, Junfermann, Paulmüller.
Damen: Wilson, Pränt, Boje, Manobius.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Secessionstheater

Alexanderstr. 40.
Deute, nachm. 3 Uhr: Hedenjos Peter Säure. Abends 7 1/2 Uhr: Der Leibalte.
Komödie in 3 Akten v. Veit Schindt.
Morgen: Der Leibalte.

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.
Der rechte Schlüssel.
Vollständiges in 4 Akten v. Francis Stahl.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.
Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Rindervorstellung: Schneewittchen.
In Vorbereitung:
Die Vellchenprinzessin.
Ein Märchenstück mit Gesang in 4 Akten von Willy Lang.

Cirkus Jansly.

Schöneberg, Hauptstrasse.
Sonntag, den 2. Dezember: 2 Grosse Vorstellungen 2
Nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen abwechslungsreiches gleich reichhaltiges Programm.
Nachmittags 4 Uhr: **1 Kind frei.**
Abends 8 Uhr: Gendarmische Preise.
The Hugonsets,
Vollständiges.
The Cirnoes,
die Flucht vom Galgen.
Abid: Mittwochnachmittag 4 Uhr:
Schüler-, Kinder- und Familien-Vorstellung.

Passage-Panoptikum.

Neu: Krao, das Bindegeld zwischen Wenzl u. Uffe (lebend).
Lisa, das 12jährige Riesenkind (336 Pfund schwer).
China in Berlin.
Großes theatrales-ethnographisches Schauspiel in 11 Bildern.
Entree einschließlich Theater 50 Pf. Kinder die Hälfte.

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

Hoffmanns Salon

Kölnnerstrasse 8
empfiehlt seinen großen Saal Vereinen zu Versammlungen und Tanz, auch Sonnabends und Sonntags. [2282]

GRANIA * *

Taubenstr. 48/49.
Sonntag abends 8 Uhr: Auf den Wogen des Oceans.
Im Hörsaal: „Wie soll man heizen“ von Dr. Nass.
Invalidenstr. 57/62:
„Die Weltausstellung in Paris.“
Montag: abends 8 Uhr: Auf den Wogen des Oceans.
Invalidenstr. 57/62.
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags 5-10 Uhr.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a.
Eingang Schadowstr. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis **50 Pf.**
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc.

CASTANS PANOPTICUM

Friedrichstr. 165.
Neu! **Dahomey-Dorf.** Neu! 38 wilde Weiber von der Leibgarde des Königs Behanzin. Kriegs- u. Gefechts-Szenen, Exorcitionen, Nationaltänze.
Vorstellung: 12 Uhr mittags, nachm. von 3-10 Uhr stündl.
„Allerseelen“, neue Illusion! Russ. Damenkapelle Zarina.
Entree 50 Pf. Militär u. Kinder 25 Pf.

Passage-Theater

Unter den Linden 22.
D-Vorstellung.
Tägl. Auftreten Gertrude Barrison und das grosse **Dezember-Programm.**
Eintr. inkl. Panoptikum 50 Pf.

Metropol-Theater.

Befrenstr. 55/57.
Sonntag, den 2. Dezember: Henry Bender als Desbit.
Mit vollständig neuer Ausattung.
Eine tolle Nacht.
Große Berliner Ausattung: Fosse in 5 Bildern von Julius Freund u. B. Mannstadt. Musik von Julius Einödhofer.
Vorher: das vollständig neue **Dezember-Special-Programm.**
Brüder Pantzer. Renard. Mlle. Bacha.
Anfang der Spezialitäten 1/2 8 Uhr. Anfang der „tolle Nacht“ 1/2 9 Uhr. Rauchen überall gestattet.
Morgen u. d. folgenden Tage: **Eine tolle Nacht.**

Theater Grand-Hotel

Alexander-Platz.
Pummels Roman oder: **Berliner Leben.**
Gr. Berliner Gesangsposse in 5 Bildern.
Achtung! Achtung! Hoffmanns Salon
Kölnnerstrasse 8.
Wegen Auflösung eines Vereins ist der zweite Weihnachtsfeierabend frei.

Theater Grand-Hotel

Alexander-Platz.
Pummels Roman oder: **Berliner Leben.**
Gr. Berliner Gesangsposse in 5 Bildern.
Achtung! Achtung! Hoffmanns Salon
Kölnnerstrasse 8.
Wegen Auflösung eines Vereins ist der zweite Weihnachtsfeierabend frei.

Theater Grand-Hotel

Alexander-Platz.
Pummels Roman oder: **Berliner Leben.**
Gr. Berliner Gesangsposse in 5 Bildern.
Achtung! Achtung! Hoffmanns Salon
Kölnnerstrasse 8.
Wegen Auflösung eines Vereins ist der zweite Weihnachtsfeierabend frei.

Theater Grand-Hotel

Alexander-Platz.
Pummels Roman oder: **Berliner Leben.**
Gr. Berliner Gesangsposse in 5 Bildern.
Achtung! Achtung! Hoffmanns Salon
Kölnnerstrasse 8.
Wegen Auflösung eines Vereins ist der zweite Weihnachtsfeierabend frei.

Theater Grand-Hotel

Alexander-Platz.
Pummels Roman oder: **Berliner Leben.**
Gr. Berliner Gesangsposse in

III. Wahlkreis.
 Freitag, den 7. Dezember 1900, abends 8 Uhr, im Lokale
 Suggenhausen, Moritzplatz:
Volks-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Wolfgang Heine** über:
 „Aufgaben und Kämpfe der Sozialdemokratie im Reichstage.“
 2. Diskussion.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 212/5 Der Vertrauensmann.

**Central-Verband der Handels-, Transport- und
 Verkehrsarbeiter Deutschlands.**
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau und Arbeitsnachweis: Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, II,
 Zimmer 16, Tel. A. 7. 3348. (88/10)

Mehlkutscher Berlins!
 Sonntag, den 2. Dezember, nachm. 1/2 Uhr, bei **Schneider,**
 Veltorferstr. 15:
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 Die Antwort der Väterkennungen und definitive Beschlussfassung.
 In dieser Versammlung sind die Mitgliedsblätter mitzubringen. Die-
 jenigen Kollegen, welche noch nicht Mitglied sind, können sich aufnehmen
 lassen.
 Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitglieds, in dieser Versammlung
 pünktlich zu erscheinen.

Rollkutschler und Speditionsarbeiter!
 Sonntag, den 2. Dezember 1900, abends 6 Uhr,
 im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c:
Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **Adolf Hoffmann** über: „Auf was wir
 Holz sind.“ 2. Die Gebungen der Reichskommission für Arbeiterhaft
 im Transportgewerbe. Referent Kollege **Joh. Rein.** 3. Diskussion.
 4. Verschiedenes.
 Kollegen! Es ist eure Pflicht, recht zahlreich zu erscheinen, sowie alle
 und nach fernstehenden Kollegen, welche dem Verbände beitreten wollen,
 mitzubringen. Bringt auch eure Frauen mit! In dieser Versammlung
 können auch Beiträge entrichtet werden.
 Nach der Versammlung:
Geselliges Beisammensein mit Tanz.
 Es ist alles vorbereitet, um den Kollegen und deren Familien einen
 recht gemächlichen Abend bereiten zu können.

Dienstag, den 4. Dezember 1900, abends 9 Uhr,
 in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:
**Ausserordentliche
 General-Versammlung
 der Verwaltungsstelle Berlin.**
 Tages-Ordnung:
 1. „Rückblick“ zehn Jahre untrer Organisation. Referent:
 Kollege **Joh. Rein.** 2. Diskussion. 3. Erziehung des Kassierers. 4. Ver-
 bandsangelegenheiten.
 Kollegen! Erscheint zahlreich in dieser Versammlung. Am Eingang
 legitimieren das Mitgliedsbuch.
 Die Ortsverwaltung.

Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.
 Montag, den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 bei Herrn **Graumann**, Ranninstr. Nr. 27.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen **Paul Jahn** über: „Humanität und Ge-
 wealtspolitik.“ 2. Diskussion. 3. Bericht des Delegierten vom Gewerkschafts-
 kongress der Holzorganisierten. 4. Vereinsangelegenheiten.
Achtung! Den Holzwerker Kollegen zur Nachricht, dass sich die Jahrs-
 stelle vom 1. Januar 1901 Hermannstr. 107 bei **Hadenhauer**
 befindet.
 143/1 Der Vorstand.

**Verband der Graveure, Ciseleure u. verw.
 Barufsg.**
 Dienstag, 4. Dezember, präc. 8 1/2 Uhr, im **Dresdener Garten,**
 Dresdenerstr. 45:
Fillal-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftsbericht. 2. Vortrag des Genossen **Rechtsanwalt Dr. Viktor
 Frankl**, 3. Bericht des Kollegen **E. Brückner** über untrer Arbeitsnachweis.
 4. Bericht des Kollegen **Tharow** über seine Tätigkeit als Gewerbe-
 gerichts-Beisitzer. 5. Verschiedenes. 74/17
 NB. Der außerordentlich wichtigen und wichtigen Tagesordnung wegen ist es
 Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen.
 Der Vorstand.

Glafer Berlins und Umgegend!
 Montag, den 3. Dezember, abends Punkt 8 Uhr:
Gr. öffentliche Versammlung
 in den **Arminhallen**, Kommandantenstr. 20.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftsbericht und Abrechnung über untrer Lohnbewegung.
 2. Bericht des Kassierers. 3. Verschiedenes.
 Die Kollegen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, da
 wichtige Beschlüsse zu fassen sind.
 73/9 Der Vertrauensmann.

Montag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr:
Öffentlicher Vortrag
 des Schriftstellers **Karl Schmidt** über:
Der Prozess Sternberg und andre Prozesse
 im **Zeitungshändlichen Kasino**, Friedrichstr. 236.
 Entree 10 Pfg. 137/5 Frauen willkommen.

Rixdorf.
Socialdemokrat. Verein „Vorwärts“.
 Dienstag, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 im Lokale des Herrn **Lauckner**, Bergstr. 152.
 Tages-Ordnung:
 1. Die Umgestaltung der Organisationsform der Wahl- und Bildungs-
 vereine zur Centralisationsform. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
 232/15 Der Vorstand.

Malerei und Berufsgenossen!
 Donnerstag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saale des **Gewerkschaftshauses,**
 Engel-Ufer 15:
Gr. Innungs-Versammlung der Maler u. Berufsgen.
 Berlin, Rixdorf und Charlottenburg.
 Tagesordnung: Unser Lohnstarf. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist geboten.
 Der Gehilfenausschuss. J. K.: **M. Martens**, Alteschule, Stephanstr. 50.
 125/15

Arbeiter-Sängerbund
 Berlins und Umgegend.
 Sonnabend, den 8. Dezember 1900, im Saale der **Brauerei Friedrichshain:**
Zur Feier des zehnjährigen Bestehens
Gr. Vokal- und Instrumental-Konzert.
 Kapelle des neuen Berliner Konzert-Orchesters unter Leitung des Herrn **R. Tietz.**
 Gesanglicher Teil: Sonderchor des Bundes. — Einzelvereine.
Festrede. — Lebende Bilder. — Nach dem Konzert: Tanz.
 Eintritt nur durch Bundes-Mitgliedskarte.
 Programm 10 Pfennige. Anfang abends 8 Uhr.
Die Probe des Sonderchors findet am Donnerstag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr,
in der **Brauerei Friedrichshain statt.** 16/19

Achtung!
Die Kreis-Konferenz
 des Reichstags-Wahlkreises **Teltow-
 Beeskow-Storkow-Charlottenburg**
 findet am 9. Dezember 1900, nachmittags 1 Uhr, im **Gewerkschafts-
 hause (Saal 5), Engel-Ufer 15, hant.** (204/18)
 Tages-Ordnung:
 1. Die Centralisation der Wahl- und Bildungsvereine des Kreises.
 2. Statutenberatung und Wahl des provisorischen Vorstands. 3. Bericht
 und Abrechnung des Kreisvertrauensmanns. 4. Bericht der Press-, Agita-
 tions- und Volkskommissionen. 5. Kreisangelegenheiten.
 Gleichzeitig mache ich auf § 3 des Organisations-Statuts des Kreises
 aufmerksam: Jeder Ort kann bis 3 Delegierte zur Kreis-Konferenz en-
 senden; die Wahl findet in öffentlichen Parteiversammlungen statt, jedoch
 müssen die Delegierten politisch organisiert sein. — Anträge, welche auf der
 Kreis-Konferenz ihre Erledigung finden sollen, müssen bis spätestens 5. De-
 zember in Händen des Unterzeichneten sein.
Die Kreis-Konferenz wird pünktlich eröffnet.
 Der Kreisvertrauensmann: **Wilhelm Eberhardt**, Charlottenburg,
 Bismarckdammstr. Nr. 38 a.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Berlin.
 Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
 Montag, den 3. Dezember 1900, abends 7 Uhr
Versammlung
der Former und Gießereiarbeiter
 im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **H. Kähler** über:
Welterschöpfung und Weltuntergang.
 2. Diskussion.
 3. Verbandsangelegenheiten.
 Die Kollegen werden ersucht, die noch ausstehenden Fragebogen zu dieser
 Versammlung mitzubringen.

Dienstag, den 4. Dezember 1900, abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
 der **Mechaniker, Optiker und Uhrmacher**
 im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15 (großer Saal).
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **H. Kähler** über:
Welterschöpfung und Weltuntergang. — 2. Diskussion. — 3. Die gegenwärtige
 Weltlage und die Verhältnisse in verschiedenen Werkstätten. — 4. Neu-
 wahl der Agitationskommission. — 5. Verbandsangelegenheiten.
 Angefichts der außerordentlich wichtigen Tagesordnung ersuchen wir die
 Kollegen, zahlreich zu erscheinen.
 121/14 Die Ortsverwaltung.

Achtung Parkettbodenleger!
 Dienstag, den 4. Dezember 1900, abends 6 Uhr,
 bei **W. Brill**, Charlottenburg, Grolmann- und Wälschestr. 54c:
Kommissionssitzung mit Vertrauensleuten.
 Die Kollegen der Firma **Wittig** und der Kollege **Reincke** sind hier-
 mit eingeladen. Sämtliche Kollegen haben ihre Verbandsblätter mitzubringen.
 Es ist Pflicht aller eingeladenen Kollegen, zu erscheinen.
 284/13 Die Kommission.

Verein der Tischler Berlins und Umgegend
 Vertrauensmänner-Centralisation.
 Dienstag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr:
Vertrauensmänner-Versammlung
 bei **Franke**, Pallfadenstr. 9. 186/11
 Jede Werkstelle muß vertreten sein. Der Vorstand.

Verband der Tapezierer, Filiale Berlin.
 Dienstag, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlung Norden
 im **Restaurant Nümann**, Brunnenstr. 185.
 Tages-Ordnung:
 1. Das Drama und seine Bedeutung. Referent: Herr **Dr. R. Steiner.**
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 192/4 Die Verbandsleitung.

**Socialdemokratischer Verein
 zu Schöneberg.**
 Montag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, bei **Obst:**
Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Das neue Organisations-Statut. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegen-
 heiten. 4. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 15/14 Der Vorstand.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.
 Montag, den 3. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in den **Arminhallen,**
 Kommandantenstr. 20:
**Vortrag des Herrn Karl Legien über:
 Die Arbeiterin in der Gewerkschaftsbewegung.**
 Gäste willkommen. Der Vorstand.
 — Billeit zu dem am 12. Januar stattfindenden **Madensball** sind zu
 haben bei **Frau Panzeram**, Doppel-Allee 128, **Frau Rottsch**, Kopen-
 str. 81, **Frau Müller**, Wiesenstr. 30, **Frau Wausche**, Köpen-
 str. 47. 60/2

**Detrafrankenkasse der Weber
 und verwandter Gewerbe.**
 Berlin. 1339/6
Grosse Versammlung
 sämtlicher Arbeitgeber, sowie
 sämtlicher großjährig Mitglieder
 obiger Kasse, am
Sonntag, den 9. Dezember,
vormittags 10 1/2 Uhr.
 in **Wolffs Lokal** (früher **Freischütz**)
 Bruchstraße 30a.
 Tages-Ordnung:
 10 1/2 Uhr vormittags:
 Wahl von 55 Delegierten der Ar-
 beitgeber für das Jahr 1901;
 11 Uhr vormittags:
 1. Aufstellung der Kandidatenliste.
 2. Wahl von 131 Delegierten der
 Kasennmitglieder für das Jahr
 1901.
 3. Verschiedenes.
 Kann die Tagesordnung nicht er-
 ledigt werden, so findet in demselben
 Lokal, zur selben Stunde, am Son-
 tag, den 16. Dezember er. die Fort-
 setzung der Versammlung statt.
 Wahlberechtigt und wählbar sind
 nur großjährige Kasennmitglieder
 (§ 48, Abs. II des Statuts). Zum
 Eintritt in das Wahllokal ist das
 Mitgliedsbuch erforderlich.
 Das Wahllokal wird um 12 Uhr
 geschlossen, da um diese Zeit der
 Waffack beginnt.
 Berlin, den 2. Dezember 1900.
Der Vorstand.
 C. Spann, Vorsitzender.
 R. Hildebrandt, Schriftführer.

Durch besondere Umstände
Weihnachts-Feiertage
 zur **Matinée** frei.
Strzelewicz,
 14015 Pantow, Wollankstr. 111.
Wäschenäherinnen!
 Dienstag, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:
Gr. öffentliche Versammlung
 in **Wernau's Festsaal**, Schwedterstr. 23/24.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag der Genossin **Frau Tietz** über: „Lohn- und Arbeits-
 verhältnisse der Wäschenäherinnen.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Alle Mitglieder des Vereins der Wäscher und Wäschensträucher
 werden um rege Agitation unter den Näherinnen gebeten.
 251/13 Die Elabourierin.

Achtung! Moabit. Achtung!
 Dienstag, den 4. Dezember 1900, abends 8 Uhr, im
 Saale des Herrn **Peters**, Alt-Moabit 80-81:
Großer öffentlicher Vortrag
für Männer und Frauen.
Die Dividende und ihre Folgen für die Arbeiter.
 Referent: Herr **Reinhold Gerling.**
 Dividende ist die Hölle und der Nord im Dienste der medizinischen
 Falschheit. Glaube niemand, es handle sich nur um Verluste an Tieren.
 Man ist krank auch zu Verlusten an Menschen übergegangen und die armen
 Leute in Krankenhäusern und in Spitälern haben dazu ein reichliches Per-
 sönlichkeitsmaterial geliefert.
 Die **Wobler** **Kerzengesellschaft** ist eingeladen. Eintritt frei.
 279/13 **Naturheilverein „Zukunft“, Moabit.**

Berliner Konsumverein.
 Die in der **General-Versammlung** vom
 25. November genehmigte Bilanz stellt sich wie
 folgt:

Aktiva.		Passiva.	
Ressourcen	1234,38	Mitglieder-Guthabenkonto	1002,79
Barenkonto	5882,30	Referendarkonto	270,15
Indenaccens	632,94	Rechnungskonto	2084,14
Großhandels-Gesellschafts- Anteilkonto	250,-	Verbindlichkeiten	1730,00
Städtische Cadwerke	30,-	Rückvergütungskonto (8 Proz. von 24 400 M.)	1952,-
		Guthabengänge für die Ver- waltung	300,-
			7809,62

Der Umsatz betrug in Abteilung I und II bis 1. Juli etwa 4000, in
 den Monaten Juli bis Ende Oktober in Abteilung I 2614,03 M., Ab-
 teilung II 5368,76 M., Abteilung III 12 416 M. 1891/5
 Die Rückvergütung von 8 Proz. kann vom 10. Dezember ab in
 den Verkaufsstellen in Empfang genommen werden, und zwar für die Mit-
 gliederbücher 1-50 am 10., für 51-100 am 11. usw., für die nachfolgenden
 50 Nummern an jedem folgenden Tage.
 Eine geliebte **Verkaufsin** und ein **Verkauf** werden gesucht;
 bevorzugt schon in Konsumvereinen beschäftigt gewesene. Schriftliche Be-
 werbungen sind an den Schriftführer **Rag Steinschneider**, Kaiser
 Wilhelmstr. 47, zu richten.
 In Abteilung III (Moabit) ist die **Geschäftsstelle** **Denkstr. 56**
 eröffnet, in Abteilung IV **Brunnenstr. 185**, **Zeichenschulstr. 6.**
 Abteilung IV hält ihre **Abteilungs-Versammlung** am Dienstag,
 den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im **Restaurant von Weigel**, Zei-
 schenschulstr. 45. — Gäste willkommen.
Wih. Lamm, Vorsitzender. **P. Schulz**, Obmann des Aufsichtsrats.

An die Arbeiterchaft Berlins!
Grosse Berliner Central-Küche.
 Unter diesem Titel veröffentlicht Herr **L. Hönke**, Greif-
 walderstr. 71, die Anzeige, dass es ihm gelungen sei, „Herrn
Baldwin Franke, bekannt aus seinen Unternehmungen öf-
 fentlicher Art in der **Großen Frankfurterstr. 73**, **Rosenbaler-
 str. 60** und **Kene Grünstr. 39**, als Leiter des Betriebs
 zu gewinnen.“
 Indem ich Herrn **L. Hönke** für sein Unternehmen beifolgend
 Glück wünsche, will ich nur bemerken, dass die Unternehmungen
 „öffentlicher Art“ in der **Großen Frankfurterstr. 73** und **Rosen-
 balerstr. 60** von meinem väterlich vererbten **Ranne**
 und mir gegründet und erst später von Herrn **Baldwin Franke**
 übernommen worden sind. Dies der Wahrheit gemäß.
Reine.
Speise-Halle für Volksernährung „Vorwärts“
 befindet sich nach wie vor
Grosse Frankfurterstr. 40.
 Die Zahl meiner täglichen Gäste, 800-1000 im täglichen
 Durchschnitt, spricht für die Güte und Vollständigkeit der von
 mir gelieferten Speisen und Getränke.
 1393/6
Frau Minna Schultz, Gr. Frankfurterstr. 40.

**Plättanstalten,
 Restaurants,
 Private.**
 verdienen ein Vermögen durch den Kauf
 uns. Trocken-, Plätt- und Glanzmaschine.
 Hand- u. Kraftbetr. Gas- u. Petrol-Heizung.
 Universalmaschine f. sämtl. glatte Wäsche.
 Krüge u. Manschotten. 600 Stück verkauft.
Rumsch & Hammer, Forst-Lautitz.

Warenhaus A. Wertheim.

Vor der Eröffnung unserer Neubauten **Extra-Verkauf**

zu ausserordentlich herabgesetzten Preisen in sämtlichen Abteilungen unseres Geschäfts. Die Extra-Preise sind neben den bisherigen auf den Preiszetteln vermerkt.

Alle Waren sind im Preise ermässigt.

Ausgenommen sind nur vereinzelte Artikel, deren allgemeine Preislage eine Herabsetzung nicht zulässt.

Montag, Dienstag, Mittwoch

bringen wir, soweit der Vorrat reicht, folgende Artikel zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen zum Verkauf:

Damenhemden , Priesenform m. Spitze 1,35 u. 1,50 M.	Tablettdecken mit Hohlraum ca. 20 x 30 cm 17 Pf.	Topflappentaschen , Drell mit Satin garniert 35 Pf.
Damenhemden , Achselschl. m. handgest. Madeir-Pass. 1,75, Achselschl. 2,60 M.	Tablettdecken mit Hohlraum ca. 24 x 35 cm 20, ca. 32 x 45 cm 30 Pf.	Bestecktaschen für 12 Paar Messer u. Gabeln 95 Pf.
Damenjacken , Parchend mit Spitze 1,35 u. 1,60 M.	Nachttischdecken, Servietten m. Hohlraum 27 Pf.	Küchenhandtücher , grau mit Fransen 53 Pf.
Damenbeinkleider , Parchend mit Stickerei 1,90 u. 1,95 M.	Tischdecken m. Hohlraum ca. 67 x 67 cm 75, ca. 134 x 134 cm 2,50 M.	Taschentuchbehälter , Satin mit Spitze 35 Pf.
Parchendröcke , weiss mit Languette 2, weiss mit Stickerei 2,75 M.	Tischläufer mit Hohlraum ca. 85 x 150 cm 85 Pf.	Nachttaschen mit Spitze garniert 70 Pf.
Parchendröcke , weiss mit Handlanguetten 2,90 M.	Stubenhandtücher mit Hohlraum oder Franse 70 Pf.	Wäschebeutel , weiss mit Satin garniert 95 Pf.
Deckbettbezüge , ca. 150 x 200 cm, Renforcé, aus einer Breite 3,65 M.	Wandschoner , weiss mit Hohlraum 70 Pf.	Ruhekissen , Satin mit Volant 80 Pf.
Kissenbezüge , ca. 83 x 83 cm, Renforcé 1 M.	Besenvorhänge , Drell mit Satin garniert 1,75 M.	Ruhekissen , Filz mit Pflanzendaunen gefüllt 1,65 M.
Bettlaken , ca. 160 x 225 cm, Dowlas, eine Breite 2,10 M.	Küchentischdecken , Drell mit Satin garniert 1,- M.	Brotbeutel , garniert 65 Pf.
Bettlaken , ca. 160 x 220 cm, Reinleinen, eine Breite 2,90 M.	Eimerspindeldecken , Drell mit Satin garniert 58 Pf.	Frühstücksbeutel , garniert 30 Pf.

Ein grosser Posten Russisch-Leinen-Artikel:



Tischläufer
Tischdecken
Decken

fertig gestickt, ca. 40 x 150 cm., regulärer Preis 8-10 M.
fertig gestickt, ca. 60 x 60 cm., regulärer Preis 5,50 M.
fertig gestickt, ca. 45 x 45 cm., regulärer Preis 3 M.

4,- M.
2,45 M.
1,10 M.



Total-Ausverkauf wegen Geschäfts-Auflösung!



Mein Warenlager muss in allernächster Zeit geräumt sein und habe ich die Preise daher nochmals ganz kolossal herabgesetzt.



Zur Hälfte u. darunter des regulären Werts kaufen Sie aus meinem Total-Ausverkauf.

Ungeheure Mengen Reste in Kleiderstoffen, Seide, Leinen u. Baumwollwaren, Barehend, Inlett, Handtuch etc. zu jedem nur annehmbaren Preise!

Kaufhaus M. Schneider Nachf., Berlin O., Alexanderstrasse 14a,
2 Minuten von der Jannowitzbrücke.

Ges. gesch. No. 61994.



Präsent
empfehle ich mein zusammenklappbares Chaiselongue von 12 Stk. an, mit Bettenbehälter von 15 Stk. an. Ferner empfehle Bettstellen f. Erwachsene u. Kinder v. 4 Stk. an. Patent-Matratzen, Polster-Bettstellen.

E. Sass, Fabrik, Einzelverkauf: Köpnickstr. 39a.

Musik-Instrumente
jeder Gattung vom kleinsten bis zum vollkommensten, nebst einzelnen Teilen stets am Lager.

Eigene Fabrik und Reparatur-Werkstatt.
Viollinen mit Bogen und Käfen von 10 Mk. an.
Robert Effner, Berlin O., Blumenstr. 77, I.
Kein Leben!

Zähne 2 M., 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wöchentlich 1 M. **Alfred Apenburg, Invalidenstrasse 33, Nähe Stettiner Bahnh. Spr. 9-7. Repar. sofort.**

Zähne 2 M., 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzlos Zahnziehen 1 Mk. Plomben 1,50 Mk. Teilzahlung wöchentlich 1 Mk. **Zahn-Arzt Wolf, Leipzigerstr. 130. Spr. 9-7.**

GUTE SPARSAME KÜCHE

Maggi zum Würzen Ein Probe-Fläschchen für 25 Pfg.	MAGGI'S Bouillon-Kapseln 1 Kapsel = 2 Portionen Krautbrühe/Fleischbrühe für 16 Pfg. für 12 Pfg.	MAGGI'S Gemüse-u. Kraft-SUPPEN 1 Würfel = 2 Portionen für 10 Pfg.	MAGGI'S Gluten-KAKAO in Würfeln für 5 Pfg.
--	---	--	---

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Droguerien.

Empfehle zum beschriebenen Zweck nachfolgende mein Geschäft in **Spielwaren, Böttcherwaren, Haus- und Küchengeräten, 12015***
G. Michelchen,
I. Geschäft: Kottbuser Damm 92.
II. Geschäft: Trebbenerstr. 15.

Fahrräder, Nähmaschinen
verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte, in billigen Preisen. Reparatur-Werkstätte. Schraub- u. Sämtl. Substanz. Teilzahl. gefordert. **Carl Karas,**
Wangefür. 17. 66396*

Gold-Gottschalk.

Wem wäre das **Uhren- u. Goldwaren-Geschäft** von **Hermann Gottschalk, Admiralstrasse 37,** nicht bekannt? Reelle, geschmackvolle Ware, billigste Preise, stets freundliche Bedienung findet man dort. Wirklicher Fachmann. **Reparatur-Werkstatt im Hause.**

Theater.

Schiller-Theater. „Ephraims Breite“ von Karl Hauptmann. Endlich einmal wieder Kunst! Endlich einmal wieder das Werk eines Dichters! Endlich einmal wieder einer, der sich nicht mit mehr oder minder feiner Maske von Scene zu Scene quält, der vielmehr den Mut hat, das Wesentliche der Wirkung aus den Tiefen der Charaktere hervorzuholen.

Die Frage ist, wie sie ihre Aufgabe löste? Abgesehen von Elfa Seif, die in der Nebenrolle einer Magd geradezu brillant war, darf man wohl Gregoris Zigeuner als die geschlossenste Leistung bezeichnen. Wir verstehen darunter, daß er den Intentionen des Dichters gerecht wurde und daß seine Leistung nirgends lädierte, nirgends Risse und Sprünge zeigte.

Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater hat sein angestrebtes Streben nach einer Pflege der vornehmeren Operette nun doch durch die gelungene Aufführung eines solchen Werks bestätigt. „Die Strohwitwe“ ist auf ein Textbuch der bekannten Wiener Autoren Victor Léon und Heinrich Waldberg aufgebaut.

Unter der Truppe dieses Textbuchs und der landläufigen Anforderungen an Wirksamkeit beim Publikum hat nun ein wohl dardem noch unbekannter Komponist, Albert Kauders, eine Musik geschaffen, die von einem vielleicht noch zu Großen berufenen Können zeugt. Wenn Herrn Kauders ein eigenes künstlerisches Wollen und die Gunst der Umstände, insbesondere einer literarisch belangvollen Dichtung, beizubringen empfohlen, so kann und ist ihm ein Schöpfer vollkommener Operetten, ja selbst Opern entstehen.

so groß, daß der Komponist auf die Bühne geschleppt werden konnte; was sich erst zu Ende wiederholte. Zu Beginn des zweiten Akts kommt abermals der Fall vom feinen angelegten Ensemble zum widerlichen Possengespinn — dann Plünder zu Partien von ersterer Art usw.

Im Vordergrund der Darstellung stand wohl Joseph Josephi, der vorzüglich spielte, recht gut sang und ausgezeichnet sprach. Auch die auf meinem Programm-Exemplar gar nicht verzeichnete Sängerin des lustigen Burlesken Rip — wahrscheinlich Hansi Reichspferg — leistete sehr Gutes: sie sang unter den Damen wohl am besten und, wie sehr temperamentvoll, mit nur wenig Spuren einer Soubrettenfärberei.

Im Thalia-Theater hatte sich allgemach das Bedürfnis herausgestellt, wieder mit einer neuen Besetzung zu kommen. Das ist in der Dresdenerstraße, wo überdies die Hausdichter Jean Kren und Alfred Schönfeld im Nebenamt auch noch Direktoren sind, nicht so einfach als anderwärts.

Es ist jedoch genügend von der Sorte aufgefressen, dann geht man behende ans Werk, um ein Ausstattungsstück zu fabricieren, das auf alle Fälle für hundert bis hundertfünfzig Aufführungen vorhalten muß. Da gilt es, die Kasseur geschickt zu verteilen, wie die Kassen im Kapstücken. Die Freitag zum erntemal gespielte Besetzung, in der alles vorzüglich arrangiert ist, heißt „Amor von heute“.

Wolffs berühmte Damentuche

eignen sich besonders für Weihnachtsgeschenke und zeichnen sich durch solides Tragen und Eleganz aus.
Wolffs Gestreifte u. carierte Tuchwarps, Breite 70/75 cm 6 Meter für 2 M. 25 Pf.
Wolffs Einfarbige Damentuche, Breite 83/88 cm 6 Meter für 3 M. 50 Pf.
Wolffs Feinerte Lodenstoffe, Breite 100 cm 6 Meter für 4 M. 50 Pf.

Kein Trugbild!

Cognac, nam, Brantwein und sämmtliche Liqueure von höchsten Namen und herrlichem Geschmack von Jedermann beliebt und nach Licht und Luft zu bereiten.
Rezept:
1 Liter Cognac, 1 Liter Wasser, 1 Liter Zucker, 1 Liter Wein, 1 Liter Essig, 1 Liter Öl, 1 Liter Salz, 1 Liter Pfeffer, 1 Liter Knoblauch, 1 Liter Zwiebeln, 1 Liter Petersilien, 1 Liter Dill, 1 Liter Majoran, 1 Liter Basilikum, 1 Liter Rosmarin, 1 Liter Thymian, 1 Liter Lavendel, 1 Liter Salbei, 1 Liter Kamille, 1 Liter Anis, 1 Liter Fenchel, 1 Liter Kümmel, 1 Liter Pfefferminze, 1 Liter Zitronenmelisse, 1 Liter Melisse, 1 Liter Lavendel, 1 Liter Salbei, 1 Liter Kamille, 1 Liter Anis, 1 Liter Fenchel, 1 Liter Kümmel, 1 Liter Pfefferminze, 1 Liter Zitronenmelisse, 1 Liter Melisse.

Original Künstler-Walzen
unerreicht in Ton u. Klangfülle
Sensationelle Neuheiten.
Hochinteressant.
Tadellos funktionierender Phonograph mit 20 m.
Phonographen-Versandhaus Leopold Ruben Berlin, Gr. Frankfurterstr. 90.

Große Berliner Centralküche.

Unter Bezugnahme auf die bisherigen Bekanntmachungen teile ich ergebenst mit, daß die Speisewagen der Großen Berliner Centralküche von Montag ab wie folgt kursieren:
Täglich von 11-12 Uhr mittags
Wagen Nr. 1: Bisdorf.
" " 2: Weikensee.
" " 3: Hüstrinerplatz u. Umgebung.
" " 4: Frankfurter Allee und Friedrichsberg.
" " 5: Stralau-Hummelsburg.

Neu! Weihnachtspräsent! Neu!

Plastische Reliefporträts von Bebel und Liebknecht in Kupfer auf Schwarzpol. Wandtafel, 22 1/2 cm Durchmesser, Nr. 1 u. 2.
Arth. Gaseh, Leipzig.
Vertreter gesucht.

Für 30 Mk.
Ludwig Engel, Münzstrasse 26, gegründet 1892.
Cigarren
gut und kräftig 4 Stück 5 und 6 Pf.
M. Könkow, Danzigerstr. 97.

Niederlagen:
Königsplatz 69. W. Dohlgemuth.
Königsplatz 139. G. Jodel.
Alexanderstr. 88a. Eugen Müller.
Königsplatz 3. Anna Stiller.
Königsplatz 60. Alf. Kahlisch.
Königsplatz 17. R. Zauer.
Brunnenstr. 41. E. Krause.
Chausseepark 7. H. ind. Kobl.
Königsplatz 1. C. de Witte.
Königsplatz 5. Hugo Lubowitsch.
Dresdenerstr. 115. J. D. Schmidt.
Dresdenerstr. 134. C. Schuler.
Königsplatz 31. C. Schuler.
Königsplatz 38. S. Kolenbaum.
Frankfurter Allee 156. Otto Erhardt.
Friedrichstr. 249. G. F. Ruder.
Königsplatz 10. Gebr. Kühn.
Königsplatz 28b. Otto Weller.
Königsplatz 31. C. Ordnung.
Königsplatz 11. F. Sommer.
Königsplatz 14. Eugen Topp.
Königsplatz 128. B. Wörfling.
Königsplatz 130. H. Watz.
Königsplatz 47. R. Zauer.
Königsplatz 17. C. Köppler.
Königsplatz 39. F. G. Böttel.
Königsplatz 13. M. Kugermann.
Königsplatz 129. Fritz Zauer.
Königsplatz 26. W. Edelmann.
Hermesstr. 2. Dohlgemuth.
Königsplatz 33. C. Engelmann.
Königsplatz 65. H. Hofmann.
Königsplatz 117. H. Jodel.
Königsplatz 129. G. Vincent.
Königsplatz 242. B. Lemke.
Königsplatz 17. W. Kahlisch.
Königsplatz 10. G. Jodel.
Königsplatz 55. Paul Hennicke.

Damen-Mäntel enorm billig
Direct in der Fabrik
Niederwallstrasse 28-29.
I. Stöge, gleich am Spittelmarkt, vieles Haus rechts.
Chico Winter-Jaquets und Paletots, glatt, m. Vdg. u. auch verziert. 4, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 18-20 Mk.
Elegante Capes i. Stoffen, glatt, m. Vdg. 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15-20 Mk.
Wattire Röder 7, 8, 9, 10, 12, 15, 18, 24-25 Mk.
Kinder-Jaquets u. Mäntel 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10-15 Mk.
Täglich bis abends 9 Uhr, heute Sonntag geöfnet. (1394)

Die schönsten und passendsten Weihnachts-Geschenke sind gut gearbeitete 240L. Steppdecken
Am besten und billigsten direkt in der Fabrik
Bernh. Strohmandel Berlin S., 72 Wallstr. 72, wo auch alle Decken aufgeb. werden.

Bühne von 3 Mk. an, reparaturen in 2 Stunden.
Linoleum Teppiche
spottpfleglich mit kleinen Fehlern von M. 4.50 an.
102. Grüner Weg 102.

Bisher unerreichte Preiswürdigkeit.

Seltenes

Solide, haltbare Adler-Teppiche.

Teppich-Angebot.

Ein Posten	8/4 Tapestry-Teppiche, vorzügliches Brüssel-Gewebe, Gr. 185x200 cm. Das Stück	Mk. 6,85
Ein Posten	10/4 Tapestry-Teppiche, vorzügliches Brüssel-Gewebe, Gr. 170x240 cm. Das Stück	Mk. 13,50
Ein Posten	10/4 Velvet-Plüsch-Teppiche, vorzügl., hochflorige Qual. Gr. 175x240 cm. Das Stück	Mk. 22,50
Ein Posten	12/4 Velvet-Plüsch-Teppiche, vorz., hochflorige Qual. Gr. 200x300 cm. Das Stück	Mk. 36,75
Ein Posten	16/4 Velvet-Plüsch-Teppiche, vorz., hochflorige Qual. Gr. 270x340 cm. Das Stück	Mk. 55,00
Ein Posten	Bettvorlagen, Grösse 50x110 cm, vorzügl., hochflorige Velvet-Plüsch-Qualität. Das Stück	Mk. 2,50 u. 3,90

Nur so lange die Bestände ausreichen.

J. Adler Teppichhaus,

Königstrasse 20/21 (dicht am Rathaus)

Tel.-Adr. Teppich-Adler.

Sonntag geöffnet.

Tel. Amt I 4364.

Wegen des bekanntlich sehr großen Andrangs zum Fest empfiehlt es sich, den Bedarf für Weihnachten schon jetzt zu decken.



J. Selbiger Schuhwarenfabrik
Landsbergerstr. 40 Ecke Liebmansstr.

Herrenstiefel in Zug-, Schnur-, Schaft- und Schnallenstiefel, gut und dauerhaft
4,90, 5,40, 6,30, 7,20 Mark usw.

Damenstiefel in Zug-, Schnur- u. Knopfstiefel, grosse Auswahl.
4,15, 4,80, 5,30 5,90, 6,20 Mark.

Pelzstiefel, Filzschuhe zu staunend billigen Preisen.

J. Brünn

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt Nr. 4.
Billige

Weihnachts-Geschenke.
Nach beendeter Engros-Saison gelangen nunmehr große Lagerbestände meiner
Teppiche! Gardinen! Steppdecken! Portieren!
zu außergewöhnlich billigen Preisen zum
Ausverkauf!
Einzeln sehr schöne Exemplare für die Hälfte des Wertes.

Erfurter mech. Schuhfabrik

Aktien-Gesellschaft
Erfurt-Ilversgehofen

Renommiertes Fabrikat. Beste Zuthaten.



Wir empfehlen:
Herren-Zugstiefel, gewalzt, Spezialität 6 Mk.
" " ohne Naht, Spiegel 9 Mk.
" " Befest. u. Knopfverzierungen 3,90, 4,50, 5,50, 6,50, 7,50 bis 15 Mk.
" Agraffenstiefel, Befest. 6,50, 7,50, 8,50 bis 18 Mk.
" Schnür-, Zug-, Haus-, Kellnerschuhe in den verschiedensten Dessins und Preislagen.
Arbeitschuhe, reell, solid, fräftig, 4,50 bis 6,50 Mk.
Schaftstiefel, Reitstiefel.
Damen-Zugstiefel 2,60, 3,50, 4,50, 5,50 bis 14 Mk.
" Knopf- u. Schnürstiefel, elegant, mit Befest. u. Kappe, von 5,50 Mk. an.
" Schnürschuhe von 3,50 Mk. an.
" Hausschuhe von 3,00 Mk. an.
Knaben-, Mädchen- u. Kinder-Stiefel u. Schuhe, außerst solid gearbeitet,
zu anerkannt sehr billigen Preisen.
Ballschuhe in den geschmackvollsten Dessins von 2,50 Mk. an.
Größte Auswahl in Gummi-, Turn-, Reise- u. Filzschuhen, sowie Pantoffeln in allen Preislagen.
Die Verkaufspreise werden von der Fabrik aus auf die Sohlen aufgestempelt, daher jede Uebervorteilung ausgeschlossen.
Verkaufsstellen:
SW., Belle-Alliance-Strasse 102. W., Schill-Strasse 12.

Weihnachts-Ausstellung H. Richter

Optiker
Wallstrasse 1
Ecke Spittelmarkt.
Berlins Optische Centrale.
Warenhaus für Photographie.
3 räumlich getrennte besondere Abteilungen.
Abteilung A.: Optische Artikel.



Rathenower Brillen und Pincenez
Neugold, von Gold nicht zu unterscheiden M. 2,50
Nickel-Brillen u. Pincenez M. 1,50
do. allerfeinste Qualität " 2,00
Rathenower Stahlbrillen " 1,00
Brillen u. Pincenez in Gold-doublé von 5 M. an; in massiv Gold 8 M., stärker 10 M., ganz stark 12 M.
Alles mit den besten Rathenower Krystallgläsern versehen.
Operngläser, rein achromatisch von 5 Mark an.
Richters
Opern- und Reiseglas



„Excelsior“
mit 8 Gläsern, Kompass, 12 M.
Leder-Etui u. Riemen.
Operngläser und Krimstecker in jedem Genre.
Barometer, Thermometer.
Richters Präzisions Holoastere-Barometer No. 580 10 M.
mit bestem Werk
Reiszeug, Lesegläser, Lupen etc. in reichster Auswahl.

Abteilung B.: Mechanische Artikel.
Laterna-magica
mit feinen Bildern v. M. 2 an.
Nebelbilder-Apparate.
Kinetographen mit Laterna-magica u. vielen Bildern 12 M.



Modell-Dampfmaschinen
von M. 1,50 an.
Betriebsmodelle v. 30 Pf. an.
Eisenbahnen mit Dampf und Uhrwerk, bester Qualität.
Sämtliche Eisenbahn-Materialien: Bahnhöfe, Tunnel, Signalapparate etc. zu den billigsten Preisen.

Abteilung C.: Photographische Artikel.
Reizendes Geschenk für Schüler:
Richters photographische Einrichtung „Reform“ enthält einen feinen Apparat „Vega“ und alle Materialien komplett M. 7,50.



Richters fein. Nussbaum-Apparat „Blitz“ M. 15; Richters hochfeiner Mahagoni-Apparat „Monopol“, gross-Modell, mit allem Zubehör M. 30;
Reise-Cameras, Hand-Cameras, Chemikalien etc.
Richters compl. Ausrüstung für Amateur-Photographen je nach Format 5, 7 und 11 M.
Man fordere Haupt-Katalog den neuen Preislisten gratis und franco.
Sonntags geöffnet.



Die schönsten Schmucks

in massenhafter Auswahl vorrätig bei
MAX BUSSE

Uhren und Goldwaren
175. Brunnenstrasse 175.

Brillanten, Opale, Smalls, sowie alle andren Edelsteine und Imitationen, geschmackvoll in massiv Gold oder Goldplattierung gefasst als Broches, Arm-bänder, Ohrgehänge, Halsketten, Ringe etc. Silberne u. versilberte Tafelgeräte u. Bestecks zu Hochzeits- u. Pathen-Geschenken.



Uhren

sowie Uhrketten in massiv Gold, Doublé, Silber, Talmi etc.
Specialität: Lange Uhrketten mit Schieber.

Gut gearbeitete Regulateure, Hänge-Uhren und Standuhren eignen Fabrikats. Sämtliche in den grossen Räumen meines Hauses ausgestellten Waren sind solide gearbeitet trotz der billigen Preise und bürgt das 23jährige Bestehen meines Geschäfts für die Koellität der Bedienung.
Max Busse, Uhren und Goldwaren
175. Brunnenstrasse 175. [276L*]
Strassenbahn-Haltestelle an der Invalidenstrasse.

Abteilung Weingrosshandlung

Deutscher Cognac

angenehm, mild im Geschmack
a Literflasche M. 2,10, 2,50, 3,--

Eugen Neumann & Co. Amt IV. 9676.

Belle-Allianceplatz 6a. — Neue Friedrichstr. 81. — Genthinerstr. 39. — Oranienstr. 190. — Grüner Weg 60. — Elsasserstr. 71. — Putzuserstr. 35. — Wilsnackerstr. 25. — Schöneberg, Hauptstr. 129. — Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48. — Steglitz, Albrechtstr. 18. —

F. Max Schmidt

Chausseestr. 5 [2672*]
genannt der Kaffee-Schmidt

Billigste für Kaffee, Thee, Chokolade, Cacao.

Jeden Donnerstag:
Quelle Proben-Kaffee
pro Pfund 1,20,
vorzüglich im Geschmack — !sehr billig!

Weihnachts-Ausverkauf!
Kleines Gewerkschaftshaus Engel-Ufer 12.
Allen Freunden und Bekannten teile ich mit, daß ich von Herrn Rapon das Geschäft Engel-Ufer 12 kauftlich übernommen habe. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
H. Bowitz. [1347b*]

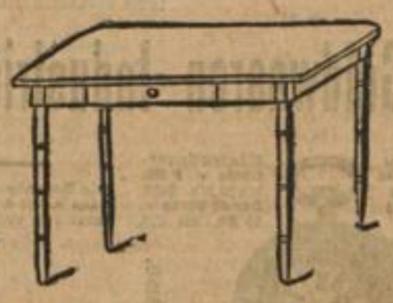
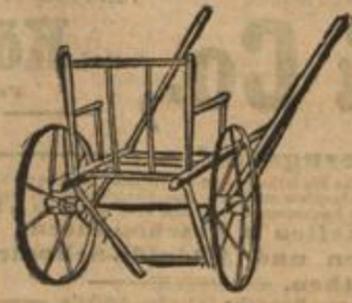


Fest Oranienstr. 183, part., (früher Wollschläger).
Gr. Mittagstisch.
Warme Küche zu jeder Tageszeit zu soliden Preisen. Vereinszimmer.
Heute, Sonntag, von früh an: **Sanindien-Tagout u. Gänsebraten.**
Fritz Felgentreff. [59412*]

Puppenwagen } außer-
Kleinstwagen } ordentlich
Sportwagen } billig!!
Max Brinner, Verkaufsstelle Nr. 42. [2612*]
Billigste: Brunnenstr. 6.

A. Jandorf & Co

Spielwaaren.



Puppen-Sportwagen 1,65 Mk.

Puppen-Wagen 2,90 Mk. mit Stoff ausgeschlagen u. Sturmstangen

Kinderstuhl 45 Pf.

Kindertisch 2,90 Mk. mit Schublade

- Gekleidete Puppen St. 45 Pf.
- Gekl. Puppen m. Schlaf- 95 Pf., 1,50 Mk., 2,00 Mk., 2,90 Mk. augen
- Täuflinge mit Schlafaugen 45 Pf., 95 Pf.
- Puppenköpfe 35 Pf., 45 Pf., 95 Pf.
- Wollpuppen 25 Pf., 45 Pf., 95 Pf.
- Gummipuppen u. Gummithiere 45 Pf., 95 Pf.
- Schaf auf Brot 12 Pf., 45 Pf., 95 Pf.
- Karren mit Holzpferd 45 Pf., 95 Pf.
- Rollwagen mit Holzpferd 45 Pf.
- Rollwagen mit Plüschpferd 95 Pf.
- Holzperde 5 Pf., 10 Pf., 25 Pf.
- Schraubentrommeln 35 Pf., 48 Pf., 75 Pf.
- Helme 45 Pf.
- Uniform-Garnituren 95 Pf.
- Khaki-Carnituren 2,90 Mk.
- Eureka Pistolen mit Bolzen u. Schiessscheibe 1,60 Mk.
- Festungen 45 Pf., 95 Pf., 1,35 Mk.
- Soldaten im Carton 5 Pf., 8 Pf., 25 Pf., 45 Pf.
- Eisenbahnen 25 Pf., 45 Pf.
- Eisenbahnen zum Aufziehen 95 Pf.
- Dampfmaschinen 45 Pf., 95 Pf.
- Laterna Magica 75 Pf., 95 Pf.
- Trompeten 10 Pf., 25 Pf.
- Klaviere 45 Pf., 95 Pf.
- Leierkasten 45 Pf., 95 Pf.
- Mundharmonika 10 Pf., 18 Pf., 25 Pf.
- Ziehharmonika 45 Pf., 95 Pf., 1,30 Mk., 2,00 Mk.
- Stickkasten 25 Pf., 33 Pf., 45 Pf.
- Bilder-Bankasten 25 Pf., 45 Pf., 95 Pf.
- Holz-Bankasten 8 Pf., 20 Pf., 45 Pf.

- Gesellschafts-Spiele (viele Neuheiten) 40 Pf., 75 Pf.
- Damen-Bretter 45 Pf., 95 Pf., 1,50 Mk.
- Puppen-Wagen 2,90 Mk., 4,50 Mk.
- Puppen-Sportwagen 1,65 Mk., 2,50 Mk., 2,90 Mk.
- Pferdeställe 45 Pf., 95 Pf.
- Läden 45 Pf., 95 Pf.
- Kaiserliches Postamt „Neuheit“ 95 Pf.
- Kinder-Uhren 5 Pf., 10 Pf.
- Porzellan-Services 45 Pf., 95 Pf.
- Emaille-Geschirre im Carton 45 Pf., 95 Pf.
- Küchenschränke 25 Pf., 45 Pf.
- Küchentische 10 Pf., 25 Pf.
- Möbel im Carton 45 Pf., 95 Pf.
- Einzelne Möbel 10 Pf., 45 Pf., 95 Pf.
- Küchen, leer 85 Pf.
- Küchen mit Einrichtung 95 Pf.
- Puppen-Stuben 45 Pf., 95 Pf.
- Gewehre 10 Pf., 25 Pf., 45 Pf.
- Säbel 10 Pf., 25 Pf., 45 Pf.
- Kochherde 10 Pf., 30 Pf., 45 Pf., 75 Pf.
- Blechgeschirre 20 Pf., 35 Pf., 45 Pf.
- Blechartikel zum Aufziehen „Reizende Neuheiten“ 45 Pf., 95 Pf.
- Obstmesserständer (Apfel m. 6 Messern) 48 Pf.
- Schaukelpferde, Fell 9,00 Mk., 10,35 Mk., 13,50 Mk.
- Schaukelpferde, Plüsch 7,00 Mk., 8,75 Mk., 10,25 Mk.
- Kinderstühle 45 Pf., 95 Pf.
- Hohe Kinderstühle, verstellbar 5,00 Mk., 6,00 Mk.
- Kindertische mit Schublade 2,90 Mk., 4,50 Mk.
- Handwerkkasten 45 Pf., 95 Pf.
- Schaffnergarnitur im Carton (Lochzange, Pfeife und Billets) 95 Pf.



Photographie.

Visitbilder 1 Person 1 Dutzend 1,80 Mk. | Cabinetbilder 1 Person 1 Dutzend 4,80 Mk.
 Postkarten mit Photographie 1 Person 1 Dutzend 1,20 Mk.

Unsere photographischen Ateliers sind von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends ununterbrochen für Aufnahmen geöffnet. Bei Eintritt der Dunkelheit finden die Aufnahmen mittelst künstlichem Licht statt.

= Weihnachts-Aufträge =
 werden bis zum 23. Dezember angenommen.

Knaben- u. Jünglings-Anzüge

in großer Auswahl, Arbeitskleider und ...

10 000 Jahre Boden

König hinter Steinbrunn auf der ...

Esset Nordsee-Fische

denn diese sind das beste und billigste ...

Diese Nordsee-Fische empfehlen wir in ...

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“

Für M. 6,50!

Wunder der Kunst ist ...

Paletot

38 Mark mit abgegriffenem ...

Wichtige Information für den Einkauf von Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaaren.

Altmodische Gold-Schmucksachen.

Falls Sie alte, beiseite gelegte ...

Wir sind Juweliere und Fabrikanten ...

Uhren- und Goldwaaren-Preise.

Nicht der Preis macht „einen Goldeinkauf“ ...

Es gehören zwei Dinge zu „einem guten Kauf“ ...

Wir verlangen nie einen Preis, der unter dem ...

Garantirte Schmuckwaaren.

Die Garantie einer Taschenuhr, eines Jewels ...

Viele Leute kaufen Schmuckwaaren ...

Die meisten Menschen kaufen aber nicht Schmuckwaaren ...

Wir haben durch Offerirung von striet realen Waaren ...

Schmuck und Mode.

Es ist eine irrige Auffassung, wenn ...

Zur richtigen Ausstattung gehört ...

In dieser Saison sind die bezaubernd ...

Unsere Collection birgt ein so ausser ...

Brillanten.

Als erfahrene mercantile Juweliere ...

Wir haben reichhaltige Auswahl in ...

Wir haben reichhaltige Auswahl in ...

Goldwaaren-Industrie Belmonte & Co., Königstrasse 46.

Fabrik mit elektrischem Kraftbetrieb.



Reelle Jahr. schriftliche Garantie für guten Gang.

Feste Preise.

Die Betriebs- und Verkaufsräume ...

Reizende Garnituren m. echten Opalen ...

Jedes Wort 5 Pfennig.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer ...

Verkäufe.

Restaurations, große Wohnung, ...

Gardinen-Specialgeschäft, Blumen ...

Ringschiff, Bobbin, Adler ...

Buchfäden, Kanarienvogel ...

Verkauf von Theaterschiffen ...

Stellenangebote, Achtung!! Herrenschneider ...

Ruhegeld für städtische Arbeiter.

Der zur Vorbereitung der Vorlage betreffend die Bewilligung von Ruhegeld und Hinterbliebenen-Versorgung für die ohne Pensionsberechtigung im Dienste der Stadt dauernd beschäftigten Personen hielt gestern seine erste Sitzung ab.

§ 1. Den ohne Pensionsberechtigung im Dienste der Stadt dauernd beschäftigten Personen wird ein Ruhegeld und eine Hinterbliebenen-Versorgung nach Maßgabe dieses Gemeindebeschlusses gewährt.

§ 2. Voraussetzung der Gewährung des Ruhegeldes ist eine zehnjährige ununterbrochene Dauer des Arbeitsverhältnisses bei Eintritt dauernder Arbeitsunfähigkeit.

Unterbrechungen durch Krankheit und militärische Übungen kommen regelmäßig nicht in Betracht, wenn sie im Einzelfalle drei Monate nicht übersteigen. Die während eines Krieges bei einem mobilen oder Gefechtsgruppenmitglied erfolgte Militär-Dienstleistung gilt ohne Rücksicht auf ihre Dauer nicht als Unterbrechung der Dienstzeit, wenn der Betreffende nach seiner Entlassung vom Militär wieder in den städtischen Dienst eingetreten ist.

Tritt dauernde Arbeitsunfähigkeit als Folge des Arbeitsverhältnisses ein, so ist das Ruhegeld ohne Rücksicht auf die Dienstzeit und das Lebensalter zu gewähren.

Denjenigen Personen, welche wegen Mangel an Beschäftigung entlassen worden sind, wird bei künftiger Wiederanstellung in dem gleichen oder in einem andern städtischen Betriebe die bisherige Arbeitszeit in Anrechnung gebracht, falls die Arbeitsunterbrechung nicht länger als ein Jahr gedauert hat.

Die Arbeitszeit vor Vollendung des 18. Lebensjahrs wird nicht berücksichtigt.

§ 3. Das Ruhegeld beträgt nach 10jähriger Dauer des Arbeitsverhältnisses (§ 2) 1/10 des Durchschnitts-Jahresverdienstes, steigend mit jedem weiteren Dienstjahre um 1/100 bis zum Höchstbetrage von 1/10. Für die Berechnung des Ruhegeldes ist der Arbeitsverdienst der letzten 10 Kalenderjahre maßgebend.

Der Wert einer Dienstwohnung und von Naturalbegehren wird vom Magistrat besonders festgestellt und bei der Berechnung des Ruhegeldes neben den Vorbegehren berücksichtigt.

§ 4. Stirbt eine der im § 1 bezeichneten Personen nach zurückgelegtem zehnten Dienst- bzw. 28. Lebensjahre, so erhalten seine Witwe und die hinterlassenen ehelichen oder durch nachgefolgte Ehe oder durch Ehelichkeitserklärung legitimierten Kinder folgende Hinterbliebenen-Versorgung:

§ 5. a) Das Sterbegeld. Dieses wird geleistet durch die Fortzahlung des Lohnes oder des Ruhegeldes, welches der Verstorbene zur Zeit seines Todes bezogen hat und zwar während der Dauer der auf den Tod folgenden drei nächsten Monate.

§ 6. b) Das Wittwengeld beträgt 1/10 des nach § 3 zu berechnenden Ruhegeldes des Ehemannes, mindestens aber 250 M. jährlich. Die Auszahlung des Wittwengeldes beginnt nach Ablauf der drei Monate, für welche Sterbegeld bezahlt wird. Es erlischt mit der Wiederverheiratung der Witwe.

§ 7. c) Das Waisengeld beträgt für die ehelichen oder durch nachgefolgte Ehe oder durch Ehelichkeitserklärung legitimierten Kinder unter 16 Jahren:

1. deren Mutter lebt und Wittwengeld bezieht, 1/2 des Wittwengeldes für jedes Kind;

2. deren Mutter nicht mehr lebt oder Wittwengeld nicht erhält, 1/3 des nach § 6 zu berechnenden Wittwengeldes für jedes Kind;

3. für Kinder unter 16 Jahren einer im städtischen Bezirke beschäftigten alleinstehenden weiblichen Person nach dem Tode der Mutter 1/3 des nach § 6 zu berechnenden Wittwengeldes für jedes Kind.

Die Auszahlung des Waisengeldes beginnt nach Ablauf der drei Monate, für welche Sterbegeld bezahlt wird.

§ 8. Wittwen- und Waisengeld dürfen weder einzeln noch zusammen den Betrag des Ruhegeldes übersteigen, das der Berechnung des Wittwen- und Waisengeldes zu Grunde zu legen ist. Gegebenen Falls tritt eine verhältnismäßige Kürzung der einzelnen Bezüge ein.

§ 9. Stehen einem Ruhegeld-Empfänger Bezüge aus Mitteln des Reichs, eines Bundesstaats oder anderer öffentlicher Verbände zu, so wird das Ruhegeld um diese Bezüge gekürzt. Eine einem Ruhegeld-Empfänger auf Grund des Invalidenversicherungs-Gesetzes zustehende Rente darf nur mit der Hälfte des Betrags in Anrechnung gebracht werden. Diese Kürzungen treten jedoch nur dann ein, wenn und soweit diese Bezüge zusammen mit dem städtischen Ruhegeld den Jahresbetrag von 600 M. übersteigen.

§ 10. Das Ruhe-, Wittwen- und Waisengeld wird monatlich im voraus gezahlt. Eine Zahlung an Cessionäre oder Pfandgläubiger findet nicht statt.

§ 11. Personen, welche 10 Jahre oder länger im städtischen Dienste stehen und das 28. Lebensjahr vollendet haben, können nur auf Grund eines Magistratsbeschlusses entlassen werden.

Wird solchen Personen das Arbeitsverhältnis aus Gründen gekündigt, die nicht in ihrer Person liegen, so wird ihnen ein Ruhegeld und eine Hinterbliebenen-Versorgung nach Maßgabe dieses Gemeindebeschlusses gewährt, auch wenn sie nicht dauernd arbeitsunfähig sind.

§ 12. Das Ruhegeld, das Wittwen- und Waisengeld kann nicht als klagbares Recht gefordert werden. Verfügt der Magistrat die Bewilligung von Ruhegeld bzw. Wittwen- und Waisengeld in solchen Fällen, in denen er die Voraussetzungen der §§ 2 und 11 für vorliegend erachtet, so ist der Stadtverordneten-Versammlung davon Mitteilung zu machen. Die ausgeprochene Bewilligung von Ruhegeld bzw. von Wittwen- und Waisengeld kann nur durch Gemeindebeschluss geändert oder entzogen werden.

§ 13. Beiträge werden von den beteiligten Personen nicht erhoben.

§ 14. Diese Bestimmungen, welche mit dem 1. April 1901 in Kraft treten, finden auf die vor diesem Tage aus dem Dienste der Stadt bereits ausgeschiedenen Personen und deren Hinterbliebenen keine Anwendung.

Die mehrstündigen Beratungen gelangten nur bis zu § 2 und mußten dann abgebrochen werden. In § 1 wurde zu genauer Kennzeichnung der Personen, welche unter diesem Gemeindebeschlusse fallen, noch ein Abkapitel eingefügt, welches besagt, daß solche Personen, deren Zeit und Kräfte durch die ihnen übertragene Arbeit nur nebenbei in Anspruch genommen werden, keinen Anspruch auf Ruhegeld und Hinterbliebenen-Versorgung erwerben. § 2 Absatz 1 wurde nach dem Antrag unseres Vertreters angenommen. Zu Absatz 2 und 3 wurde einstimmig anerkannt, daß, wie

unser Vertreter beantragt hätten, unveräußerliche Arbeitsverträge als Unterbrechung der Beschäftigung im städtischen Dienste nicht angesehen werden sollen und daß Ruhegeld auch bei kürzerer als zehnjähriger Dienstleistung zu zahlen ist, wenn die Arbeitsunfähigkeit die Folge einer Krankheit, Verwundung oder sonstigen Beschädigung ist, die der Betreffende bei Ausübung des Arbeitsverhältnisses oder aus Veranlassung desselben sich zugezogen hat. Die genaue Formulierung dieser Bestimmungen wurde für die zweite Lesung vorbehalten.

Die Einbeziehung der sogenannten Saisonarbeiter in den Gemeindebeschluss, welchen § 2 Absatz 4 vorsieht, wurde zunächst abgelehnt, doch wird versucht werden, durch eine andere Formulierung diesen Gedanken bei der zweiten Lesung zum Durchbruch zu bringen. Als Altersgrenze nahm die Majorität gemäß der Magistratsvorlage das 21. Lebensjahr an und entschied sich schließlich auch für die Bestimmung der Magistratsvorlage, nach welcher der Gemeindebeschluss auf solche Personen keine Anwendung findet, die nach Vollendung des 50. Lebensjahrs oder nach bereits eingetretener Beschränkung ihrer Arbeitsfähigkeit in städtische Dienste genommen wurden.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7-9 Uhr abends statt.

— G. R. Sie können die Stiefel sofort verkaufen. Die Anzahlung ist später zurückzugeben. — H. B. 69. Kündigung besetzt nicht. — G. S. Sie brauchen nicht zu zahlen. — R. 100 und P. S. Schreiben Sie dem Hauswirt oder Verwalter, daß Sie die Reparatur selbst vornehmen lassen und die Kosten bei der nächsten Mietzahlung abgeben werden, falls er sie nicht seinerseits bis zum 1. Dezember ausführen läßt. — P. S. Klagen Sie auf Zahlung von 12 M. gegen Ausbesserung des Aquariums. — R. S. 100. 1. Es muß zunächst ein neuer Vorstand bestellt werden. 2. Politische Beglaubigung genügt. — W. W. Weinsdorf. Rein. — P. S. Kronprinzengrotte. Arbeitsblätter können nach Entlassung aus der Volksschule ausgegeben werden. Die Entlassung kann auch vor dem 14. Lebensjahre erfolgen. — W. B. 100. Wenn das Dienstverhältnis durch Schuld des Dienstherrn aufgehoben ist, dann kann die Derrschaft die im Laufe des letzten Dienstjahres geborenen Vorkinder auf den Lohn anrechnen. — Buhtag 1900. 1. Der Buhtag darf nicht abgelesen werden. 2. Die Arbeitsordnung ist gültig. 3. Sozialdemokrat. — Auskunft 1900. Sie müssen zahlen. — A. A. Friedrichsfelde. 1. Ein Anbruch auf Entschädigung besteht nicht. 2. Sie müssen die Steuer zahlen. — S. N. O. Rein, die Möbel können Ihrer Frau nicht genommen werden. — S. 100. Kommen Sie mit dem Mietkontrakt in die Sprechstunde. — W. W. Wenn Ihre Schwägerin vor Ablauf des Mietvertrags zieht, kann der Wirt ihre eingebrachten Sachen einbehalten. — H. B. 1 und 2. Rein. — J. W. 324. Abzüge für Verhumnisse von längerer Dauer sind bei Stundenlohn zulässig, bei Tage- und Wochenlohn unzulässig. — S. W. Die Kürzung kann erfolgen. — Waldhrosky. Sie brauchen die 1 M. Stempelgebühren nicht zu zahlen. — W. R. R. Nach dem neuen Gesetz. — H. S. Rein. — 2 Wettende. Deshalb, weil er sie früher ausge schlagen hat, kann ihm später die volle Konzeption nicht verlangt werden, wohl aber aus anderen Gründen. — G. R. Seit 1. Januar dieses Jahres. — Omega. Sie lassen sie durch den Schlichtmann ihres Bezirkes zum Schlichter machen und erheben dann Privatklage beim Schlichtergericht ihres Wohnortes. Der Klage ist das Urteil über den fraglichen Schlichterbescheid beizufügen. — H. S. 107. Schwere Kuppel in 10, leichte in 5 Jahren. — S. W. Schroda. Ja, sie darf noch weitere Personen adoptieren. — G. W. 1 und 2. Die Kündigung ist ordnungsmäßig und wirksam erfolgt. 3. Ist die Frau transportfähig, ja, ist sie es nicht, nein. — G. S. 1861. Rein, verspätet. — G. W. Der Wirt kann einbehalten. — H. S. 19. Abzahlung. Sie brauchen für nichts aufzukommen und können die Annahme und Zahlung verweigern. — G. S. 1. Ja. 2. Ueber 2000 Mark

Advertisement for watches and jewelry. Includes images of pocket watches, wristwatches, and various rings. Text lists items like 'Echt goldener Ring, gestempelt 333, 2 Mk.' and 'Echte Diamanten, Echter Opal, 14karät. Goldfassung, 18 Mk.'.

Wenn Sie mit Ihren Uhren zufrieden sein wollen, so kaufen Sie diese beim wirklichen Fachmann (gelernten Uhrmacher). Ich empfehle Ihnen, bevor Sie Ihre Uhreneinkäufe besorgen, meine Ausstellung in den Schaufenstern Königstrasse 42 und Rosenthalerstrasse 45 zu besichtigen, um sich von der ausserordentlichen Leistungsfähigkeit und Billigkeit zu überzeugen.

Advertisement for Adolf Lewin, watchmaker and jeweler. Features large text: 'Haus-Uhren in grösster Auswahl Uhrketten nach Gewicht.' and 'Adolf Lewin, Uhrmacher u. Juwelier, Königstrasse 42, Rosenthalerstr. 45.' Includes images of pocket watches and a watch chain.

Advertisement for 'Elektra', Prinzengasse 55. Features an image of a muscular man and text: 'Jeder Arzt empfiehlt Plasmon-Cacao, Plasmon-Chokolade, Plasmon-Hafereacao, Plasmon-Biskuit, Plasmon-Zwieback, Plasmon-Speisenmehl, Plasmon-Puddingpulver. Höchster Nährwert! Feinster Geschmack!'.

Advertisement for Graumanns Festsäle, früher Renz, Naumnstraße 27. Text: 'Empfehle meine Säle, 900 Personen fassend (auch mit Bühne), zu allen Festlichkeiten u. Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch frei für Vereine. Jeden Sonntag und Donnerstag: Grosser Ball. Alle übrigen Tage steht mein Lokal zu Versammlungen zur Verfügung.'

Advertisement for Berliner Ressource, Kommandantenstrasse No. 57. Text: 'Hochelegante kleine und große Säle für 50, 100, 500 u. 1000 Personen lassend, zu Versammlungen, Vereinen und Festlichkeiten empfiehlt unter den günstigsten Bedingungen. Adolf Stein. T. IV. 9675.'

Advertisement for Zum Weihnachtsfest. Text: 'empfehle F. Metzners Central-Korb- und Kinderwagen-Magazin von (A. W. Schulz) Berlin N., 95 Brunnenstr. 95, vis-a-vis dem Humboldthain, am Bahnhof Gesundbrunnen, sein vorzüglich reich sortiertes Lager in Puppenwagen, Sport-, Kasten-, Leiter- u. Ziegenbockwagen, Kinderklappstühlen, Kindertischen und -Stühlen, Kaubenfahrrädern, Kinderscheiblen, Kinderschreibpulten, Blumentischen, Papierkörben etc. Gr. Lager in Kinder-Bettstellen u. Polsterbetten. Preise aussergewöhnlich billig! Fernspr.: Amt III, 1767.'

Advertisement for Andreas-Festsäle, Andreasstraße Nr. 21. Text: 'Wegen Auflösung von Vereinen sind bei mir Säle frei geworden, auch Zeltverlei. Empfehle dieselben unter constanten Bedingungen. Carl Stechert. Wenn der Reichstag Sitzung hält, bitte ich Klienten, die mich selbst sprechen wollen, an Wochentagen (außer Mittwoch) nachmittags 5 1/2-8, Sonntags vormittags 9-11 zu kommen. Mein Bureau ist wie gewöhnlich an Wochentagen von 8 1/2-12 und von 3 1/2-5 geöffnet. 1900. Rechtsanwalt Wolfgang Heine.'

Advertisement for Billard-Bälle Ferd. Diedrich, sämtliche Gastwirts-Artikel, Treppenstr. 109. Text: 'Empfehle meine diesjährigen Edel-Hannarien, vorzüglich geh. in Hoch-Ringel, Anorre, Schwedel u. leiser Pleite, a St. 6, 7, 8, 9 u. 10 Mk. Hoch u. 1,50 Mk. Garantie für richtige Sänge u. für gefundes Gintreffen. Etwa nicht gefallendes zahle Betrag zurück oder Umtausch. 7840. Frau Bertha Gorges, Thale (Harz).'

Advertisement for Billiger Kartoffel-Verkauf. Text: 'Werte Genossen! Wegen großer Abkäufe bin in der Lage, Ihnen Kartoffeln für 2,20 Mk. zu verkaufen. Verkauft nur 1/4 und 1/2 Centner. Bei Bestellung von 1 Centner liefern ich frei Haus Centner 2,30 Mk. 962. Massante, Albederstr. 11.'

H. Roggensack

Einzelne Möbel sowie ganze Ausstattungen in grosser Auswahl vom einfachsten bis zum vornehmsten Goare.
 Verkauf gegen Cassa und auch auf Teilzahlung zu conlanten Bedingungen.
 Eigne Tischlerei und Polster-Werkstatt im Hause.
 Besichtigung ohne Kaufzwang.

Inh.: P. Kraatz. * N. Ruppinerstr. 5. *

5879*

Gesundheit ist Reichtum! Dampf- und Heissluft-Bäder

wirkames, erfolgreiches und billiges Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Krankenhäuser.

Bad Frankfurt | **Ritter-Bad**
 136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 15. Ritter-Strasse 15.

Specialität:
 Russ. bezw. Dampfbäder, Röm. bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Arkonabad Lohtannin-Bäder

34, Anflamerstr. 34 (Schwäger des Monatschloßes)
 Wannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch u. vorzügliche Soolbäder (Sohlenbäder) mit Einpackung, Massage u. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Fremden-, Fabrik- und freien Sool-Krankenhäuser Berlin und Umgegend.

Chronische Kranke,

bes. Lungen-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts-, Nerven-, Frauenleiden, Blutarmut, Bleichsucht, Gicht u. Rheumatismus werden mit best. Erfolge behandelt in Remes Naturheilanstalt 121.
 „Drachenskopf“, Eberswalde.
 Pension inkl. vollständiger Behandlung von 25 M. pro Woche an während der Herbst- und Wintermonate.
 Aerztl. Leitung. Alles Weitere sagt der Prospekt, welcher frei versendet wird.

Neu eröffnet! Hut-Fabrik

Oranienstrasse No. 184, zwischen Adalbertstrasse u. Heinrichplatz.
 Empfehle mein großes Lager in modernsten Filz- und Seidenhüten vom billigsten bis zum feinsten Genre.

Mützen und Schirme. Reparatur-Werkstatt.

Mitglieder von Arbeiter-Organisationen erhalten 3 1/2 Proz. Rabatt. Um gültigen Anspruch bitten
Georg Petrich, Hutmacher,
 Oranienstrasse 184.

van Houtens Cacao

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen
 Ein Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

In Berlin wird van Houtens Cacao tassenweise ausgeschenkt in van Houtens Cacao-Salbe Werderstr. 7, Pferdebahnhofstetelle.

Gegründet 1861.
 Der beste Ersatz für gutschmeckende Oberhemden sind unsere vorzüglich sitzenden
Armloch-Serviteurs
 mit pr. reulelancen Einsätzen.
 In allen Weiten — von 33—50 cm vorrätig.
 3 Stk. 4.20, 6 Stk. 8.00.
Geschw. Schultz,
 Berlin C., Königsgraben 9 (Lessinghaus).
 Zweiter Eing.: Alexanderstr. 51.
 Man verlange ausdrücklich „reulelancé“
 Einsätze, weil Shirting-Einsätze wesentlich billiger sind. [5605L]

Der beste und billigste Zucker-Ersatz sind
Zuckerin-Kügelchen.
 Von Kinderärzten statt Zucker dringend empfohlen.
 1 Flasche gleich 5 Pfd. Zucker . . . nur 0,50 M.
 1 Flasche . . . 10 Pfd. 1,00 M.
 In Drogerien und Kolonialwaren-Handlungen.
 Man bestche auf Zuckerin-Kügelchen und lasse sich nichts andres geben.
 Engros: J. Buz, Landsbergerstrasse 56, Berlin C.



Man verlange stets als natürliches Kräftigungsmittel
ROBORIN
 DER „DEUTSCHEN ROBORIN-WERKE“,
 BERLIN, N.W.7.
 Billigst im Gebrauch.
 Käuflich in Apotheken und Drogerien zu 2,00 und 1,15 Mark.
 Wird gern genommen.

Depots: Victoria-Apotheke, Friedrichstr. 19, Elisabeth-Apotheke, Kottbuser-Thor, Apotheke zum „König Salomo“, Charlottenstr. 54, Emmaus-Apotheke, Reichenbergerstr. 150 und in fast allen Apotheken.

Wästen-Fabrik
J. H. Garich, Berlin S.,
 Gieselerstr. 33 (Ecke Prinzenstr.)
 empfiehlt jede Art Wästen, passend als Weihnachtsgeschenk. Nebenstehende Maße u. Rod und Steiner 12,50 M.
 Dieselbe ohne Rod . . . 8,50
 Maße allein . . . 5.—
 Spezial-Ärmel werden berücksichtigt. Anfertigung nach jeder Körperform unter Garantie! Kostfreie zu Weihnachten nehme schon jetzt entgegen. Die Lieferung der Wästen erfolgt prompt.
 Lieferant an Wiederverkäufer.

Salontepich,
 ertragreiches Wandteppich 25,00, wunderschöne Zimmerteppiche 8,00, prachtvoller Saalenteppich 30,00, wundervolle, gefärbte Uebergangsmatten, Portieren, Spachtelstoffe, Salontüren, Wandteppiche, Stoffhänge, Steppdecken, Hemmonteppiche, Salonbilder, Bildbänke 5,00, gediegene Ruhbaumöbel, Paneele, Tischlampen, gute Einrichtungen werden beim Auktionator, Mörkertstr. 197 (Anhalter Bahnhof), nachmittags zwei bis acht Uhr (sonntags) verkauft. Uebernehme ganze Warenlager, Wirtschaften, Nachlässe zum Verkauf und zur Versteigerung. Gefasste Möbel können in meinen großen Lagerpöhlen am weitestgehend lagern. [57450*]

Großes Lager aller Arten Uhren und Goldwaren, sowie
Schmuck- u. Patent-Geschenke in Silber und Platin von den einfachsten bis zu den elegantesten. Regulatoren und Preis-schwinger mit Schlagwerk von 14 M. an. Remonteuruhren von 5 M. an. Goldene Ringe von 1,25 M. an.
Rudolf Plunz,
 Brunnenstr. 112, 5 Minuten v. Bahnhof Gesundbrunnen. [4962L*]

Fordert für Mark 1,50 die Flasche von 1/2 Ko. Inhalt. Aerztlich erprobt und empfohlen. 34/15*
Fortuna-Haematogen
 Vorzüglich. Stärkungsmittel f. Blieschichtige, Blutarme, Reconvallescenten, schwächliche, zurückgebliebene Kinder etc. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien; wo nicht erhältlich — ab Fabrik pharmaceut. Präparate, Berlin C., Dragonerstrasse 6a.

Rote + Lose
 Ziehung in Berlin vom 17.—21. Dezember 1900. [101/4*]
 Haupttreffer: 100 000, 50 000 etc. Mk. bar.
 Originallos Mk. 3,30. Porto u. Liste 30 Pf. extra. Ausland 60 Pf.
 Berlin W., Peter Loewe, Marburgerstr. 7.
 Telegr.-Adr.: **Glückspeter** Berlin.

Reste zur Damen-Konfektion
 und Kinder-Garderobe.
 Fertige Mäntel.
C. Pelz, Kottbuser-Strasse Nr. 4.

J. Baer,
 BERLIN N. [56429*]
 26, Badstraße 26,
 Ecke Prinzen-Allee,
 u. 37 Schlemmerstrasse 37
 empfiehlt, wie bekannt, in reicher Aus-
 führung und streng festen Preisen:
Herren- u. Knaben-Garderobe.
 Arbeitsachen.
 Grosses Stofflager zur Anfertigung nach Mass.

Arbeits-Bekleidung
 für Mechaniker, Bildhauer, Maler, Schlosser, Schlichter, Konditoren, Friseur
 in gros — Detail.
D. Wurzel & Co.,
 Wrangel-Strasse 17, Ecke Manteuffel-Strasse. 6617L*

Musverkauf für Weihnachten.
 Teppiche, Gardinen, Portieren, Tischdecken, Läuferstoffe, Steppdecken
 zu selbstbilligsten Preisen.
 Rechtzeitiger Einkauf zu empfehlen.
Teppichhaus A. Rosenberg, Landsbergerstrasse 82.

Steppdecken, das geeignetste Weihnachts-Geschenk,
 kauft man am vorteilhaftesten direkt in der Fabrik
Rudolf Weyrich, Berlin O., Blumenstr. 25.
 Auf jeder Decke ist der Preis vermerkt. [1702*]

Echte Kornbrandweine aus reinem Roggen und Mais gebrannt.
 Bistlicher Viter 65 Pf., Wittenberger 95 Pf., Mühlentänder 1,10 M. Preis-lauer 1,25 M., Steinbäcker, Doornik, Kanold etc. in Originalpackung.
 Cognac in großer Auswahl, Bl. 1,10—2,00 M. Himbeerfrucht eigener Erzeugung 1.— M. Feinste in- und ausländ. Cigars, Ungarweine: Alexanderstr. 62, Potsdamerstr. 48 (Eingang Kur-fürstent), Wallstr. 135 u. Reichenbergerstr. 87.
F. Willumeit,
 Fernsprecher VII a 7155. 67139*

Möbel und Polsterwaren.
 Großer Lager Arbeit, Ausserst billige Preise, empfiehlt
A. Schulz,
 Reichenbergerstr. 5. (Nach Teilszahlung!) *

Engelswerk
C. W. Engels
 in Foche bei Solingen-K.
 Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand nur an Private

 Profilstahl (4000 Nrn.) umsonst und franco!

Musikwerke
 u. Säberrn, selbstspielend, mit aus-
 wechselbaren Klappen, schönste Familien-
 unterhaltung, werden bei nur
 geringer Teilzahlung vergeben.
J. Kurberg, NO.
 Landsbergerstr. 13 parterre, kein Laden.

Möbel!
 Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen zu soliden Preisen. Auch Einzelverkauf. Tischlermeister
H. Wicher, Neue Königstr. 67, Laden.

Möbel
 Special-Geschäft für bürgerliche Einrichtungen
Fr. G. Schulz vorm. A. Rienz,
 Landsbergerstr. 41, I. Teilszahlung.

„Dr. Derrnehl's“
 Eisenpulver [108/5*]
 ist vorrätig in Berlin in den meisten Apotheken & Schäften 1,50, 3 Stk. 4,25.
 Hauptdepot: Apotheke zum weissen Schwan, Berlin, Spandauerstr. 77.

Mir hat's geholfen!
Für Magenleidende
Georg Pohl's
Appetits-Kräuter-Magen-Bitter-Liqueur
 genannt der **Lebensretter!**
 Tausendfach erprobt und anerkannt. Gesund, wohlschmeckend, anregend und nervenstärkend. Beseitigt alle Verdauungsstörungen, Stuhlverstopfung, bleiches Aussehen, Appetitlosigkeit, Rohschmerzen und Uebelkeit. Dant- und Ankerkraftschwächen strengen Aus-
 wech per 1/2, Str.-Flasche 1,50 M.
 Erhältlich nur direkt durch Fabrikanten
Trogult Georg Pohl, Berlin N.,
 Brunnenstr. 157. [5729*]
Berl. Sanitäts-Drogerie
 — sonst nirgendwo weiter! —
 Sage mir, ob Du krank bist und ich werde Dir sagen, was mir geholfen hat!

Kein Husten mehr!
Asthma
 Die Heilkraft von Wohl's Brombeerwein ist erprobt bei Asthma, Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Keimrot, Heiserkeit, Halsentzündung, Geschlechtskrankheiten, Krampfen im Hals, Narkotischweiss, Juckreiz, Erstickung und Schlaflosigkeit, bräut empfohlen. Preis per Flasche 1 Mark, 10 M. 9 Mark.
Brombeerbonbons
 wohl schmeckend u. leichtlich, 1/2 M. 30 Stk. Für Kinder empfehle gleich-
 zeitig meinen
Brombeerfrucht
 gegen Keuchhusten, Schlaflosigkeit; in Bl. zu 60 Pf. und 1 M. Fabrikant
Georg Pohl, Berlin, Brunnenstrasse 157, Drogerie, sonst nirgendwo weiter. 5729*

Kohlennot vorbei
 durch meinen Heizapparat in Eismotten für Stuben 1,50, für Küche 2,25. Coupons für Kohlenpreise mit
Engelsberger 3,75. (572*)
A. Lemke, Sebastianstraße 3.

Central-Leihhaus, Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstr.
 Grösstes Etablissement seiner Art in Berlin. Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Herbst- und Winter-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25—30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochseits-Anzüge. Alles fabelhaft billig. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Winter-Saison zum billigsten Verkauf gestellt und sind auch Sachen, selbst für die korpuslente Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Auch sind die bekannten Konsumsachen (in den feinsten Werkstätten teils auf Seide nach Mass bestellt) vorrätig.
 Winter-Damen-Mäntel, Capes und Jacketts zu spottbilligen Preisen.
 Auch Sonntags geöffnet von 7—10, 12—2.

Kaufhaus Max Mannheim

Frankfurter Allee 89.

Berlin.

Frankfurter Allee 89.

Extra-Preise für den Weihnachts-Bedarf

in allen Abteilungen meiner reichsortierten Lager.

Abteilung Leinen- u. Baumwoll-Waren.

Inletts, federdicht, rosa und rosarot, Kissenbreite, 83 cm	das Meter	37 Pf.
Inletts, federdicht, rosa, Deckbettbreite, 130 cm	das Meter	68 Pf.
Inletts, Extra prima, federdicht, echtfarbig, Kissenbreite, 83 cm	das Meter	60 Pf.
Inletts, Extra prima, federdicht, echtfarbig, Deckbettbreite, 130 cm	das Meter	1,00 M.
Inletts, FF Körper, Garantieware, Kissenbreite, 83 cm	das Meter	80 Pf.
Inletts, FF Körper, Garantieware, Deckbettbreite, 130 cm	das Meter	1,35 M.
Laken-Leinen, ohne Nath	das Meter	48 Pf.
Laken-Leinen, aus bestem westfälischen Zwirn-Garn, 140 cm breit, das Meter		75 Pf.
Laken-Leinen, aus bestem westfälischen Zwirn-Garn, 150 cm breit, das Meter		1,00 M.
Bett-Züchen, erstklassige Fabrikate, waschecht, Breite 80/3 cm, das Meter	27, 33, 45 Pf.	
Bett-Züchen, passende Garnituren, prima Hausmacherware, Kissenbreite, das Meter		50 Pf.
Bett-Züchen, passende Garnituren, prima Hausmacherware, Deckbettbreite, das Meter		80 Pf.
Bettsatin, glanzreiche Elsasser Ware, { Kissenbreite 84 cm	das Meter	45 Pf.
{ Deckbettbreite 130 cm	das Meter	70 Pf.
Bettsatin, vornehmste Qualität, nur neueste Muster { Kissenbreite 84 cm	das Meter	60 Pf.
{ Deckbettbreite 130 cm	das Meter	90 Pf.
Bett-Damaste, hochelegante, neueste Blumenmuster { Kissenbreite 84 cm	das Meter	60 Pf.
{ Deckbettbreite 130 cm	das Meter	90 Pf.

Handtücher.

Gerstenkorn, mit roter Kante, prima, Grösse 38x95 cm	das Dutzend	1,80 M.
Zwirn-Drell, mit roter Kante, Grösse 38x100 cm	das Dutzend	3,00 M.
Gerstenkorn, extra schwer, mit roter Kante, Grösse 42x110 cm, das Dutzend		3,50 M.
Gerstenkorn, starkfädig und feinfädig, Grösse 50x110 cm	das Dutzend	4,50 M.
Weiss Drell u. Jacquard, gewirnt, Grösse 48x110 cm, das Dutzend	3,00, 3,50 M.	
Drell u. Jacquard, prima westfälischen Zwirn - Garn, gesäumt und zweimal gebändert, Grösse 50x125 cm, das Dutzend		5,75, 6,00 M.
Damast, prima rein Leinen in den reizendsten Mustern, Grösse 48x120 cm, das Dutzend		5,00, 6,00 M.
Drell und Jacquard prima Flachsgarn, gesäumt und gebändert, Grösse 50x120 cm	das Dutzend	7,50 M.
Rolltücher, gestreift Leinen mit Kante	das Stück	45, 60, 75 Pf.
Rolltücher, Neuheiten in Damast mit Figuren	das Stück	1,00, 1,25 M.

Hemdentuch und Renforcé

bestes bayrisches Stuhltuch und erste elsasser Qualitäten, in Stücken von 20 Meter	das Stück	3,00, 4,00, 4,00 M.
Louisianatuch aus bestem amerikanischen Garn, in Stücken von 20 Meter	das Stück	6,00, 6,50, 8,00 M.

Hausmacher-Tischtücher und Servietten.

Drell-Tischtücher	Stück	35, 70 Pf.
Hausmacher-Tischtücher, Grösse 115/125 cm	Stück	1,10 M.
Hausmacher-Tischtücher, Grösse 125/130 cm	Stück	1,50 M.
Servietten in 62x62 cm gross, 65x65 cm gross	Dutzend	1,80, 2,40, 3,75 M.
Servietten, rein Leinen, prima 65x65 cm gross	Dutzend	4,50 bis 6,50 M.

Rein leinene Tischgedecke

für 6 und 12 Personen, in reichster Auswahl von 3,50 bis 12,00 M.

Theegedecke mit farbigen Bordüren

in neuesten Mustern von 1,05 bis 9,00 M.

Kaffeedecken in wundervollen Farbenstellungen 75 Pf., 1,25, 1,75 bis 3,00 M.

Taschentücher.

Linon und Gloria-Tücher, gesäumt, per 1/2 Dtz.	30, 50, 65 Pf., 1,00, 1,35 M.
Halbleinene Tücher mit bunter Kante	per 1/2 Dutzend 1,13, 1,50, 1,88 M.
Bielefelder rein Leinen, gesäumt, per 1/2 Dutzend	1,00, 1,20, 1,60, 1,90 bis 3,50 M.
Bielefelder rein Leinen mit bunter Kante, gesäumt, per 1/2 Dtz.	2,25, 2,50, 2,75 M.
Battist-Tücher mit Hohlraum, mit neuen Kanten, buntfarbig u. mit Tupfen-Bordüren	per 1/2 Dutzend 0,75, 1,00, 1,50 M.
Herren-Taschentücher, einfarbig und bunt in Baumwolle und Leinen	13, 17, 20, 25 Pf.

Abteilung Wäsche.

Damen-Priesenhemden, richtige Länge mit dauerhafter Achselschluss und Brustform mit solider fester Zwirnspitze	90 Pf., 1,25, 1,50, 1,75 M.
Damen-Hemden, Achselschluss und Brustform mit solider fester Zwirnspitze	1,25, 1,75, 2,00 M.
Damen-Taghemden in allen Façons aus Madapolam und Hemdentuch mit (Madaira-) Handlanguetten und hand-gestickten Passen.	1,50, 2,00, 2,25, 2,50 bis 4,00 M.

Bei Abnahme eines 1/2 Dtz. tritt eine wesentliche Preisermässigung ein.
Extra-Grössen werden in allen Qualitäten und Preisen stets auf Lager gehalten.

Herren-Hemden aus kräftigem Hemdentuch mit Falten	Stück 1,25, 1,50 M.
Herren-Hemden aus stark u. feinfädigen Hemdentuchen u. elsasser Renforcé mit Brustfalten u. vielen Säumchen	1,75, 2,00, 2,50 M.
Herren-Nachthemden mit Umlegekragen und buntem Besatz.	1,75, 2,50 bis 3,00 M.

Damen-Nachtjacken aus gemustertem Barchent mit Spitze und Säumchen	75 Pf., 1,00, 1,25, 1,75 M.
Damen-Nachtjacken aus Pelz-Piqué mit Stickerei und schmalen Säumchen, Steh- u. Umlegekragen, das Stück	2,25, 2,50, 3,00 M.
Damen-Nachtjacken aus elsasser Dimiti mit Säumchen, Spitze und Stickerei	1,25, 1,50 bis 2,50 M.

Damen-Beinkleider aus buntem Flanell	das Stück 65, 75 Pf., 1,00, 1,25 M.
Damen-Beinkleider aus gestreiftem Velour in reizenden Mustern.	das Stück 1,00, 1,25, 1,75 M.
Damen-Röcke aus 2 und 2 1/2 Blatt gearbeitet, mit Handlanguetten.	das Stück 1,25, 1,50, 2,00 M.

Flanell-Garnituren
in wundervollen Mustern, aus bestem Elsasser Velour, Beinkleid und Rock
Garnitur 3,00, 3,50, 4,00 M.

Elegante Garnituren
mit Valenciennespitze aus Renforcé, Louisiana und Batist, Rock, Beinkleid und Jacke.
Weihnachts-Präsente in allen Preislagen.

Fertig genähte Bezüge aus buntem Baumwollstoff

2 Kopfkissen, Grösse 82x82 cm	} Garnitur 3,50, 4,50, 5,00 M.
1 Deckbett, Grösse 130x200 cm	

Fertig genähte Bezüge aus Hemdentuch und Louisiana

2 Kopfkissen, Grösse 83x83 cm	} Garnitur 3,50, 4,50, 4,75, 5,50 M.
1 Deckbett, Grösse 130x210 cm	

Fertig genähte Bezüge aus weiss Elsasser Damast und Dimiti

2 Kopfkissen, Grösse 83x83 cm	} Garnitur 5,00, 5,50, 6,75, 7,50 bis 10,00 M.
1 Deckbett, Grösse 130x210 cm	

Bett-Laken ohne Naht, gesäumt:

aus Hausmacher-Leinen	Stück 1,25, 1,50, 2,00 M.
aus schwerem Dowlas	Stück 0,95, 1,25, 1,65 M.
aus Landeshuter rein Flachsgarn-Leinen, Grösse 190x200 cm, Stück	3,00, 3,60 M.

Fertige Betten.

Sämtliche Betten sind aus guten, sauber genähten Inletts hergestellt und mit gereinigten Federn geschüttet.

1 Oberbett, Grösse 130x200 cm	} Garnitur 10,00 bis 60,00 M.
1 Unterbett, Grösse 100x200 cm	
2 Kissen, Grösse 83x83 cm	

Gratis! Einen Pracht-Kalender in wunderbarer Ausführung für das Jahr 1901 **Gratis!**

erhält jeder Käufer bei einem Einkauf von 5 Mark

Trotz der herabgesetzten Preise bleibt mein Spar-Rabatt-System bestehen!